Asc. 750.

Religiöse
Pfennig-Bibliothek

in

Uebersetzungen

vorzüglicher
religiösen Schriften aus ihren Ursprachen
für
katholische Geitsliche
zur
eigenen und des Volkes Erbauung.

5, Band.

Augsburg, 1836.
In J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung.

n d.

mit 52 Kupfern.

Erster Band.

Augsburg.

In J. A. Schlossers Buch = und Kunsthandlung

Die
Gesänge Davids
und
seiner Geistesverwandten.

Metrisch aus der Ursprache übersetzt.

Ein
Trost- und Erbauungs-Buch,
auch
ein Beitrag
zum erbaulichen Schriftstudium.

Von
Johann Baptist König.
Pfarrer zu Mühlhausen bei Waldsee
im Königreich Würtemberg.

Fünfter Band.
Zweite Auflage

Augsburg, 1836.
In J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung.

Wa

CXVII. Psalm.

Lobet ihr Nationen den Herrn, ihn rühmet ihr Völker
All', denn seine Güt' ist gegen uns groß, und die Treue
Des Jehova bestehet immer. Erhebet den Ew'gen.

CXVIII. Psalm.

Preiset Jehova, denn er ist gut, und immerdar währet
Seine Güte; ja Israel sprach: seine Güte ist ewig,
Und Aarons Haus spreche: ewig besteht seine Güte,
Und die ihn fürchten sprechen: ewig besteht seine Güte.
Ich hab' aus meiner Bedrängniß zu Jehova gerufen,
Mich hat er erhört, und gestellt auf ebene Pfade.
Für mich ist der Jehova, nimmer werd' ich mich fürchten.
Was kann mir schaden der Mensch? mir ist zur Hilfe Jehova,
Und auf meine Hasser werd' ich mit Wonne hinblicken.
Besser ist's, auf den Herrn vertrauen, als auf die Menschen.
Besser ist's, auf den Herrn vertrauen, als auf die Fürsten.
Mich umzingelten alle Völker, doch ich vertilgt' sie
Mit dem Namen Jehova's; ja mich umzingelten alle,

Und ich vertilgt' sie mit dem Namen des Herrn, sie umrangen
Mich wie Bienen; sie verloschen wie Dornen im Feuer.
Ich vertilgt' sie mit dem Namen Jehovas, du stürmtest
Auf mich los, um mich zu fällen, aber Jehova
Stand mir bei. Er ist meine Kraft, Er meines Gesanges
Inhalt. Er war mein Erretter. In den Gezelten
Der Gerechten ertönen die Stimmen des Jubels und Heiles.
Gottes Rechte, rufen sie, beweiset sich mächtig.
Hoch ist Jehovas Rechte erhaben, mächtig beweiset
Sie sich. Ich werd' nicht sterben, leben werd ich und erzählen
Gottes Thaten. Streng hat mich Jehova gezüchtigt,
Aber mich hat er doch nicht übergeben dem Tode.
Oeffnet mir der Gerechtigkeit Pforten, ich will ein durch sie geh'n,
Und will loben den Herrn. Dieß ist die Pforte Jehovas;
Durch sie gehen ein die Gerechten. Dich will ich preisen:
Denn mich hast du erhört, und bist mein Helfer gewesen.
Zum Eckstein ist worden der Stein, den die Bauleut' verworfen.
Dieß ist durch den Herrn geschehen, und wunderbar ist's in
Unsern Augen. Dieß ist der Tag, den gemacht hat Jehova.
An demselben lasset uns jauchzen, und lasset uns freuen.
Wohlan Jehova schenk Heil, wohlan Jehova beglücke!
Der da kommt im Namen des Herrn sey gepriesen! wir preisen
Euch, wir aus dem Hause des Herrn. Jehova ist wahrer
Gott; uns hat er geleuchtet, das Opfer bindet mit Stricken,
Und hin führt es zu des Altares Hörner, mein Gott bist
Du, mein Gott bist du, dich will ich loben; erheben
Will ich dich, du, o mein Gott. Verherrlicht Jehova,
Denn er ist gut, und seine Güte nehmet kein Ende.

Der 117te Psalm enthält eine kurze Aufforderung zum Preise Gottes an alle Völker. Nach der Vermuthung einiger Schrifterklärer ist er ein Tempelpsalm, welcher entweder am Anfange oder am Ende des Gottesdienstes gesungen wurde. Nach andern ist er ein Zwischengesang der bei gewissen Absätzen größerer Lieder von

einzelnen Chören oder von dem sämmtlichen Volke gesungen wurde. Viele Ausgaben und Handschriften verbinden ihn mit dem 118ten Psalme.

Was diesen letztern betrifft, so läßt sich weder der Verfasser noch die Zeit mit Zuverlässigkeit bestimmen. Viele setzen ihn in die Reihe der späteren Psalmen nach der babylonischen Gefangenschaft.

Der Gesang ist erhebend und feierlich. Ein König oder Volksführer ist darin die Hauptperson, und Priester und Volk stimmen wechselweise in seinen Jubel ein. Der König besingt bei einem feierlichen Volkszuge nach der Stiftshütte oder nach dem Tempel die Gefahren und Kämpfe, welche er siegreich bestanden. Schwer und Verderben drohend waren diese Gefahren und Kämpfe, aber auf sein inniges Flehen hat ihn der Herr aus aller Beengung gerissen, und volle Freiheit und Rettung ihm gesendet. Zahlreiche feindliche Völker stürzten sich auf ihn, und entflammt vom Rachefeuer, umrangen sie ihn wie wilde Bienenschwärme, und strengten alle Kraft an, ihn zu Grunde zu richten. Allein vertrauend auf Jehovas Namen, auf seine Huld und Stärke, gelang es ihm, die mord- und racheschnaubenden Feinde in Bälde zu vertilgen; schnell wie das prasselnde Dornen-Feuer verloschen sie. So gewaltig sie auch auf ihn losstürmten, um ihn zu fällen, durch Gottes Kraft blieb er aufrecht. Und nachdem er nun so sichtbar den Schutz des Allmächtigen erfahren, warum sollte er sich in Zukunft noch schrecken lassen durch die Drohungen seiner

Widersacher? Was vermögen Menschen ihm zu schaden, wenn mit seiner starken Hilfe der Herr ihm zur Seite ist. Die bisherigen Erfahrungen haben ihn gelehrt, daß man weit besser und sicherer darán ist, wenn man auf Gottes Beistand vertraut, als wenn man auf den Schutzbund mächtiger Völker und Fürsten sich verläßt.

Alles dieses tief erwägend, fühlt er sich hoch begeistert, den großen Retter öffentlich mit Lobgesängen zu feiern. Aber nicht nur öffentlich wird der starke Gott von ihm gerühmt, in allen Wohnungen der Frommen tönet Rettungsjubel dem Herrn entgegen, alles stimmt jauchzend seinen Lobgesang ein, überall schallt der Freudenruf: „mächtig hat sich des Herrn Rechte bewiesen, Großes hat sie an uns gethan, ausgestreckt ist sie gewesen über alle feindlichen Mächte, und aufgerieben hat sie alle.“ Nein, singt nun der König weiter; nein, was meine Feinde so wüthend gesucht haben, wird nimmer geschehen: sterben werde ich nicht; ihnen zum Trotze, und aller ihrer Bemühungen ungeachtet, werde ich leben und blühen, und immerwährend Gottes Thaten erzählen, und nie es vergessen, daß nur seine Huld mich erhalten, und dem Rachen des Todes entrissen hat. Auch in der Züchtigung noch zeigt sich die Güte des Herrn, denn nur darum hat er uns mit so viel Strenge behandelt, damit wir unsere Sünden erkennen, und uns bessern, und damit wir mit gebesserten Herzen ihn fortan preisen mögen,

hat er uns nicht dem Tode überliefert, sondern von dem Tode befreiet.

Jetzt nahet sich der festliche Zug dem Tempel. Schon steht der Dankende in den Vorhallen des Heiligthumes, und verlangt, daß ihm dessen Pforten aufgeschlossen werden. Denn hier, ruft er, sind die Pforten der Gerechtigkeit, durch diese treten die Frommen ein, und nahen sich dem Herrn, um ihm Dank und Lob zu bringen.

Hier will auch ich Gott danken, daß er mich erhöret hat, und mein Helfer gewesen ist.

In seinen und der Priester Preisgesang fallt nun auch das Volk ein, und ruft jubelnd: „Der Stein, den die Bauenden als unbrauchbar verwarfen, ist zum Grundstein geworden, der das ganze Gebäude zusammenhält, und auf dem seine ganze Last ruht. Der König, den man als unfähig zum Herrschen erklärt, und als einen Elenden verworfen hatte, ist das Haupt und der Träger des Ganzen geworden, auf welchem sich die Wohlfahrt Aller gründet.

Diesen überraschenden Wechsel, und den ausserordentlichen wunderbaren Tag, an dem man dieses unerwarteten Glückes gedenkt; hat Gott gegeben, an diesem wollen wir uns ganz der Freude überlassen. Ja, Gott steh' ferner dem Könige bei, und laß seine Unternehmungen gelingen! —

Mit des Volkes Gesängen vereinigen sich nochmal die Stimmen der Priester und Leviten. Unter

Segenswünschen empfangen sie den erhabenen Helden in dem Heiligthume und erheben den Herrn, daß er so huldvoll auf Volk und Führer hernieder gesehen, und nach den Tagen des Unglückes einen so erfreulichen Zustand der Dinge herbeigeführt hat. Endlich werden Gott für diese ausgezeichneten Wohlthaten die Dankesopfer dargebracht, und mit dem Preise seiner ewig dauernden Huld und Vaterliebe dieses herrliche Sieges- und Freudenfest geschlossen.

Ein katholischer Uebersetzer der Psalmen macht über unsern Psalm folgende Bemerkung: „Unter der Hülle des Buchstabens ist ein höherer Verstand verborgen. Christus im Evangelio Matth. 21; 42. Marc. 12; 10. Luc. 20; 17, legt die Stelle vom Ecksteine auf sich selbst aus; und die Apostel in der Apostelg. 4; 11, im Briefe an die Ephes. 2; 20, im 1. Buch Petri 2; 6, 7, folgen dieser Auslegung und behaupten: daß Christus der Stein wäre, den die Juden verworfen hatten, und der nachmals nicht nur zum Steine, auf dem die ganze Kirche ruhen soll, sondern zum Ecksteine ward, der das alte und neue Testament, und die Juden und die Heiden mit einander zum Gebäude seiner Kirche verbunden hätte. Ein so unverwerfliches Zeugniß von dieser Stelle bewog die heiligen Väter und die Ausleger, die ihnen folgten, in dem ganzen Psalme Christum aufzusuchen; besonders da der Willkommungsgruß: „Dem, der da kommt im Namen des Herrn ꝛc., schon von den Knaben zu Je-

rusalem Christo bei seinem Einzuge in die Stadt zugerufen wurde; und da die Kirche selbst die Worte: Dieß ist der Tag, den Gott uns geschenkt u. s. w., auf den Tag der Auferstehung Christi anwendet.

Es ist auch in der That nicht schwer, Christum in diesem Psalme durchaus zu finden. Man lese ihn nur in der Absicht auf Christum, und man wird sich sebst überzeugen können. Es wird nicht nöthig seyn, die Worte zu ändern; nur die Vorstellung ändere man: und man wird zwar keinen Zug des in den Tempel, aber einen Zug der Gerechten sehen, die der göttliche Erlöser in den Himmel einführt.

Der erste und letzte Chor wird ein Chor der seligen Gläubigen; das Lied des einzelnen Sängers ein Danklied des erstandenen Christus, des Siegers über Hölle und Tod; der Wechselgesang endlich ein Gesang seyn, den die antwortenden himmlischen Chöre, und Christus anstimmen, der die Thore des Himmels zu öffnen gebeut, damit die Gerechten mit ihm eingehen, und unter frohlockendem Zurufe der Engel, dem leuchtenden, und ewig selig machenden Angesichte Gottes nähern können. Wie rührend und zugleich erhaben ist nicht diese Scene!

Die Erde hat sich auf einmal in den Himmel verwandelt; und man fühlt sich nicht nur mit innigster Freude und heiligem Vertrauen durchdrungen; sondern schon in jene glücklichen Höhen dahingerissen,

in welchen dieser herrliche Psalm nach dieser Vorstellung gesungen wird.

Stellen wir einige weitere aus diesem Psalm hervorgehende Betrachtungen an.

1) Lebst du, lieber Leser! bei aller Rechtschaffenheit in Armuth und Dunkelheit, liegt Verachtung und Schmach auf dir, necken, verfolgen dich, wie den Helden in unserm Psalm, feindselige, böse Menschen, so blicke zum allwissenden, gerechten Gott empor, rufe, wie der Psalmist, zu ihm aus deiner Bedrängniß, führe dir, wie er, jene Eigenschaften zu Gemüthe, die geeignet sind, das Vertrauen auf ihn zu erwecken, und zu beleben, und mit dem Vertrauen auf ihn, deine Trauer und deinen Mißmuth nieder zu schlagen; denke, er ist größer, mächtiger, weiser, gütiger, als die größten, mächtigsten und besten Menschen, und es ist besser, auf den Herrn vertrauen, als auf die Fürsten, und es wird dir bald leichter werden um's Herz, bald wirst du getrost und freudig beten können: Für mich ist der Jehova, nimmer werd ich mich fürchten. Was kann mir schaden der Mensch? Mir ist zur Hülfe Jehova.

2) Hat der Herr Dunkelheit und Schmach von dir gewälzt, dich befreit vom Hasse und Drucke deiner Feinde und Verfolger, hat er diese in deinen Augen gedemüthiget und verstummen gemacht, so freue dich zwar dessen, aber blick' nicht schadenfroh auf deine gedemüthigten Gegner hin, habe vielmehr Mitleid mit

ihnen, erkenne immer in ihrer Erniedrigung den Finger des Allmächtigen; allein laß dich darum nicht von geistlichem Stolze aufblasen, gieb dem demuthsvoll die Ehre, der erhöhet und erniedrigt, der tödtet und lebendig macht, gelobe ihm den erwiesenen Schutz, neue Treue und Anhänglichkeit, tritt ein in Gottes Heiligthum, und bete mit frommem, demüthigem Sinne: dich will ich preisen, denn du hast mich erhöret, und bist mein Helfer gewesen.

3) Siehst du endlich gebeugte, mit mancherlei Uebeln kämpfende Tugendfreunde um dich her, so müsse dich dieß nicht irre machen in deinem Festhalten an Gott und Tugend. Schon oft ist der Stein, den die Bauleute verwarfen, zum Ecksteine geworden. Ich will sagen, schon so mancher um der Gerechtigkeit willen Verkannte und Gedrückte hat hienieden schon glänzende Genugthuung erlangt, und die Wahrheit des bekannten Spruches auf ein neues bestätigt: man kann den Frommen wohl drücken, aber nicht unterdrücken.

War das nicht der Fall bei Christus, war er nicht der Stein, den die Bauleute verwarfen, ist er nicht als ein Verbrecher an dem Schandpfahle hingemordet worden? Ist er aber nicht zum Ecksteine geworden, hat ihn Gott nicht erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß vor dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind, und alle

Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Verherrlichung Gottes des Vaters? O dieses erhebende Schauspiel, das in Jesu Tod und Verherrlichung unserm Auge sich darbietet, schwebe stets vor unserm Geiste, und entflamme uns, auch unter Druck und Schmach in heiligem Sinne und Leben zu beharren.

CXIX. Psalm.

Selig sind jene, welche rein sind in ihrem Betragen,
Und in des Herrn Gesetze wandeln! Selig sind jene,
Welche bewahren seine Zeugnisse, welche mit ganzem
Herzen ihn suchen, kein Unrecht thun, und wandeln auf seinen
Wegen. Deine Gebote hast du gegeben, auf daß man
Sie befolge mit Eifer. Möchte doch wandeln ich festen
Trittes, damit ich deine Satzungen halte, nicht werde
Dann beschämt ich werden, wenn auf all' deine Befehl' ich
Blick'; mit geradem Herzen werd' ich dich preisen, wenn ich in
Deinen gerechten Gesetzen unterrichtet seyn werde.
Deine Satzungen will ich halten, verlaß mich nicht gänzlich.
Wodurch wird der Jüngling rein sich erhalten in seinem
Wandel? Dadurch, daß er nach deinem Wort darauf achtet.
Ich hab dich mit meinem ganzen Herzen gesuchet,
Laß mich von deinen Geboten nicht weichen. Verborgen in meinem
Herzen hab ich dein Wort, auf daß ich nicht wider dich sündig'.
Du bist, o Jehova, gesegnet! Lehre mich deine
Satzungen. Deines Mundes Aussprüch' hab all' ich erzählet.
Ueber deines Gesetzes Weg hab ich mich wie über
Alle Reichthümer erfreut, nach über deine Gebote
Denk ich, und beachte deine Pfad; ich ergötze
Mich ob deinen Befehlen, nicht vergesse dein Wort ich.

Gönn' mir, deinem Diener, daß ich leb, und bewahre
Deine Wort'. Entblöß' mein Aug, auf daß ich die Wunder
Deines Gesetzes schau'. Ein Fremdling bin ich auf Erden,
Bieg vor mir nicht deine Gebot'. Zermalmet ist meine
Seel' vor Verlangen, das stets sie heget nach deinen Befehlen.
Du bestrafest die Stolzen; verflucht sind, die weichen von deinen
Satzungen. Wälz hinweg von mir die Schmach und Verachtung;
Denn ich bewahre deine Zeugnisse. Mögen auch Fürsten
Wider mich sich berathen, dennoch erwäget dein Diener
Deine Gesetze. Deine Gebote sind meine Vergnügungen,
Meine Rathgeber. Meine Seele klebt an dem Staube.
Mach mich lebendig nach deinem Wort'. Dir hab ich befohlen
Meine Weg', und du hast mich erhöret. Lehre mich deine
Satzungen. Laß mich verstehen die Wege deiner Gebote
Und ich werd' gern über deine Wunder nachsinnen,
Meine Seele thränet vor Kummer; erheb mich nach deinem
Worte. Halte ferne von mir die Wege der Lüge;
Schenke mir gnädig dein Gesetz. Ich habe der Wahrheit
Weg erwählt, mir vorgesetzet deine Gerichte.
Deinen Geboten bin ich ergeben; zu Schanden, Jehova,
Laß mich nicht werden. Ich will wandeln die Pfade
Deines Gesetzes, nachdem du das Herz mir geöffnet;
Weis mir, o Jehova! deiner Satzungen Wege;
Und ich werde sie bis an das Ende bewahren.
Gieb mir Verstand, und ich werde dein Gesetz dann befolgen,
Und es mit ganzem Herzen bewahren. Leit' auf die Pfade
Deiner Gebote mich, dann hab ich daran mein Gefallen.
Wend zu mein Herz deinen Zeugnissen, nicht dem Gewinne.
Laß nicht schauen meine Augen das Böse, belebe durch deine
Wege du mich. Laß dein Wort vollgültig bei deinem
Diener seyn, welcher dich fürchtet. Nimm hinweg meine Schande,
Vor der ich mich fürchte, denn gütig sind deine Gerichte.
Sieh' doch! ich verlange sehnlich nach deinen Geboten.
Schenk' das Leben mir kraft deiner Gerechtigkeit. Deine

Huld beglück mich, Jehova, die Errettung nach deinem
Wort, auf daß ich gegen den Lästerer Recht mir verschaffe.
Ich vertrau auf dein Wort. Das Wort der Wahrheit entziehe
Meinem Mund auf keine Weise, denn auf deine Gerichte
Harr ich, und bewahr dein Gesetz auf immer und ewig.
Und ich werde wandeln auf freier Bahn, weil ich suchte
Deine Gebote. Vor Königen werd ich sprechen von deinen
Zeugnissen, und nicht werd ich mich schämen. Auf deine Gebote
Acht ich, weil ich sie lieb', nach ihnen breit ich aus meine
Händ', weil ich sie lieb', und erforsche deine Befehle.
Jenes Wortes gedenk', das du deinem Diener gegeben,
Weil du hoffen mich ließest. Dieß ist in meiner Bedrängniß
Mein Trost, daß dein Wort mir wieder das Leben gegeben.
Meiner spotten die Stolzen, aber von deinem Gesetze
Weich ich doch nicht. Schon vor Alters hab ich mich deiner Gerichte
O Jehova, erinnert, und mich mit ihnen getröstet.
Mich ergreift Zornglut vor den Bösen, welche verlassen
Dein Gesetz. Der Inhalt meines Gesanges sind deine
Satzungen in dem Hause, wo ich wohne als Fremdling.
Deines Namens gedenk ich des Nachts, o Jehova, und halte
Dein Gesetz. Dieß wiederfährt mir, weil ich bewahre
Deine Befehl'. Ich habe gesprochen: mein Theil ist Jehova!
Daß ich befolge deine Wort'. Ich flehe mit ganzem
Herzen nach deinem Wort, erbarm du dich meiner. Ich prüfe
Meine Weg', und lenke meine Füsse nach deinen
Zeugnissen. Eilend und ohne Verzuge will ich bewahren
Deine Gebote. Mich umgeben die Stricke der Frevler,
Doch nicht vergeß ich deine Gesetz. Ich steh auf in Mitte
Der Nachtzeit, dich zu preisen deiner gerechten Gerichte
Wegen. Gefährte bin ich allen, welche dich fürchten und halten
Deine Befehl'. Voll ist deiner Güt', o Jehova, die Erde.
Lehre mich deine Verordnungen. Gutes hast du erwiesen
Deinem Diener nach deinem Worte, Jehova! Mit weisem
Sinne und Wissen erfüll mich, denn ich glaub deinen Geboten.

Ehe geprüfet ich wurde, wandelte ich in der Irre,
Aber nun bewahr ich dein Wort. Du bist gut und wohlthätig,
Lehre mich deine Verordnungen. Lügen ersinnen die Stolzen
Wider mich. Aber ich halte deine Befehle mit ganzem
Herzen. Ihr Herz ist wie Fett ohn' Empfindung, aber ich freue
Mich an deinem Gesetz. Mir war's gut, daß du mich geprüfet,
Damit kennen ich lernte deine Verordnungen. Deines
Mundes Gesetz ist mir theurer, als tausend Stück Goldes und
Silbers.
Deine Hände haben mich gemacht und gestaltet;
Laß verständig mich werden, auf daß ich deine Gebote
Kennen lerne. Die, welche dich fürchten, werden mich sehen
Und sich freuen; denn ich höre auf deine Wort', o Jehova!
Ich weiß daß gerecht sind deine Gericht', daß nach deiner
Treu du mich geprüft. Möcht' deine Güte mich trösten
Kraft des Wortes, welches du deinem Diener gegeben,
Möchte mich dein' Erbarmung beglücken, ich werde dann leben;
Denn dein Gesetz ist meine Wonne. Erröthen vor Schande
Sollen die Stolzen, denn ohne Grund haben sie mich gebeuget;
Aber ich, ich werde erforschen deine Gebote.
Jene, welche dich kennen und deine Zeugnisse kennen,
Sollen kehren zu mir. Rein gegen deine Befehle
Sey mein Herz, auf daß ich erröthe vor Schande.
Meine Seel' schmachtet vor Sehnsucht nach deiner Errettung
Deines Wortes wegen, auf welches ich harre. Es vergehen
Meine Augen, harrend auf deine Wort', da ich spreche:
Wann wirst du mich trösten? Denn wie ein Schlauch in dem
Rauche
Bin ich; aber dennoch vergeß ich nicht deine Gebote.
Wie lange haben deines Dieners Tag schon gedauert?
Wann wirst Gericht du halten über meine Verfolger?
Eine Grube höhlten die Stolzen mir, und es war dieses
Nicht nach deinem Gesetz. All' deine Gebote sind Wahrheit;
Ohn' Ursache verfolgt man mich; ach! leiste mir Hülfe,
Mich hat man beinah vertilgt von der Erd'. Ich verließe

Doch dein Gebot nicht. Erhalt nach deinem Wort mich am
Leben,
Auf daß ich die Zeugnisse deines Mundes bewahre.
Ewig, wie der Himmel, bestehet dein Wort, o Jehova!
Deine Wahrheit bleibt von Geschlecht zu Geschlechte, gegründet
Hast du die Erd', und fest steht sie. Diese Dinge bestehen
Heut nach deiner Verordnung, denn dir dienet dieß alles.
Wäre dein Gesetz nicht meine Wonne gewesen,
Längstens wär ich in meiner Bedrängniß zu Grunde gegangen.
Ewig werd ich nicht vergessen deine Gebote,
Denn du hast mir durch sie wieder das Leben gegeben.
Dein bin ich; rett' mich, denn ich suche deine Befehle.
Auf mich lauern die Frevler, um mich zu verderben, ich achte
Aber auf deine Gebote. Aller Vollkommenheit Ende
Hab ich gesehen. Aber von sehr großem Gebiete
Ist dein Gebot. Wie lieb ich dein Gesetz! Es ist jeden
Tag der Gegenstand meiner Betrachtung. Es machet mich
weiser
Als meine Feind sind; denn mir bleibet es ewig im Herzen
Ich bin verständiger als all' jene, die mich gelehret,
Weil dein Gesetz ich zum Stoffe meiner Forschungen mache.
Weiser bin ich als Greise, weil ich deine Gebote
Halt. Von jeglichem bösen Wege halt ich zurücke
Meine Füsse, auf daß ich deine Worte bewahre,
Nicht weich ich von deinen Gerichten, weil du mich belehret.
Wie ist dein Wort so süß meinem Gaumen, weit süßer als
Honig
Meinem Mund. Verständig bin ich durch deine Gebote,
Darum haß' ich alle Wege der Lüg'. Es ist meinem
Fuß und meinen Pfaden dein Wort eine Leuchte. Ich schwöre
Und entschließ mich, zu halten deine gerechten Gerichte.
Sehr bin ich bedrängt, o Jehova! Schenk mir nach deinem
Worte das Leben Laß dir, o Jehova! gefallen
Meines Mundes freiwillige Opfer, und lehre mich deine
Urtheil'. In Gefahr schwebt immer mein Leben, ich aber

Werd' doch nicht vergessen deine Gesetze; mir legen
Netze die Frevler, doch gleit' ich nicht ab von deinen Geboten.
Ich besitz wie ein Erbgut deine Zeugnisse auf ewig.
Denn sie sind meines Herzens Lust. Es neiget mein Herz sich
Dahin, zu vollziehen deine Verordnung für immer.
Die Verkehrten haß' ich, und liebe deine Gesetze.
Du bist mein Schutz und mein Schild. Ich harr' auf dein Wort: von mir weichet
Uebelthäter! Meines Gottes Befehle will ich halten.
Stütz nach deinem Wort mich, und leben werd ich; zu Schanden
Laß mich nicht werden, da du das, was ich hoff', mir verweigerst.
Stärk' mich, und ich werd gerettet seyn, und stets vertrauend
Blicken auf deine Befehl'; all' die, welche von deinen Geboten
Weichen, verwirfst du, denn sie täuscht ihr unendliches Streben.
Du entfernest wie Schlacken, alle Frevler der Erde.
Darum lieb ich deine Zeugniß'; es schaudert vor deiner
Furcht mein Fleisch, und ich erzittere vor deinen Gerichten.
Recht und Gerechtigkeit üb' ich, übergieb dem Bedrücker
Mich nicht; in Schutz nimm deinen Diener, nicht sollen bedrücken
Mich die Stolzen. Mein' Augen vergehen vor Sehnsucht nach deiner
Rettung und deinem gerechten Worte. Handle mit deinem
Diener nach deiner Mild', und lehre mich deine Verordnung
Ich bin dein Diener; verständig mach mich, und ich werde verstehen
Deine Aussprüch'. Da ist die Strafzeit für den Jehova.
Denn sie brechen dein Bündniß; ich lieb daher deine Gebote
Mehr als das Gold, und mehr noch als das Feinste des Goldes.
Darum befolg ich genau all' deine Befehle,
Hasse aber alle Wege der Lüg'. Es sind köstlich
Deine Zeugnisse, darum bewahrt meine Seele dieselben.
Die Eröffnung deines Wortes erleuchtet und machet
Die Einfältigen weise. Ich öffne den Mund, und ich lechze,

Denn sehr verlang ich nach deinem Gesetz. Auf mich schau, und erbarme
Meiner du dich, wie gegen die zu handeln du pflegest,
Welche lieben deinen Nam'. Befestige meine
Schritte nach deinem Wort; und lasse nicht über mich herrschen
Das Unrecht. Befrei' mich von dem Drucke der Menschen,
Auf daß ich bewahre deine Befehl; Deinem Diener
Lasse leuchten dein Antlitz, und unterweis mich in deinen
Satzungen. Mein Auge rinnet von Wasserbächen, weil man nicht
Haltet dein Gesetz. Gerecht bist du, o Jehova,
Und gerade sind deine Gericht'. Du gebietest in deinen
Zeugnissen die Gerechtigkeit und die lauterste Wahrheit.
Mich verzehret mein Eifer, weil meine Dränger vergessen
Dein Wort Sehr geläutert ist dein Wort, und dein Diener
Hat es lieb. Ich bin geringe und bin verachtet,
Aber ich vergesse dennoch nicht deine Gebote.
Ewig ist deine Gerechtigkeit, deine Gesetze sind Wahrheit.
Mich ergreifen Bedrängniß und Angst; doch deine Gebote
Sind meine Wonn'. Gerecht sind deine Verordnungen, ewig
Laß verständig mich werden, und ich werde dann leben.
Zu dir ruf ich mit ganzem Herzen: erhör' mich, Jehova!
Halten will ich deine Verordnung. Ich ruf zu dir: rett' mich,
Auf daß ich deine Zeugniß bewahr. Der Dämmerung komm ich
Zuvor, und schrei zu dir; ich harr auf dein Wort. Zuvor kommen
Meine Augen der Wach in der Nacht, um dein Wort zu erforschen.
Höre nach deiner Güte meine Stimm', o Jehova!
Mich erhalte nach deinen Urtheilssprüchen am Leben.
Jene, die Ränke schmieden, nahen sich meiner; sie gleiten
Ab von deinen Geboten. Aber auch du, o Jehova!
Bist mir nah; denn alle deine Befehle sind Wahrheit.
Längstens schon weiß ich von deinen Zeugnissen, daß du auf ewig
Sie gegründet. Schau auf meine Bedrängniß und rett' mich;
Denn nicht werd ich je vergessen deine Gebote.
Meine Sache beschütz und erlös mich. Schenk mir nach deinem
Worte das Leben. Ferne ist von den Frevlern die Rettung,

Denn sie suchen nicht deine Verordnungen. Groß sind, Jehova,
deine Erbarmungen. Schenk mir nach deinem Gericht das Leben.
Deine Verfolger und Dränger sind zahlreich, aber ich weiche
doch nicht von deinen Zeugnissen. Ich erblick die Treulosen,
und ich bin bestürzt, weil sie dein Wort nicht bewahren.
Sieh! Ich liebe deine Gebot'. Schenk mir, o Jehova,
kraft deiner Milde das Leben. Die Summe deiner Gesetze
ist Wahrheit, und ewig sind deine gerechten Gerichte.
Mich verfolgen ohn' Ursache die Fürsten. Es fürchtet
aber mein Herz sich vor deinem Wort. Ich freue mich deines
Wortes gleich jenem, der eine große Beute gefunden.
Ich haß und verabscheu die Lüg'; dein Gesetz aber lieb ich.
Siebenmal preis ich des Tags dich deiner gerechten Verordnung
Wegen. Lauter Frieden genießen jene die lieben
dein Gesetz, und nicht werden sie von Unfällen bedroht.
O Jehova! ich hoff auf deine Rettung, und vollzieh
deine Befehl'. Ich bewahre deine Zeugniß', und liebe
sie sehr. Deine Gebot und deine Zeugniß bewahr ich,
denn es liegen offen vor dir die Weg', die ich wandle.
Mög mein Geschrei sich deiner, Jehova! nahen; verständig
Mach mich nach deinem Wort Vor dein Antlitz gelange mein Flehen;
Rett' mich nach deinem Worte. Meine Lippen verkünden
Dein Lob, indem sie mich deine Verordnung gelehret.
Meine Zunge besinget dein Wort; denn all' deine Gerichte
Sind gerecht. Zur Hilf sey mir deine Hand; denn ich wählte
Deine Gebot. Nach deiner Rettung verlang ich, Jehova!
Und dein Gesetz ist meine Freud'. Mein' Seele wird leben
Und wird dich preisen, und deine Gerichte werden mir helfen.
Ich geh' in die Irr' gleich dem Schafe, das sich verlohren.
Such deinen Knecht; denn nicht vergeß ich deine Gebote. —

Ein nicht unbedeutender Schrifterklärer neuerer Zeit sagt von dem voranstehenden Psalm: es wäre ver-

gebliche Mühe, den Inhalt und die Gedankenreihe dieses Psalmes angeben zu wollen.

Es ist eine alphabetische Zusammenstellung von mancherlei Gedanken und Empfindungen, die theils in dem alphabetischen Bande, theils in einem zerknirschten, reuevollen, in sich gekehrtem Gemüthe ihre Einheit finden.

Der Hauptgedanke, der sich durch das Ganze hinzieht, ist der, daß die Beobachtung des Gesetzes allein glücklich mache.

Der Verfasser, wer er auch immer seyn mag, spricht übrigens von hoher Begeisterung von der Vortrefflichkeit der göttlichen Gebote. Das Ganze läßt sich ungefähr auf folgende Gedanken zurückführen:

1) Die Gesetze des Herrn sind von unaussprechlich hohem Werthe. Nur wer sie befolgt, thut sichere Schritte auf der Bahn des Lebens. Sie erhellen gleich einem Lichte die Pfade des Menschen, sie geben wahre Weisheit und Einsicht, und sind die besten Rathgeber in Noth und Verlegenheit. Wer sich von ihnen entfernt, geräth auf Abwege, und stürzt, von Irrthum und Finsterniß umgeben, unvermeidlich in's Verderben.

2) Was es auch immer Köstliches auf der Erde giebt, als da ist das feinste Gold und Silber, oder der süßeste Honig, so kann es doch an Köstlichkeit, Schönheit, Anmuth und Schmackhaftigkeit nicht den Vergleich aushalten mit Gottes Geboten und Verordnungen. Sie

übertreffen alle Erdenschätze an Werth. Sie nur gewähren dauernde Freuden, einen unzerstörbaren Frieden. Wie sie an Dauer der Erde und dem Himmel gleichen, ja vermöge ihrer Wahrheit und Gerechtigkeit ewig fort bestehen, so kann auch die Freude, der Friede und der Trost, der aus ihrer Befolgung entspringt, keinem Wechsel unterworfen seyn, immer erfüllt und beseligt er das Herz des Menschen.

3) Sind Gottes Gesetze so vortrefflich, so erquickend und beseligend, so verdienen sie es, daß man sie zum Gegenstande anhaltender Forschungen mache, um ihren Sinn und Geist immer besser kennen zu lernen, und durch sie immer verständiger und tugendhafter zu werden; der fromme Dichter sagt: wie lieb ich dein Gesetz! — es ist jeden Tag der Gegenstand meiner Betrachtung. Es machet mich weiser als meine Feind sind, denn mir bleibet es ewig im Herzen. Ich bin verständiger als all' jene die mich gelehret, weil dein Gesetz ich zum Stoffe meiner Forschungen mache.

4) Aeussern die göttlichen Gesetze einen so wohlthätigen Einfluß auf den Geist und das Herz des Menschen, sind die Folgen, welche aus der Beobachtung des Gesetzes hervorgehen, so beglückend, so soll man auch nichts mehr lieben, als des Herrn Gebote, nach nichts ein so sehnliches Verlangen hegen, als nach ihnen, nichts aufrichtiger, inniger wünschen, als ihre Vollziehung. Zermalmet, ruft der Psalmist, ist meine Seele vor Verlangen, das stets sie heget nach deinen Befehlen.

Nach ihnen breit ich aus meine Hände, weil ich sie lieb. Es neiget mein Herz sich dahin, zu vollziehen deine Verordnungen für immer.

5) Keine Schmach, keine Verfolgung, keine Gefahr, kein Verlust, kurz kein Leiden, wie es immer heißen mag, soll vermögend seyn, uns von Gott und seinem Gesetze zu trennen. — Der Verfasser unsers Psalmes spricht: mich umgeben die Stricke der Frevler, doch nicht vergeß ich dein Gesetz, Wie ein Schlauch in dem Rauch bin ich so dürr und zusammengeschrumpt, aber dennoch vergeß ich nicht deine Gebote. Man hat mich beinahe vertilgt von der Erde, ich verließe doch deine Gebote nicht. In Gefahr schwebt immer mein Leben; ich aber werd' doch nimmer vergessen deine Gesetze.

Welche Festigkeit, welche unerschütterliche Beharrlichkeit in Befolgung des göttlichen Gesetzes!

6) Weil es nichts auf Erden geben kann, das besser und wünschenswerther wäre, als das Gesetz des Herrn, so soll man oft und innig um Licht und um Gnade von Oben flehen, damit man, unterstützt durch sie, stets wandeln möge die Wege des Gesetzes. Wiederholt bittet der Psalmendichter Gott, er möchte ihn lehren sein Gesetz, ihn erfüllen mit weisem Sinn und Wissen, seine Schritte befestigen auf dem Pfade seiner Gebote, und über ihn kein Unrecht herrschen lassen.

Damit aber sein Gebet desto gewisser erhört werde, und er desto sicherer vor Uebertretung des

Gesetzes bewahre, so will er nur mit den Frommen einen Freundschaftsbund schließen; Gefährte bin ich denen, welche dich fürchten und halten deine Befehle; ferne von ihm sollen bleiben alle, die Böses thun; weicht von mir, ruft er, ihr Uebelthäter! meines Gottes Befehl will ich halten.

Nicht aus Rache und feindseligem Wesen flieht er den Umgang der Lasterhaften, sondern weil es ihm nicht möglich ist, den Anblick ihrer bösen Thaten zu ertragen. Er betet zu Gott: mein Aug' rinnet von Wasserbächen, weil man nicht haltet dein Gesetz. Ich erblicke die Treulosen, und bin bestürzt, weil sie dein Wort nicht bewahren. Man kann denken, daß er sich auch alle Mühe gab, die Abtrünnigen auf bessere Wege zurück zu führen, und sie so seiner Freundschaft und seines nähern Umganges würdig zu machen. Er sagt ja: jene, welche dich fürchten, und deine Zeugnisse kennen, sollen kehren zu mir, sich zu mir halten, sich an mir anschließen.

8) Da er sich nun von jeher beeifert hat, und noch beeifert, Gottes Gesetze zu befolgen; da ihn der Herr durch mannigfache Drangfale gedehmüthigt, und seine Tugend geprüft und geläutert hat, so hofft er voll Zuversicht, Gott werde sich seiner erbarmen, ihn von all' seinem Elende, und besonders von dem Spotte und der Härte seiner Feinde befreien, und ihn wandeln lassen auf freier Bahn. Meine Seele, zauchzt er, wird leben, o Gott! und wird dich preisen.

Der Gott ergebene Dichter sey auch unser Vorbild, Gottes heiliges und beseligendes Gesetz sey auch unsere Lust und der Gegenstand ernster Betrachtung.

a) Oft wollen wir nachdenken über den Geist, Zweck und Umfang desselben, und hiedurch uns eine richtige, und so viel möglich, eine vollständige Kenntniß davon zu verschaffen suchen, damit wir uns nicht der Gefahr aussetzten, dasselbe aus Unkunde zu verletzen. Wodurch, sagt unser Psalm, wird der Jüngling und wohl jeder Mensch rein sich erhalten in seinem Wandel? Dadurch, daß er nach deinem Wort darauf achtet; dadurch, daß er öfter über das Gesetz nachdenkt, und mit dessen Inhalte und Sinne sich immer vertrauter zu machen strebt.

b) Besonders wollen wir nach dem Muster des Psalmisten darauf bedacht seyn, das Gesetz auf unsere jedesmaligen besonderen Umstände und Verhältnisse anzuwenden. Oefter wollen wir die Frage an uns stellen: was fordert das Gesetz von mir in dieser Lage, was schreibt es mir vor im Glücke, was im Unglücke, was bei Lob, was bei Tadel, was im Glanze des Weltruhms, was bei Schmach und Verfolgung, was in Gesundheit, was in Krankheit, was in der Stunde sanfter göttlicher Tröstungen, was im Sturm der Versuchung und des Kampfes, was bei drohenden Gefahren, und was, wenn wir denselben entronnen sind? u. s. w.

Dieß that unser Dichter. In jeder Lage nahm er

zu Jehovas Gesetze seine Zuflucht, und in jeder Lage war es sein Rathgeber, sein Führer, seine Leuchte, sein Tröster.

Folgen wir seinem Beispiele; wir werden dann nicht nur immer tiefer in den Geist des Gesetzes eindringen, sondern es auch immer mehr lieb gewinnen.

Wir werden finden, daß es uns überall am sichersten leite, und uns weit wichtigere Dienste leiste, als Gold und Silber, wir werden am Ende ausrufen mit dem Verfasser unsers Psalmes: deines Mundes Gesetz ist mir theurer, als tausend Stück Goldes und Silbers.

c) Aber bedenken wir auch, wie schwach wir sind, bei all' unserem guten Willen; wie tief verborgen oft liegen die Tücke des menschlichen Herzens, wie oft wir wanken zwischen Tugend und Laster, zwischen Liebe und Haß Gottes, wie oft uns eine Untreue gegen des Herrn Gesetz beschleicht, gerade da wir fest und unerschüttert zu stehen wähnen; dieß erwägen wir, und wachen wir sorgfältig über die Neigungen unseres Herzens. Auch hierin ist der heilige Sänger uns Vorbild. Ich prüfe, singt er, meine Wege. Was will er hiemit anders sagen, als ich wache über mich, pflege oft meine Lebensweise zu untersuchen, blicke oft in den Spiegel des göttlichen Gesetzes, vergleiche damit mein Betragen, betrübe mich, wenn es demselben widerspricht, bitte um Gnade und Erbarmen, und gelobe neue Treue in Befolgung seiner Gebote.

d) Verbinden wir mit der Wachsamkeit das Gebeth. Nicht um Macht und Reichthum, sondern um Weisheit bittet Salomon. So auch dieser Dichter. Ist ja doch der ganze lange Psalm ein ununterbrochenes Gebet um Erleuchtung des Verstandes, um Rührung des Herzens, um Festigkeit des Willens in Vollbringung des göttlichen Gesetzes.

Nach Gott und dessen heiligen Wort und Befehl seufzt der fromme Mann unaufhörlich. Lernen wir von ihm das stumme Sehnen frommer Seelen nach Gott und seinen beseligenden Geboten; lernen wir von ihm das rechte Gebet um höhere Erkenntniß und Weisheit, und um den hiezu so nöthigen Beistand?

Wir vermögen ja aus uns selbst, wie der Apostel sagt, nicht einmal das Wollen, viel weniger das Vollbringen. Und ohne mich, ohne meine Gnade, spricht Christus, könnt ihr nichts thun, vermöget ihr nicht zu wirken euer Heil.

Beten wir voll Glaube und Zuversicht: weis mir o Jehova deiner Satzungen Wege, und ich werde sie bis an das Ende bewahren, gieb mir Verstand, und ich werde dein Gesetz dann befolgen, und es mit ganzem Herzen bewahren.

e) Wie wir mit Gott, so sollen wir auch mit frommen Menschen nach des Psalmisten Vorbilde gerne Anhang pflegen, sie zu unsern Freunden und Lebensgefährten wählen, an den Strahlen ihrer Gottesfurcht und Tugend uns wärmen, ihre weisen Rathschläge und

frommen Mittheilungen zu unserm Besten nützen, und durch ihr Beispiel ermuntert nach dem Ausdrucke unsers Psalmes, festen Schrittes wandeln auf dem Wege der Gebote und Satzungen Gottes.

f) Wie selig sind wir dann zu preisen! welchen festen Acker besitzen wir dann, wenn die Wogen des Mißgeschickes um uns her toben, und uns zu verschlingen drohen, welches Licht, wenn unser zeitlicher Glücksstern sich verdüstert, und Nacht und Dunkelheit uns umgiebt, welchen Trost, welchen himmlischen Trost in uns selbst, wenn nirgends von Aussen uns Trost zukommt! Haben wir hievon einen bessern Gewährsmann als unsern Dichter? Dieß ist, ruft er voll Rührung, in meiner Bedrängniß mein Trost, daß dein Wort mir wieder das Leben gegeben. Schon vor Alters hab ich mich deiner Gerichte erinnert, und mich mit ihnen getröstet. Wäre dein Gesetz nicht meine Wonne gewesen, längstens wär ich in meiner Bedrängniß zu Grunde gegangen. Lauter Frieden genießen jene, die lieben dein Gesetz, und nie werden sie von Unfällen bedroht, oder vielmehr, wenn sie auch Unfälle treffen sollten, nicht trost- und hoffnungslos sinken sie zu Boden, ungebrochen bleibt ihr Muth und ihr Vertrauen auf Gott, ungestört ihre Seelenruhe, und nicht ferne von ihnen ist Gott, ihr unsichtbarer Freund.

Die da Ränke schmieden, mich zu verderben trachten, sagt der Psalmist, nahen sich meiner; aber auch du, o Jehova! bist mir nah, denn alle deine Befehle

sind Wahrheit, d. h., treu und wahrhaft sind deine Verheißungen, du kannst, du wirst mich nicht verlassen.

Wahrlich! selig sind jene, welche rein sind in ihrem Betragen, und in des Herrn Gesetze wandeln.

CXX. Psalm.

Zu dem Jehova ruf ich in meiner Noth, und er erhört mich,
Rett' von falschen Lippen und trügerischer Zung', o Jehova
Meine Seel'. Was wird dir geben, und was dir wohl nützen
Eine Zung' voll des Trugs? Den gespitzten Pfeilen des Krieges
Ist sie ähnlich, und den feurigen Kohlen des Ginsters.
Weh mir, daß ich wohne bei Meschech, daß ich verweile
In den Zelten von Kedar. Ich hab wohl lange gewohnet
Mit den Feinden des Friedens; ich will den Frieden; doch wenn ich
Auch vom Frieden sprech', so wollen doch jene nur Kriege.

Dieser und die folgenden 14 Psalmen bilden die Sammlung der sogenannten Stufenpsalmen.

Was eigentlich diese Benennung veranlaßt hat, ist unter den berühmtesten Schrifterklärern bis jetzt nicht entschieden; auch gehört es nicht zu unserm Zwecke, die vielen Meinungen hierüber anzuführen.

Der gelehrte Kalmet sagt von den Stufenpsalmen: Die Väter, welche inner den Gränzen des geistigen Sinnes blieben, erklären diese Psalmen als eben so viele Stufen, auf denen wir der Tugend und der Ewigkeit entgegen geführt werden.

Darin finden wir vortreffliche, die Bildung guter

Sitten ungemein fördernde Lehren, herrliche Empfindungen einer frommen Seele, und Beispiele, die sich für jede Lebensweise eignen. Wenn die Seele seufzet unter der drückenden Last des Körpers, oder nach dem Höheren strebt, oder die Gefühle der Dankbarkeit beim Empfange der göttlichen Wohlthaten ausdrückt, oder von Begierde brennt, den Ruhm des Herrn und die Ehre des Hauses Gottes zu fördern, so findet sie in diesen Psalmen alles das im Ueberflusse, was diese Wünsche befriedigt.

In dem ersten dieser Stufenlieder spricht ein frommer, wahrscheinlich unter den Heiden in der Verbannung lebender Israelit.

Belebt von der Zuversicht, daß Gott ihn erhören werde in seiner Drangsal, schüttet er bittere Klagen über trugvolle, verläumderische Menschen, vor dem Allmächtigen aus, und bittet ihn, er möchte ihn befreien von ihren bösartigen Zungen.

Nun wendet er sich an die Verläumder selbst; welche Vortheile, sagt er, wird euch, ihr Lästerer, eure den gespitzten Pfeilen des Krieges, und den Gluthkohlen des harten Ginsterholzes ähnliche Zunge bringen? Gewiß keine, sie wird vielmehr euch Unheil bereiten.

Seiner Gegner Reden voll Trugs und voll Bosheit, durchbohren sein Herz gleich Pfeilen, und verursachen ihm einen den brennenden Kohlen ähnlichen Schmerz.

Kein Wunder, wenn er in neue Klagen ausbricht, über sein bedauernswerthes Loos, und sich sehr unglück-

lich fühlt, daß er so lange wohnen muß unter Menschen, die nicht weniger roh und barbarisch sind, als die wilden Moscher an dem kaspischen Meere, und die räuberischen Kardarener in Arabien. Ach, nur zu lange schon, seufzt er, habe ich mit Menschen gelebt, die mich kränken und bekriegen, obgleich ich nur Friede und Eintracht suche. Möchte doch die Stunde meiner Erlösung bald schlagen!

Hie auserhellet, daß der Dichter unter dem Volke, bei welchem er lebte, schwere Unbilden zu dulden hatte. Aber so sehr sie ihn auch bedrängten, und mit Krieg überzogen, so betrug er sich doch sehr friedlich gegen sie; wenn sie gleich Barbaren über ihn herfielen, und ihn voll Uebermuthes neckten, so stellte er ihnen nur Sanftmuth und Nachgiebigkeit entgegen.

Ein sehr schönes Beispiel für alle Menschen! — Lasset uns friedlich leben!

Friedfertigkeit ist eine sehr liebenswürdige Tugend. Schon das Wort selbst sagt uns dieses. Wer diese Tugend besitzt, ist immer bereitfertig, die Hand zum Frieden zu bieten. Auch mit schwachen, und unvollkommenen, auch mit übelgelaunten und rohen, auch mit boshaften, verläumderischen, stolzen, wegwerfenden Menschen, sucht er nach dem Vorbilde unsers Dichters in Frieden und Eintracht zu leben. Vor Streithändel hütet er sich, so viel an ihm liegt, und vermag er sie nicht zu hindern, so tritt er als Mittler auf, und scheut keine Mühe, keinen Vorwurf, keine Kränkung, keine Mißhandlung, um den Sturm des Krie-

ges zu beschwichtigen, und die streitenden Partheien zu versöhnen. Zwar weiß er seine und seiner Mitmenschen Rechte mit Kraft und Nachdruck zu vertheidigen, aber doch, so viel es immer möglich ist, auf dem Wege der Güte und der Gelindigkeit. Oft sogar verzichtet er auf manche seiner Rechte, um des lieben Friedens willen; und spricht oder denkt bei sich: es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun. Sey sie auch noch so tief, die vom Feinde geschlagene Seelenwunde, nicht rächet er sich selbst, eingedenk des göttlichen Ausspruches: Mein ist das Vergeltungsrecht, ich will vergelten, spricht der Herr. Röm. 12; 19.

Ja der Wohlthaten, welche er ihm erweißt, sind nach des Apostels Ausspruch die glühenden Kohlen, die er auf seines Gegners Haupt sammelt.

Seyen wir friedfertig. Befolgen wir die Ermahnung Pauli, der da spricht: Wo möglich, und so viel an euch liegt, lebet mit allen Menschen in Frieden. Röm. 12; 18.

Ueberlegen wir, welches Lob Jesus den Friedfertigen ertheilt, und welchen Lohn er ihnen verheißt; selig, ruft er mit laut schallender Stimme, sind die Friedsamen, sie werden Kinder Gottes genannt werden. Matth. 5; 9.

Welch' ein Vorzug, welch' eine Würde, mit dem Namen „Kind Gottes" geschmückt seyn!

Bedenken wir, daß Gott ein Gott des Friedens ist, und daß die ganze Schöpfung Friede predigt und

Eintracht, daß Jesus gekommen ist, um Friede vom Himmel auf die Erde zu bringen, und daß er selbst das rührendste Beispiel der Friedfertigkeit uns gegeben.

Erwägen wir, daß Zank, und Hader und Zwiespalt das Menschenleben, welches ohnehin schon vermöge seiner Natur mit Mühen und Leiden jeder Art gefüllt ist, noch mehr verbittert, und gewissermassen zur Hölle macht.

Damit wir zum Besitze dieser köstlichen Tugend gelangen, und darin uns befestigen mögen, so wollen wir nicht vergessen, daß es nichts Vollkommenes unter der Sonne gebe, und daß großentheils die Menschen nicht aus Bosheit, sondern mehr aus Schwachheit unsern Rechten nahe treten, und uns beleidigen.

Diese Betrachtung ist allerdings vermögend, unsern Feuereifer für unsere wahren oder eingebildeten Rechte zu mäßigen, und den Frieden ungestört zu erhalten.

Wir wollen uns selbst immer besser kennen lernen, und unserer Eigenliebe, und unserm Hange zur Rechthaberei nach Kräften entgegen arbeiten. Wer sich selbst vergöttert, und allen seinen Aussprüchen Unfehlbarkeit beileget, wird freilich Feuer und Flammen speien, wenn man ihm nicht Beifall winkt, und sich nicht beugt unter seinem stolzen Nacken. Lernen wir Demuth von Christo, und wir werden dann auch friedfertig seyn, wie Christus.

Machen wir uns zum voraus auf jene Fälle gefaßt, von denen wir aus Erfahrung wissen, daß sie

uns leicht zum Zorne und zur Widersetzlichkeit gegen unsere Mitmenschen reitzen, und so den seligen Frieden stören könnten.

Da es nicht immer möglich ist, solchen Fällen auszuweichen, so sollen wir uns aus der heil. Schrift und aus andern Werken weiser, frommer Männer, einen Vorrath von Kernsprüchen sammeln, welche geeignet sind, die aufbrausende Hitze nieder zu drücken, und unser Gemüth zum Frieden zu stimmen.

Messen wir nicht so leicht jedem Gerüchte Glauben bey; dulden wir nicht Schmeichler nnd Ohrenbläser um uns; wie oft schon haben ihre Zungen das sanfte Band des Friedens und der Freundschaft zerrissen in Familien, und ganzen Gemeinden?

Nähren wir stets in uns das Feuer ächter Gottes- und Menschenliebe; diese ist der Grund, auf dem alle Tugenden, besonders die geselligen, emporblühen, unter denen der Friedfertigkeit wohl der erste Platz gebühren möchte.

Stellen wir uns öfters die traurigen, Seele und Leib zerrüttenden Folgen vor, welche aus Hadder und Zwietracht entspringen, so wie die Ehre, Freude und Ruhe, welche die Friedfertigkeit zur Folge hat.

Eine friedliebende Zunge, sagt die Schrift, ist wie ein Baum des Lebens; eine ausgelassene ist Verderbniß des Geistes.

Ein trockenes Stück Brod mit Frieden, ist besser als Hausvoll Geschlachtetes mit Hader; ein Gericht Kraut

mit Liebe ist besser, als ein gemästeter Ochs mit Haß. Sprichw. 15; 4—17; 1; 15—17.

Darum wendet allen Fleiß an, daß ihr durch vorzügliche Gesinnungen die Einigkeit des Geistes erhaltet. Ihr seyd ein Leib und Geist, so wie ihr einerlei Hoffnung erlangt habt, da ihr Christen wurdet.

Es ist uns allen Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der über euch alle herrschet, und durch euch alle herrschet; der durch euch alle, und in euch alle wirket; daher seyd gleichgesinnt, gleich liebreich; Ein Herz und Eine Seele. Ephes. 4; 1—7. Phil. 2; 2.

CXXI. Psalm.

Ich erheb' empor mein Auge zu den Gebirgen,
Woher wird mir Hilfe wohl kommen? Mir kommt von Jehova
Hilfe, welcher den Himmel gemacht und die Erd'. Nicht gestattet
Er, daß wanke dein Fuß; nicht schlafet, der dich behütet;
Sieh'! nicht schlummert und schlafet jener, der Israel schützet.
Es ist Jehova der Hüter, dein Schatten ist der Jehova,
Dir zur Rechten. Nicht wird die Sonne dich treffen des Tages,
Nicht der Mond des Nachts. Jehova wird dich vor allen
Uebeln bewahren; deine Seele wird er behüten.
Deinen Ausgang und Eingang wird Jehova beschützen,
Wird ihn beschützen von nun an, und immer und ewig.

Voll heißer Sehnsucht blickt in diesem Psalme der Dichter, der als ein Verbannter ferne von seinem Vaterlande lebt, nach den heimathlichen Gebirgen Palästi-

nens, nach dem Sion, Tabor, und Carmel. Woher anders, sagt er, wird mir und meinen Unglücksgefährten wohl Hilfe und Rettung kommen, als von jenem Berge, wo Gott seinen Wohnsitz hat? Ja, der Gott, welcher durch Gründung des Himmels und der Erde seine Macht und Güte offenbarte, wird auch gegen mich als ein mächtiger und gütiger Herr handeln, und mir Beistand senden. Er wird nicht wanken lassen meinen Fuß, ausrüsten wird er mich mit der zur Ertragung und Besiegung alles Ungemaches nöthigen Geistes- und Körperkraft. Nicht giebt es eine Zeit, in der Gott aufhörte, mich und ganz Israel in seinen starken Schutz zu nehmen; denn nicht schlummert und schläft er, wie die Menschen. Wie der Schatten sich nie vom Leibe trennt, so trennt sich auch Gott nicht von meiner Seite, er ist mein steter Hüter und Beschützer.

Weder Tageshitze, noch Nachtfrost, und was es immer Verderbliches giebt, vermag mir unter seinem mächtigen Schutz und seiner weisen Führung zu schaden, von jedem Uebel bewahrt er mich; er sieht mich, wenn ich ausgehe, oder heimkehre, und wo ich mich nur immer befinden mag; daher stehe ich an allen Orten, und zu allen Zeiten, in allen Lagen und Verhältnissen, unter seiner väterlichen Obhut; er ist mein Hüter und Beschützer jetzt und ewig.

1) Es ist dem Menschen, der ein kindliches, gottliebendes Gemüth besitzt, so ganz natürlich, in Verlegenheit und Noth, wo er weder in sich, noch ausser sich

Stärke und Trost findet, sich an denjenigen zu wenden, dessen Wort nie trügt, und dessen Hilfe und Trost nie ausbleibt. Voll Sehnsucht blickt er, wie unser Dichter, nach jenen ewigen Sonnenbergen, wo der Gott der Macht und Herrlichkeit thronet, und woher er schon oft Erquickung in seinem Kummer erhalten hat.

2) Wohin der Fromme immer sein Auge wendet, begegnen ihm Gegenstände, die Nahrung seinem Vertrauen auf Gott geben. Schaut er die Erde an, so findet er sie voll der Wunder Gottes; hebt er seinen Blick gen Himmel, so strahlet ihm aus jedem Sterne die Größe und Milde der Gottheit entgegen.

Sich versenkend in Betrachtungen über alle die erstaunungswürdigen Dinge, welche der Herr schuf, steiget in seiner Seele nicht der leiseste Zweifel auf, daß Gott seiner gedenke, und ihm auch Hilfe senden werde in jenem Zeitpunkte, der seiner Weisheit der angemessenste; ihm, dem Leidenden selber aber der heilsamste ist.

3) Sollte auch Gott lange, recht lange mit seiner Hilfe und Rettung verziehen, so wird er ihn doch nicht wanken, nicht trostlos niedersinken lassen. Er weiß, der Herr ist ihm immer nahe, und sein steter Behüter. Sollten die Uebel auch höher steigen, so wird Gott ihm auch so viele Kräfte mittheilen, daß er nicht unter ihrem Drucke erliegt, sondern sich aufrecht erhält im Glauben und kindlicher Zuversicht.

4) Gesetzt auch, Kummer und Schmerzen verscheuchen den Schlaf von seinen Augen, gesetzt auch,

die Menschen alle entziehen ihm ihren Beistand, und ihren Trost, so findet er doch in den Worten des Psalmisten den gründlichsten, erquickendsten Trost. Sieh! nicht schlummert und schlafet jener, der Israel schützet. Wenn auch alle Menschen, denkt er, vor meinem Jammer die Augen schließen, und gleichsam schlafen, wenn mich selbst ganze Nächte hindurch kein Schlaf erquickt, so ist doch Einer, der nicht schlummert und schläft, so ist doch Einer, der sein wachendes Auge nie von mir lenkt, so ist doch Einer, der mich haltet und schützet.

5) Nicht wird die Sonne dich treffen des Tages, nicht der Mond des Nachts. Wie viele Menschen giebt es, welche den Einflüssen einer strengen Witterung bei Tag und bei Nacht ausgesetzt sind; wie viele, welche, wie das Evangelium sich ausdrückt, die Last der Hitze und der Kälte tragen; wie viele, welche Wochen, Monate, ja Jahre lang auf den Flüssen und Meeren zu kämpfen haben mit dem furchtbarsten Elemente, mit den Fluthen und dem Ungestüme der Wässer? Ach! möchten dergleichen Menschen sich recht oft an die Nähe der Gottheit erinnern, sich recht lebendig ihre Gegenwart vorstellen, möchten sie besonders alles böse Wesen aus ihrem Innern immer mehr zu entfernen suchen, und gläubigen, frommen Sinn in sich nähren! was nun auch immer geschehe, wenn auch Wasserfluthen sie bedecken sollten, die Hand des Allmächtigen würde auch da sie halten, und wenn nicht

das Leben des Leibes, doch das Leben der Seele ihnen retten, und sie aus dem Lande der Gefahren und Stürme hinüber in den stillen Hafen der seligen Ewigkeit geleiten.

6) Deinen Ausgang und deinen Eingang wird Jehova beschützen für immer und ewig.

Der Mensch geht aus, um Geschäfte und Handel zu treiben, und er weiß nicht, ob Geschäfte und Handel ihm gelingen werden. Der Mensch geht aus, und er weiß nicht, ob nicht unerwartet ihn Unglück treffen, er weiß nicht, ob er wieder heimkehren, und ihn während seines Ausganges nicht der Tod überraschen werde. Der Mensch geht aus, und seinen Ausgang und seinen Eingang kennet nur Gott. Was soll also der Mensch thun? Wenn er ausgeht, soll er sich den rechten Führer, Gott, zu seinem Geleitsmann wählen. Wenn er ausgeht, soll er in der edlen heiligen Absicht ausgehen, Gottes Ehre, und des Nächsten Wohlfahrt und Heil zu fördern. Wenn er ausgeht, soll er seinen Ausgang und Eingang, alle seine Unternehmungen, sein ganzes Thun und Wirken dem Allerhöchsten empfehlen.

Wird dann der Herr an seiner Seite nicht unzertrennlich seyn, nicht seinen Aus- und Eingang beschützen, nicht in jeder Lage seine Hand ihm bieten, und von jeglichem wahren Uebel ihn bewahren? o gewiß.

Bedenk', o Mensch, deinen Ausgang und deinen Eingang, und betrage dich immer so, daß du hoffen

darfst, der Herr würdige sich, mit seiner Kraft und seinem Schutze dich auf allen deinen Wegen zu begleiten.

CXXII. Psalm.

Ich erfreu' mich, wenn man mir sagt: nach dem Hause Jehovas
Gehen wir. Schon stehen an Jerusalems Thoren
Unsere Füß'. Jerusalem, o du wieder erbaute
Bist ein' Stadt, die da ist in sich selbst zusammen verbunden!
Dahin ziehen die Zünfte, dahin ziehen die Zünfte Israels
Nach der Sitte Israels, um zu preisen den Namen
Des Jehova. Denn dort stehen die Thron zum Gerichte,
Ja dort stehen die Throne des Davidischen Hauses.
Fried' erfleht Jerusalem; denen, welche dich lieben,
Geh's wohl! Heil sey in deinen Mauern, in deinen Pallästen
Glück; meiner Brüder und Freunde wegen will Heil ich dir wünschen,
Gutes dir wegen des Hauses Jehovas, unseres Gottes.

Höchst wahrscheinlich wurde dieser Psalm nach der babylonischen Gefangenschaft verfaßt, nachdem bereits die Stadt und der Tempel wieder hergestellt waren.

Der Dichter drückt darin die Hochgefühle der Freude und Dankbarkeit über dieses große Glück aus.

Sein Herz jauchzt vor Entzücken, wenn er den Ruf vernimmt, daß man nach Jerusalem walle.

Die Wallenden stehen schon im Geiste vor Jerusalems Throne; ungeduldig eilt ihre Sehnsucht voraus. Und nun erblicken sie die prächtige Stadt und begrüßen

sie lobpreisend. Und zwar bewundern sie 1tens die Menge und Schönheit der an einander gereiheten Häuser und Palläste, 2tens die Schaaren der Pilger, welche aus allen Stämmen Israels dem Gesetze zufolge an Ostern, Pfingsten, und am Lauberhütenfeste nach der Hauptstadt des Landes wallen, um Lob und Preis dem Namen des Ewigen zu bringen; 3tens die hier aufgestellten Richterstuhle, welche die königl. Obergewalt anzeigen, und wo Sachen von der höchsten Wichtigkeit abgehandelt werden.

Einer Stadt die solche Vorzüge besitzt, soll nun alles Gute wiederfahren.

Die Pilger werden aufgefordert, dem Herrn ihre frommen Wünsche für das fernere Gedeihen und Blühen Jerusalems vorzutragen. Er flehet, sagt der Dichter, Jerusalem Friede und Sicherheit; bittet den Ewigen, daß er Segen und Heil innen und aussen, Wohlstand und Glück in allen Häusern und Pallästen wohnen lasse.

Bedencket, daß hier meine und eure Brüder und Freunde, daß diejenigen hier wohnen, welche aus demselben Geschlechte, wie ihr entsprossen sind, denselben Herrn und Gott verehren und anbeten, daß vorzugsweis hier Gott seinen Gnadenstuhl aufgeschlagen hat.

Vereinigt aus diesen wichtigen Gründen eure Gebete mit einem Flehen, um das Glück und Wohlergehen Jerusalems, und beherziget, daß es denen, welche

ihren Brüdern und Mitbürgern gutes wünschen, und gutes zu thun sich bemühen, auch hinwieder gut gehen werde, daß besonders mein und euer Glück von dem Glücke Jerusalems abhange.

Betet für einander, ruft uns dieser Psalm zu, betet für das Wohl eurer Mitmenschen, besonders für das Heil ihrer Seele.

Hiezu fordert uns auf 1tens die christliche Liebe. Was anders als Liebe heißt unsern Dichter beten für das Glück seiner Brüder und Freunde zu Jerusalem?

Die christliche Liebe, sagt der Apostel hat keine Freude an dem Bösen, wohl aber an dem Guten, an der Wahrheit und der Tugend. Korinth. 13; 6.

Sie betrübt sich, wenn sie unter den Menschen Sünde und Laster herrschen, und den Acker Gottes mit Unkraut überwachsen und verwüstet sieht. Bittere Thränen weint sie oft, wenn sie wahrnimmt, daß Christen, denen Jesus auf eine so rührende Weise Menschenliebe durch sein erhabenes Beispiel predigte, einander selbst die größten Plagen verursachen, daß sie oft Jahrelang gegen einander Haß und Feindschaft in ihrem Innern umhertragen; daß sie mit Ehrabschneidung und Verläumdung über einander herstürzen, und, da sie durch Liebe und Eintracht so glücklich seyn könnten, durch Uneinigkeit und Zwietracht selbst die Ursache ihres Jammers und Elendes werden. Friede möchte sie daher, wie der Psalmist, allen Menschen vom Himmel erflehen. Wehe, sehr wehe thut es der christlichen Liebe,

wenn Menschen, deren Religion Reinheit des Herzens so nachdrücklich lehrt, sich ungescheut der niedrigsten Sinnenlust hingeben, sich nie erinnern an Tod, Gericht, und Ewigkeit, sondern Berauschten gleich dem Verderben entgegen eilen. Sie trauert die ächte Christenliebe, wenn auf solche Weise Gottes Name, statt geheiligt, wenn sein Reich, statt daß es zu uns komme, immer weiter von uns entfernt, und sein Wille, statt daß er vollzogen, nur verachtet wird; — da möchte dann sie dem Uebel abhelfen, und in aller Menschen-Herzen fest gründen das himmlische Reich.

Allein wie soll sie es anfangen? Sie giebt den Menschen durch ihren tugendhaften Wandel gutes Beispiel; aber viele ahmen ihr Beispiel nicht nach. Sie macht schwesterliche Vorstellungen, mahnt, warnt, fleht; allein viele geben ihren wohlmeinenden Reden kein Gehör, weisen sie sogar mit Verachtung zurück. Was thut sie also die christliche Liebe, die nur Freude am Guten hat? Sie betet, sie faltet die Hände zum Himmel, ihn bittend, er möchte einen Lichtstrahl in die Nacht des Irrthums und des Lasters fallen lassen, seine Gnade möchte die harten Herzen der Sünder erweichen, und ihnen Thränen der Reue entlocken. Es ist ein sicherer Beweis, daß wir Gott und Menschen lieben, wenn wir für unserer Brüder Heil zum Herrn flehen. So rufe also, lieber Leser! zum Vater des Lichtes und der Wahrheit, bete: Vater! es giebt so viele ungehorsame Kinder, die deinen Geboten und Satzungen

immer darwiderstreben; laß sie einsehen, daß sie nur im Gehorsame gegen deine Befehle wahren Frieden, und Freiheit finden; Vater! es giebt so viele, die in das Irdische ganz versunken sind; laß sie fühlen, daß ihr Herz einer traurigen Oede gleicht, wenn deine Liebe und Gnade nicht in demselben wohnt; laß sie verstehen, und fühlen, daß kein Reichthum und kein Ehrenkleid, und kein Vergnügen und nichts auf der Welt sie wahrhaft glücklich machen könne, wenn keine himmlischen Gesinnungen und Begierden sie beleben, wenn sie sich nicht nach einem bessern Vaterlande sehnen, nach deinen unvergänglichen Gütern trachten.

Vater! dein Name soll geheiliget werden, dein Reich zu uns allen kommen, dein Wille auf Erden vollzogen werden, wie er vollzogen wird im Himmel.

So betet nach Anweisung ihres göttlichen Meisters die wahre Christenliebe für die geistige Wohlfahrt ihrer Mitmenschen, so steiget sie bis zum Throne Gottes auf, und möchte einst alle um denselben in der großen Stadt Gottes, im himmlischen Jerusalem versammelt, und eins mit Gott, und selig mit Gott sehen.

2) Nach unserm Psalm geht es denen gut, welche für das Wohl ihrer Mitbrüder beten.

So ist es auch. Du, der du Gott bittest, er möchte die Bäche seiner Huld und Gnade in aller Menschenherzen ausgießen, wirst gewiß auch Theil nehmen an diesen Gnadenströmen, so daß auch dir Jesus Wort gilt, wer hat, dem wird gegeben, ja bis zum Ueberflusse ge-

geben werden. Math. 25; 29. Du, der du Gott bittest, er möchte aus der Mitte der Menschen alle Abneigung, allen Hader und Bitterkeit verbannen, und wie nach unserm Psalm in Jerusalems Häusern, Friede wohnen lassen in allen Familien, kannst doch wohl unmöglich ein Menschenfeind seyn; — wie könntest du sonst so beten? — Ja deine Liebe zu den Menschen muß durch dieß Gebet nur reiner, und feuriger werden, weil du dabei nothwendig an Gott, die höchste Liebe denkest, die auch über Unwürdige ihren Segen ausschüttet. Aus Liebe zu seinen Brüdern und Freunden wünschet unser Dichter Jerusalem Heil, wegen Gott und seines heiligen Tempels, will er den Einwohnern dieser Stadt Gutes erweisen. Er wünschte Andern Gutes, aber eben dadurch reinigte, und entflammte sich auch seine Liebe zu Gott und den Menschen.

Sein Beispiel sey dir heilig; aber noch mehr das Beispiel Jesu und seiner Apostel. Ehe Jesus aus der Welt gieng richtete er ein herzliches Gebet zu seinem Vater für das Heil seiner Jünger, und aller derer, die einst an ihn glauben werden; er betet: „ich bin nicht mehr in der Welt, aber diese meine Jünger sind in der Welt; ich komme zu dir.“

Heiliger Vater! erhalte sie in deinem Namen; die du mir übergabst bewahrte ich, und Keiner aus ihnen gieng verloren, als nur jenes Kind des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde. Jetzt aber kehre ich zu dir zurück, und ich rede dieß noch auf Erden; damit

meine Freude in vollem Maße die ihrige werde. Deine Lehre habe ich ihnen mitgetheilt; aber die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt hinwegnehmest; nur daß du sie bewahrest vor dem Bösen. Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit . . . Doch nicht für sie allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihre Lehre an mich glauben werden, damit alle Eins seyen, wie du Vater! mit mir, und ich mit dir Eins bin; daß auch sie durch uns Eins seyn mögen; damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Joh. 17. 11. — 21. O wie herzlich hier Jesus betet! — wie eine gute Mutter um das Wohl ihrer geliebten Kinder bekümmert ist, so ist Jesus bekümmert um das Heil seiner Jünger, und aller kommenden Geschlechter, und empfiehlt dieß Heil in einem andachts und vertrauensvollen Gebete der Liebe und Gnade seines himmlischen Vaters! So betet auch der Apostel für das Heil seiner Brüder: ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke allezeit in jedem meiner Gebete für euch Alle, mit Freuden bete ich für euch? — Ja Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich euch Alle liebe im Herzen Jesu Christi. Und das ist mein Gebet, daß eure Liebe mit Erkenntniß und mancherlei Erfahrungen immer mehr zunehme; um zu unterscheiden, was das Beste sey, damit ihr rein und tadellos seyd auf den Tag Christi, reich an Früchten der Gerechtigkeit durch Jesum Christum, Gott zur Ehre und zum Preise!

Wie schön und rührend sind solche Gebete für das Heil unsrer Brüder, und wie sehr verdienen sie unsere Nachahmung!

Hören wir unsere Dichter rufen: Heil sey in deinen Mauren, in deinen Pallästen Glück, meiner Brüder und Freunde wegen, will Heil ich dir wünschen, gutes dir wegen des Hauses Jehovas unseres Gottes! In seinem Geiste und im Geiste Christi und seiner Apostel wollen wir für die ewigen Angelegenheiten unserer Mitmenschen beten, rufen wollen wir öfter zu Gott: Herr und Vater! der du willst, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, und selig werden; schenke Allen jenes Maaß von Gaben und Gnaden, deren sie zur Erreichung dieses großen Zieles bedürfen. Wecke den Sünder aus seinem Todesschlummer, laß ihn wieder leben und dein Kind werden, und leite ihn fortan auf des Heiles Wegen; deinen aufrichtigen treuen Verehrer aber laß nicht zurück sinken in die Sünde, sondern laß ihn unverrückt den Pfad der Tugend wandeln; uns Alle laß vor allen Dingen dein Reich suchen, und deine Gerechtigkeit, damit wir nach vollendeter Pilgerreise in das von deinem ewigen Glanze erleuchtete Jerusalem eingehen, und dich, den wir jezt nur unvollkommen erkennen, so erkennen wie du wirklich bist; und die Seligkeiten des Himmels, wovon wir hier nur einen leichten Vorschmack haben, ganz und für immer geniessen mögen, Amen!

CXXIII Psalm.

Ich erheb' mein' Auge zu dir, der du wohnest im Himmel
Sieh! wie nach ihren Herren blicken die Augen der Diener
Und wie nach ihrer Frau sich wenden die Augen der Mägde,
Eben so schauen unsere Augen nach dem Jehova,
Unserem Gott, bis er sich unser erbarmet, erbarme
O Jehova dich unser, erbarm' dich unser, genug sind
Wir mit Verachtung gesättigt, genug ist unsere Seele
Mit dem Spott' des Uebermuthes und Stolzes gesättigt.

Mehrere Schrifterklärer neuerer Zeit behaupten, daß der Dichter in diesem Psalm die israelitische Nation reden lasse, welche unter Druck und Schmach zu Jehova seufze, und daß die Feinde, welche sie drücken Heiden seyen.

Uebrigens lasse es sich durch keine Angabe bestimmen, ob es die babylonische, oder die antiochenische, oder eine andere Verfolgung seye, unter welcher das Volk Gottes schmachtet.

Der Psalm athmet kindlich frommen Sinn. Das Verhältniß, in welchem gute und treue Diener zu ihren menschenfreundlichen Herrn stehen wird sehr schön mit dem Verhältnisse verglichen, welches zwischen den frommen Leidenden, und Gott Statt findet.

Darf der redliche, rechtschaffene Diener nicht alles von seiner guten Herrschaft erwarten? Nach ihr blicket sein Auge sehnsuchtsvoll, und hoffet und erlanget von

ihr alles, dessen er in jeder Hinsicht bedürftig ist. Wird Gott der den Menschen an Macht und Güte unendlich weit übertrifft, sich wohl anders gegen seinen treuen Diener benehmen, der in heißen Leidensstunden zu ihm aufschaut, nach seinem Troste und seiner Hilfe sich sehnend? — So wenig die Knechte umsonst nach ihren Herren, und die Mägde nach ihren Frauen blicken, eben so wenig werden die rechtschaffenen Dulder sich fruchtlos an Gott wenden, der im Himmel wohnt, und mit seiner Macht und Herrlichkeit nicht nur den Himmel, sondern auch die Erde, und alles erfüllt.

Darum blicken wir, o Herr! zu dir auf, und bitten um Hilfe dich so lange, bis du dich unser erbarmest, und die Verachtung und Schmach von uns nehmest, womit unsere stolzen, und übermüthigen Feinde uns überhäufen, uns damit gleichsam bis zur Sättigung preisen.

Das Verhältniß der Diener zu ihren Herren wird in unserm Psalme auf eine liebliche Weise berührt, da der Dichter mittelst desselben Gottes Fürsorge und Liebe gegen die Menschen im allgemeinen, und insbesondere gegen seine bedrängten Diener anschaulich machen wollte.

Gewiß gereicht dieß sowohl den Dienern, als den Herren zur großen Ehre. Möchten nur alle Herren und Frauen, ihre Diener und Dienerinnen mit jener Güte und Menschenfreundlichkeit behandeln, mit der Gott seine vernünftigen Geschöpfe behandelt! und möchten nur die Diener gegen ihre Herrschaft sich so betra-

gen, daß sie mit Grunde Gutes von derselben erwarten dürfe.

Laßt uns weiter hierüber nachdenken.

1) Der Apostel lehrt, Col. 1; 1.: Ihr Herrn, betraget euch gegen eure Knechte, wie es recht und billig ist, und bedenket, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt. Wie viel wollen nicht diese Worte sagen? Wahrlich, sie sind für die Herrn ein Evangelium im Kleinen.

Betraget euch gegen euere Knechte gerecht.

Haltet die Verträge, die ihr mit ihnen geschlossen; muthet ihnen nicht Dinge zu, die ihre Gesundheit und ihr Leben einer offenbaren Gefahr aussetzen; bezahlet ihnen gewissenhaft den bedungenen Lohn; grabet die centnerschweren Worte des Apostels tief eurem Herzen ein.

Siehe! es scheinet der von euch vorenthaltene Lohn der Arbeiter, die eure Felder ärnteten, und die Klagen der Schnitter sind zu den Ohren des allherrschenden Herrn gedrungen. Jac. 5; 4.

Gebraucht sie nicht als niedrige Werkzeuge zur Vollführung schlechter Thaten; sporet sie vielmehr mit Wort und Beispiel zum Guten an, und mahnet sie ab vom Bösen.

Duldet nicht, daß man ihrer Ehre nahe trete; schützet sie gegen Verunglimpfung und Verläumdung.

Seyd gegen eure Knechte billig. Nein, christliche

Herrschaften bleiben nicht beim bloßen Gesetze der Gerechtigkeit stehen; dieß thun nur die Heiden; sie gehen weiter; sie sind auch billig. Seid es. Sind eure Diener fleißig, treu und redlich, und besorgen sie mit Einsicht und Geschicklichkeit die ihnen übertragenen Arbeiten und Geschäfte, so erfreut sie hie und da mit einem Geschenke. Behandelt sie nicht stets im herrischen, hochfahrenden Tone, laßt euch sanft und liebreich zu ihnen herab; verschmähet es nicht, sie bisweilen über eure Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen; so wie dieß ihr Vertrauen und Liebe zu euch erhöht, so bringt es euch oft auch große Vortheile, indem ja manche Dienstbothen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen, die nicht selten ihren Herrn fehlen. Benehmet euch schonend und nachsichtig gegen ihre Schwächen und Unvollkommenheiten, und solltet ihr sie auch auf einer Untreue ertappen, so stürzt nicht wie Löwen über sie her, und jagt sie unter Schlägen und Mißhandlungen aus eurem Hause; auch in diesem traurigen Falle befolget das Gesetz der Mäßigung; haltet ihnen zwar ihr Vergehen vor mit Ernst und Nachdruck, aber doch zugleich mit jener Ruhe und Gelassenheit, aus der sie sehen, daß ihr es väterlich gut mit ihnen meinet; so gelingt es euch am sichersten, sie zur Reue und Ablegung ihres Fehlers zu bewegen.

Bedenket daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt. Vor ihm gilt kein Ansehen der Person. -

Die Herrn und die Knechte sind gleich vor ihm.

Er richtet die Menschen nicht nach ihrem äusserlichen Range, sondern einzig nach ihrem sittlichen Zustande.

Wenn ihr, Herrn! euere Pflichten gegen euere Diener verletzt, so entgeht dieß seinem heiligen Auge nicht. Und nur euch selbst habt ihr es zuzuschreiben wenn ihr euch deßwegen sein Mißfallen, seine Ahndun, zuzieht.

Durch Christus sind wir Alle Brüder und Schwestern geworden; unter Brüdern und Schwestern aber soll Liebe und Friede, und sanfte Duldung herrschen.

Wenn die Herrn vom Geiste des Christenthums beseelt sind, so werden sie auch väterliche Gesinnungen gegen ihre Diener äussern, und ihnen, so weit es in ihrer Macht steht, Gutes thun, sich ihrer besonders in Krankheit und Alter annehmen; und solche Herrn und Frauen sind es, nach denen die Knechte und Mägde, wie unser Psalm sagt, voll Vertrauen blikken, von ihnen nur Gutes erwarten und empfangen.

2) Ihr Knechte, gehorchet den leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, mit Aufrichtigkeit eures Herzens, wie Christo; nicht als Augendiener, die nur Menschen gefallen wollen; sondern als Knechte Christi, die Gottes Willen von Herzen erfüllen, mit Willigkeit dienend, als dem Herrn und nicht den Menschen; indem ihr ja wisset, daß jeder für das Gute, das er thut, seinen Lohn von dem Herrn empfangen wird, er mag Knecht oder Freier seyn. Ephes. 6; 5.

Wie wichtig und vielsagend sind nicht auch diese Worte für die Diener!

Ihr Knechte, gehorchet den leiblichen Herrn mit gewissenhafter Genauigkeit, sehet ihre Befehle als Gebote an, die euch Jesus Christus selber giebt. Vollzieht sie im Hinblicke auf Christus, der Gott gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Nicht als Augendiener, die nur Menschen gefallen wollen. Thut eure Pflicht auch dann, wenn ihr den Blicken eures Gebieters entzogen seyd; das Auge des unsichtbaren, allwissenden Gottes beobachtet euch; zu ihm erhebet euren Geist, wenn Habsucht, Bequemlichkeitsliebe, und Hang zur Trägheit, wenn die Ueberredungskunst und das böse Beispiel der Menschen, oder was immer euch zur Vernachlässigung eurer Pflichten verleiten will. Senket tief in eure Herzen des großen Apostels Worte: ihr seyd Knechte Christi, ihr dienet einem heiligen, gerechten, gütigen Herrn; der Gedanke an ihn gebe euch Kraft zur Besiegung aller Versuchungen, zur Beharrlichkeit in Rechtschaffenheit, und genauer williger Pflichterfüllung.

Ist es eine geringe Ehre, Jesu Christo zu dienen? verdient es euer Heiland nicht, Er, der so unaussprechlich viel Gutes euch gethan, daß ihr um seinetwillen Fleiß, Treue und Gehorsam gegen eure zeitlichen] Herrn beweiset? Dienet ihnen also mit Willigkeit, und erwäget, daß ihr nicht so fast den Menschen, als dem Herrn selber dienet, daß ihr in eurem Dienstboten-Stande den Willen Gottes erfüllt, der euch in densel-

ben berufen hat. Ja Arbeiter seyd ihr in Gottes Weinberge. Wird der Herr, wenn einmal der Feierabend kommt, nicht Jedem den verdienten Lohn geben für das Gute, das er gethan hat, er mag ein Knecht oder Freier seyn? Wenn ihr pflichtmäßig gegen eure Herrschaften euch betragt, so werdet ihr nicht nur das Wohlgefallen Gottes, sondern auch die Liebe und Achtung eurer Herrn erwerben; ihr seyd dann jene Knechte und Mägde, von denen unser Psalm sagt, daß sie nicht vergebens nach ihren Herrn und Frauen schauen, sondern in der gewissen Hoffnung, Rath und Hilfe, und alles Gute in jeder Lage von ihnen zu erhalten.

Psalm CXXIV.

Wäre Jehova nicht für uns gewesen, so spreche
Israel jetzt, wär' der Jehova nicht für uns gewesen,
Als die Menschen wider uns sich erhoben, sie hätten
Uns verschlungen lebendig, als ihr Zorn wider uns brannte,
Die Gewässer hätten uns verschlungen, die Ströme
Wären über uns hingerauscht, die wogenden Wässer
Ueber uns hingestürzt. Gepriesen sey der Jehova,
Der nicht ihren Zähnen uns hingegeben als Beute.
Wie dem Stricke des Vogelfängers der Vogel entgehet,
Sind gerettet wir worden; der Strick zerriß, und gerettet
Waren wir. In dem Namen Jehovas suchen wir unsere
Hilfe, welcher den Himmel und den Erdkreis erschaffen.

Schön, und bilderreich, und kräftig ist dieser Psalm. Als trotzig, wild und gewaltig werden hier die Feinde geschildert, die Israel quälten.

Ohne Gottes allesvermögenden Beistand wäre es rettungslos verloren gewesen. Wie rauschende Ströme und brausende Wasserwogen jeden verschlingen, der von ihnen ergriffen, und in ihren Strudel hineingerissen wird, so hätte des Feindes tobender Ingrimm die Israeliten verschlungen, hätte sie Gottes mächtiger Arm nicht ihrer schäumenden Wuth entrissen.

Ganz Israel soll darum mit Dank und Preis den Ewigen erheben, daß er so sichtbar und kräftig sein Volk schützte, und es nicht eine Beute seiner wie Thiere rasenden Feinde werden ließ. Gewiß! dringend war die Gefahr, und auffallend die Rettung.

Wer staunt nicht, wenn das schwache Vögelchen, das im Stricke des Vogelstellers ergriffen wird, dadurch dem Verderben entrinnt, daß plötzlich das starke Netz zerreißt? Auch uns umfingen die Stricke eines mächtigen Feindes; aber Gott, der stärker ist, als alle Menschen, sprengte plötzlich die Fesseln unserer Knechtschaft, und wir waren befreit. Auch in Zukunft werden wir nur beim starken Gott Hilfe suchen, bei Ihm, von dem alle Kraft kömmt, der Himmel und Erde schuf, und mit seinem Kraftwort alles hält und trägt.

Die Feinde, unter denen Israel so viel litt, waren diesem Psalme zufolge, zornmüthige, trotzige Menschen.

Wie der Zorn sich geberde, und welche Uebel er stifte, leuchtet aus unserm Psalm hervor.

Wir wollen die Aeusserungen des Zornes, so wie

die Beweggründe und Mittel, ihn zu meiden, etwas genauer und tiefer erwägen.

1) Der Zorn wird in unserm Psalme mit einem wild brausenden Strome verglichen. Tritt ein Strom aus seinen Ufern, so sind furchtbar seine Verheerungen. Er entwurzelt Bäume, zerstört Brücken, Mühlwerke, und ganze Häuser; alles, was in seinem verwüstenden Laufe ihm begegnet, reißt er mit sich fort, und verschlingt er. Vor ihm finden Menschen und Thiere sein Heil nur in der Flucht. Wenn er sie ereilt, sind sie verloren.

Dieß ist das wahre Gemälde des Zornes. Auch der Zornige brauset wie ein aus den Ufern getretener Strom; auch er wirft alles vor sich nieder, was ihm entgegen kommt auf seiner schauerlichen Bahn; selbst leblose Gegenstände ergreift, und zerbricht, und zernichtet er; Menschen und Thiere, wenn sie in seine Gewalt gerathen, werden von ihm mißhandelt, und nicht selten ein Schlachtopfer seiner Raserei. Schauet ihn an, den vom Zorne ergriffenen Mann, seht, wie seine Augen funkeln, sein Mund schäumt, seine Nase schnaubt, seine Haare empor starren; hört, wie seine Stimme brüllt; gleicht er nicht dem Löwen, welcher mit seinem Entsetzen erregenden Brüllen alles Wild des Waldes erschreckt, und in seine Schlupfwinkel jagt? Mit Blut und grauser Verwüstung bezeichnet er seine Schritte; und kommts bei ihm auch nicht zu Thätlich-

keiten, so stößt er Höllenflüche über die Gegenstände seiner Tobsucht aus.

Betrachtet die vom Zornfeuer entflammte Frauensperson, wie sie zittert am ganzen Leibe, ihre Haare zerrauft, ihre Zähne blöckt, wie häßlich entstellt ihr ganzes Angesicht ist, welch' schneidendes Geschrei sie ausstößt; — gleicht sie nicht der gereizten Tigerin oder Hyäne? und möchte sie, wenn je ihre Kräfte hinreichten, nicht alles in Stücken zerreißen, wie jene wilden Raubthiere? — Wer vermag alle die Uebel zu zählen, die der Zorn schon in der Welt angerichtet hat, die Mißhandlungen, Ermordungen, Empörungen, Kriege?

Wie oft schon hat ein einziges Wort den Zorn eines Großen erregt, und ihn zu den blutigsten Kriegen verleitet.

Wie viel Ungemach haben nicht die Israeliten nach unserm Psalme unter zornmüthigen Menschen gelitten? sagt nicht der Dichter: wäre Jehova nicht für uns gewesen, als die Menschen sich wider uns erhoben, sie hätten lebendig uns verschlungen, als ihr Zorn wider uns brannte? — Keine Leidenschaft ist in ihren Aeusserungen und Folgen grauenvoller und verderblicher als der Zorn. Wahrlich, Ursache hat man, zu Gott um Hilfe zu rufen, gegen die Anfälle des Zornigen; und wenn er uns vor seinen Mißhandlungen bewahrt, zu beten mit unserm Psalme: gepriesen sey der Jehova, der nicht seinen Zähnen uns hingegeben als Beute! Die

heilige Schrift ermahnt uns, dem Zornigen auszuweichen, damit er uns nicht schade, indem sie spricht: der Anfang vom Zank ist wie ein, durch einen Ritz dringendes Wasser; weiche aus, ehe es zur Fluth kommt. Sprichw. 18.

2) Sollen wir nicht mit aller Kraft gegen den Zorn kämpfen? Wie sehr erniedrigt, schändet er nicht die Würde eines vernünftigen Wesens!

Die Vernunft adelt den Menschen, und erhebt ihn über alle andere Erdengeschöpfe. Der Zorn betäubt aber den Menschen, hemmt den Gebrauch der Vernunft, und würdigt ihn zum Thiere herab.

Von den zornmüthigen Menschenquälern in unserm Psalme behauptet der heilige Chrysostomus, daß sie die wilden Thiere an Grausamkeit und Wuth noch weit übertreffen. Denn das Thier, sagt er, steht nach seinem ersten Anfalle vom Zorne ab, und weicht zurück, oder kehrt nicht wieder, wenn man es zurück getrieben hat; die Menschen aber erneuern ihre Anfälle, so oft sie ihnen mißlingen, indem sie sogar nach dem Fleische gierig sind.

So ist der Zorn geartet; nicht besitzt er Vernunft; so kochet und brauset auf diese Leidenschaft."

Nicht nur verwirrt und zerrüttet der Zorn die Vernunft, er schadet auch, wie ich schon Psalm 90 bemerkt habe, sehr der Gesundheit. Wie ein Haus, das öfters von heftigen Windstößen erschüttert wird, zuletzt zusammenstürzt, so wird der ganze Bau des Körpers

durch wiederholte Ausbrüche des Zorns erschüttert, und vor der Zeit ein Raub des Todes.

Der Zorn macht uns in den Augen unserer Mitmenschen lächerlich und verächtlich, bringt uns um ihre Liebe und Vertrauen, und erschwert unser Fortkommen in der Welt. Wer befindet sich wohl behaglich in der Umgebung eines Zornmüthigen? muß er nicht bei jedem Worte, und jedem Tritte befürchten, er möchte ihn in Harnisch bringen, und sich Kränkungen zuziehen? auf dem stürmischen Meere, sagt Jemand, ist nicht gut schiffen, und mit zornigen Menschen nicht gut umgehen. Und wenn der Zornmüthige auch große Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen sollte, so will man doch nicht gerne in Verkehr mit ihm treten, weil man immer besorgt seyn muß, seine Zornhitze möchte ihm die zur Führung wichtiger Geschäfte nöthige Besonnenheit und Geistesgegenwart rauben, und ihm den Haß und die Abneigung Derjenigen zuziehen, mit denen er in Berührung kommt. Treffend sagt die Schrift: Ein hitziger Mensch richtet Hader an, Langmuth ist besser als Uebermuth; der Langmüthige beweiset viel Verstand; der gähzornige vergrößert seine Thorheit. Sprichw. 15; 18. Predig. 7; 8.

Ausserdem wird der Zorn als eine schwere Sünde in der heiligen Schrift dargestellt und verboten. Matth. 5; 21 — 22.

Verbannt, sagt Paulus, von euch alle Bitterkeit,

Zorn, Zank, Geschrei, Lästerworte, so wie alles was böse ist. Ephes. 4; 31.

Des Menschen Zorn wirkt nichts, das Gott gefallen könnte, darum machet euch von aller übertriebenen Heftigkeit los. Jac. 1; 21.

3) Wir wollen diesen Ermahnungen Gehör geben.

Allerdings hat ein Mensch mehr, als der Andere einen natürlichen Hang zum Zorne. Der Grund hievon liegt in unserm Geblüthe, unsern Säften, und unserm Nervenbaue. Daher spricht man von einem kolerischen Temparament, das heißt, von einer solchen Körperbeschaffenheit, vermöge welcher der Mensch sehr zum Zorne geneigt ist. Allein so mächtig auch dieser Hang immer seyn mag, so ist er doch nicht unbesiegbar. Die Gnade siegt immer über die Natur. Nach dieser sollen wir ringen; durch diese vermögen wir alles.

Angelegen sollen wir es uns vor allem seyn lassen, uns den Geist des Christenthumes eigen zu machen; dieses mildert und veredelt auch die rohesten Naturkräfte, und pflanzt unserm Herzen Gesinnungen der Sanftmuth, Güte und Großmuth ein.

Man denke an einen Paulus, Augustinus, Franz von Sales; diese Männer hatten ein feuriges Temparament, und eine glühende Einbildungskraft; aber durch die Gnade von Oben, durch unausgesetztes Kämpfen gegen den Naturhang, und treue Befolgung der Vorschriften des Evangeliums, brachten sie es zu einer erstaun-

ungswürdigen Höhe in der Tugend, der Sanftmu[th] und der Herzensgüte.

Konnten es diese, warum nicht auch wir? G[ott] theilt auch jetzt noch gerne seinen Geist mit denen, wel[che] ihn darum bitten.

Bekämpfen wir muthig und standhaft den Stol[z], den Eigennutz und Selbstsucht, die so häufig die Mutte[r] des Zornes ist, und wandeln wir in aller Behutsamke[it] und Wachsamkeit, und ersticken wir gleich die ersten Re[g]ungen des Unwillens und des Zornes.

Lernen wir immermehr unsere eigenen Fehler un[d] Gebrechen kennen, wir werden dann auch immer meh[r] Schonung und Mitleid gegen die Fehler Anderer haben, und wenn wir von der Pflicht aufgefordert werden, si[e] zu ahnden, so wird es zwar mit einem gewissen Ernste, der aber doch mit Milde gepaart ist, geschehen, nicht aber mit einem wildbrausenden Tone, wodurch die Menschen nicht gebessert, sondern nur erbittert werden. —

Vergessen wir nicht, daß der Zorn als vernünftige Wesen uns entehrt, in den Augen Anderer herabsetzt, und Gottes Mißfallen in hohem Grade und zuletzt seine Strafe zuzieht. Matth. 6; 14. 15; 23 — 33.

Blicken wir endlich auf Jesus, das hohe Vorbild der Sanftmuth und Milde hin, und ertragen wir mit aller Bescheidenheit, Sanftmuth und Langmuth einander liebreich. Ephes. 4; 1 — 2.

CXXV. Psalm.

ie da auf Jehova vertrauen gleichen dem Berge
Zion; nicht wird dieser erschüttert, sondern er bleibet
ewig. Wie Jerusalem Berge befestigen ringsum,
So ist ringsum seinem Volk ein' Veste Jehova
Von nun an und ewig. Denn die Ruthe des Frevlers
Ruht nicht auf dem Erbe der Frommen, auf daß die Gerechten
Ihre Händ nicht nach dem Unrecht ausstrecken. Jehova!
Thu den Guten gutes, und denen, die redlichen Herzens
Sind. Die sich auf krumme Wege verirren, verderbet
Gott mit den Ubelthätern. Ueber Israel Segen!

Die Sittenlehrer sprechen öfter von Seelenstärke oder Starkmuth, und behaupten, daß sie zur Erlangung wahrer Tugend unumgänglich nöthig sey.

Wer, der aufmerksam diesen Psalm liest, denkt nicht an Seelenstärke? Werden die auf Gott vertrauenden Israeliten nicht mit einem Berge verglichen, der ewig nicht erschüttert, nicht seiner Stelle entrückt werden kann. — Fest wie Berge und Felsen, steht der, welcher glaubig und treu an Jehova sich haltet. Und soll man sich nicht an Jehova halten?

Ist er dem, welcher sich an ihn anschließt, nicht eine so mächtige Schutzwehr, als Jerusalem der erhabenen Gottes Stadt, die Berge sind, welche sie umschließen?

Mögen die Frevler die Gerechten gleich wohl seh bedrängen, so wird doch Gott nicht zugeben, daß ihr Ruthe auf ihrem Erbtheile ruhe, daß die Bösen so sehr an dem Eigenthum, und Leben der Guten sich vergrei fen, daß die Gerechten, durch zu lange und schwere Be drängnisse entmuthigt, endlich ihre Hand ausstrecken na dem Unrecht, und von ihrem Herrn und Gott abfalle. Nein dieß wird nie geschehen. Gutes erweiset Go stets seinen redlichen und standhaften Anhängern. Un auf die, welche vorsetzlich von seinem heiligen Ge setze, von der wahren Religion abweichen, so wie au alle Missethäter läßt er die verdiente Strafe fallen.

Ohne Seelenstärke, wie sie in unserm Psalm bezeichnet ist, wird man es wohl nicht weit in de Frömmigkeit und Tugend bringen. Weihen wir diesen Gegenstande einige Augenblicke des Nachdenkens.

1) Betrachten wir einen Menschen, der wirklich Seelenstärke besitzt und sehen wir was er leistet im Gebiete der Sittlichkeit.

Er ist wahrhaft wie ein Berg, der nicht von sei ner Stätte gehoben wird, so gewaltige Kräfte auch an ihn anschlagen. Frei und furchtlos blicket er umher.

Lasset ihn auch große Hindernisse finden auf dem Wege nach dem hohen Ziele der Weisheit und Tugend; nicht verzagt bebt er von ihnen zurück; mit männlicher Kraft tritt er ihnen entgegen, und besiegt sie. Nicht die mit Gold und Edelsteinen bedeckten Gewänder, nicht die funkelnden Ordenssterne, nicht die von Schätzen stro-

zenden Paläste der Großen dieser Erde, und auch nicht glänzende Geistes-Gaben blenden und bezaubern ihn; er legt allen diesen Dingen an und für sich keinen Werth bei; in jedem Menschen sollte ihn auch alle Pracht der Welt umstrahlen, erblickt er nur den Menschen; und achtet in ihm nur, was wirklich der Achtung werth ist, Menschenwürde, und ächte Tugend; dem Laster huldigt er nicht, wenn es auch noch so vornehm und groß einherschreiten sollte; weit ist er über den täuschenden Schimmer der Welt erhaben, ob er übrigens gleich jedem Stande und Range die ihm gebührende Ehrenbezeugung nicht versagt; eingedenk des apostolischen Spruches: Ehre, dem Ehre gebührt. Röm. 13; 7.

Sollten auch manche Laster zum guten Tone in der Welt gerechnet werden, er stimmt nicht in einen Ton ein, der von den Aussprüchen seines Gewissens, und des Evangeliums nicht gebilligt wird; er zieht es eher vor als Sonderling zu gelten; er läßt den großen Haufen den breiten Weg des Verderbens wandeln, und ihn bemitleidend fühlt er Muth und Stärke genug in sich, seinen Lauf fort zu setzen auf des Heiles schmalem Pfade, und sich nicht nach der Sitte dieser Welt zu bilden. Röm. 12; 2.

Dem, der Seelenstärke besitzt, gelingt was manche Weichlinge für unmöglich halten, als dem Feinde zu vergeben, und ihm Gutes zu thun, sein Fleisch nach der Schriftsprache zu kreuzigen, und mit Geduld zu bestehen die Feuerprobe des Leidens. Setzte es nicht Seelen-

stärke voraus, wenn Christus betete: verzeih ihnen, sie wissen nicht was sie thun; — wenn Stephanus unter dem Hagel von Steinen rief: Herr! rechne ihnen dieß nicht zur Sünde an? — Setzte es nicht Seelenstärke voraus, wenn Paulus vor einem Felix, einem Festus, einem Könige Agrippa auf eine so unerschrockene freimüthige, und siegende Art gegen die Anschuldigungen der Oberpriester und Vorsteher der Juden Jesum und sich vertheidigte? Apostelgesch. 24, 25, 26 Haup.

Bewies es nicht Seelenstärke, wenn er, und alle Apostel, und nach ihnen Tausend der Märtirer Schmach und Verfolgung Kerker und qualvollen Tod um des Namens Jesu willen mit Freuden litten? So schmerzlich, um mit unserm Psalme zureden die Ruthe der Frevler, auf das Erbe, das ist, auf die Leiber dieser Glaubens-Helden sich einschenkte, so streckten sie ihre Hand dennoch nicht nach dem Unrechte aus, sie fielen nicht ab von Gott und Christus. Stark war ihre Seele, stark in Gott und darum blieb sie ihm treu.

2) Welchen Werth hat also nicht Seelenstärke! sie bringt uns wahre Ehre vor Gott und den Menschen, und verschafft uns ihre Liebe und Freundschaft. Mit ihrer Hilfe nur sind wir fähig die Feinde zu überwinden, die unsrer Tugend Gefahr drohen. Unentbehrlich ist sie besonders in unsern Tagen, wo die Klage gewiß nicht ungegründet ist, daß es der Ungläubigen, Religionsspötter und Wüstlinge so viele gebe. Ohne Seelenstärke würden wir diesen Feinden so gewiß erliegen,

als die Krieger, welche ohne Waffenrüstung sich auf den Kampfplatz gegen mächtige Feinde wagen! Nicht ohne Grund ermahnt uns der Apostel die Waffenrüstung Gottes anzulegen, damit wir zur schlimmen Zeit Widerstand leisten, und alles besiegend das Feld behalten können! Ephes. 6; 13. Auch Jesus gebietet seinen Jüngern Seelenstärke mit den Worten: Wenn Jemand mir nachfolgen will und nicht entsagt seinem Vater, seiner Mutter, Weib und Kindern, Brüdern und Schwestern, ja sogar seinem eigenen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn. Und wer sein Kreuz nicht trägt und mir nachfolgt, der kann mein Jünger nicht seyn. Luk. 14; 26 — 27.

3) Wer Seelenstärke erlangen will, muß schon frühe hiezu den Anfang machen. Es verhält sich zum Theile mit der Seele in dieser Hinsicht, wie mit dem Leibe.

Soll dieser gestärkt, und abgehärtet werden, so muß er schon in der Jugend im Dulden und Entbehren, in Arbeiten und Anstrengungen geübt, an jede Art der Witterung gewöhnt, und vor aller Verzärtelung, und Verweichlichung bewahrt werden.

So die Seele. Schon frühzeitig muß sie sich an das göttliche Gesetz gewöhnen, in Vollziehung desselben sich üben, die sinnlichen Triebe beherrschen, auch erlaubte Vergnügen sich versagen lernen, und diese und ähnliche Uebungen stets fortsetzen, wenn sie im Guten erstarken, und, wenn der Ausdruck erlaubt ist, eine gewisse sittliche Abhärtung sich eigen machen will. Wie alles Gute von

Oben kommt, so auch die Seelenstärke. Stärke der Seele erhielten die Apostel mit dem heiligen Geiste. Auch unser redliches Bemühen wird dieser unterstützen. Wenn wir uns in der Demuth und Einfalt des Herzens an Gott wenden, so werden auch wir der Gaben des göttlichen Geistes, und unter diesem der Gabe der Stärke theilhaftig werden; Gott wird uns wie Paulus lehrt, nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit verleihen daß wir dem innern Menschen nach, durch seinen Geist kräftig gestärkt werden.

Ephes. 3; 16 und durch ihn gestärkt werden wir wohl auch, wie die frommen Israeliten in unserm Psalm, gleichen dem Berge Sion; fest werden wir stehen wie dieser; denn Gotteskraft ist in uns wirksam.

CXXVI. Psalm.

Als zurück die Gefangnen von Sion führte Jehova,
Waren wie Träumende wir. Da füllte mit Lachen sich unser
Mund und unsre Zunge mit Jubelgesang, und man sagte
Unter den Völkern: an diesen hat Großes gethan Jehova.
Großes hat an uns Jehova gethan, wir erfreuten
Dessen uns sehr. Führ unsre Gefangne zurück o Jehova!
Gleich Gießbächen in dürrem Land; die da säen mit Thränen
Werden erndten mit Jubel. Weinend geht er tragend
Den zu werfenden Saamen, und er kehret zurücke
Tragend mit Frohlocken in seinen Armen die Garben.

In diesem Psalm werden die Freudengefühle geschildert, welche die Israeliten empfanden und äusser-

ten bei der Rückkehr aus der babylonischen Verbannung.

Dieses Glück kam ihnen so unerwartet vor, daß sie es kaum begreifen konnten, daß sie beinahe zu glauben versucht waren, es wäre nur Traum, nicht Wirklichkeit. Laut und allgemein war hierüber der Freudenjubel. Die Kunde hievon erscholl auch unter den heidnischen Völkern, auch unter ihnen hieß es: Großes hat wahrhaftig Jehova an Israel gethan.

Noch waren nicht alle Verbannten in die heimathlichen Gefilden zurückgekehrt. Denn einige kehrten heim unter der Regierung des Cyrus, andere unter Darius, einige unter Xerxes, andere unter dem Sohne des Darius. Der Psalmist wendet sich also an Gott mit der herzlichen Bitte, er möchte auch die übrigen Gefangenen in ihr Vaterland zurückführen, damit sie es, nachdem es so lange entvölkert und öde war, wieder bevölkert und blühend machen möchten, gleich den Bächen und Strömen, die durchschneiden und bewässern das Land, das wasserleer und vertrocknet war, während der heißen Sommerszeit.

Erst durch die Rückkehr sämmtlicher Israeliten würde die Freude vollkommen werden. Dann könnte man auf sie das Sprichwort anwenden: Unter Kummer und Thränen tragt der Sämann den Saamen, und streut ihn in die Erde, ungewiß ob die Saat gedeihen werde. Ueber alle Erwartung gesegnet, fällt die Erndte aus, und jauchzend trägt er volle Garben heim.

Auch noch jetzt wiederfährt nicht selten den Menschen, wie den Israeliten, ein unerwartetes Glück. Und viele giebt es, welche eben so unfähig sind, das unerwartete Glück zu ertragen, als das plötzlich über sie einbrechende Unglück.

Welche Pflichten schreibt uns wohl die Vernunft und das Christenthum vor? Ich antworte:

1) Allerdings magst du dich hierüber freuen; es wäre auch vergebliche Mühe, die Freude unterdrücken zu wollen; sie ist zu tief in unserm Wesen gegründet, als daß dieß in solchen Fällen möglich wäre.

Wie wäre es zum Beispiele jenem armen Weber zu London wohl möglich gewesen, sich nicht zu freuen, als er gerade, da er bei seinem dürftigen Frühstück saß, durch ein Schreiben, das er unerbrochen zurücksenden wollte, weil er nicht so viel Vermögen hatte, um den Portobetrag zu bezahlen, gegen alle Erwartung die Nachricht erhielt, daß er 300,000 Pfund Sterling erben werde! Ist es uns natürlich Freude über ein unerwartetes Glück zu empfinden, so gebietet uns aber auch Verstand und Christenthum, diese Freude nicht ausschweifen zu lassen, sondern sie in den Schranken der Mäßigung zu halten. Wie alles Uebermaß schädlich ist, so auch das Uebermaß der Freude. Mäßige daher deine Freude, wenn du dich unerwartet schnell in glückliche Umstände versetzt siehst.

Laß besonders vor andern Menschen deine Freude

hierüber nicht allzulaut und lärmend werden, du würdest hiedurch nur ihren Neid erregen.

Gieb

2) nicht stolzen Gedanken Platz in deinem Herzen. Bilde dir nicht sogleich ein, daß deiner Jugenden und Vorzüge wegen dir das unerwartete Glück zu Theil geworden sey, und wirf nicht verächtliche Blicke auf deinen Nachbar. Bedenke, was Johannes spricht: wer sagt, er sey ohne Sünde, täuscht sich selbst, und die Wahrheit ist nicht in ihm. 1. Joh. 1; 8.

Bete mit zerknirschtem Herzen zu Gott: Herr! nicht immer hab ich dein Gesetz befolgt; oft hab ich dich vergessen; oft hat mir Vertrauen und Liebe zu dir gefehlt; oft hab ich an deiner Hülfe gezweifelt, gegen deine weisen und gütigen Anordnungen in meinen Leiden gemurret, und mit Mißmuth und Ungeduld mein Kreutz getragen; doch hast du voll Langmuth auf mich herabgesehen, und hast mich gegen alle meine Erwartung mit so viel Glück und Segen erfreut. Ach Herr! ich bin nicht werth so vieler und großer Wohlthaten, und nicht kann ich dir vergelten all' das Gute und Große, das du an mir gethan. Vergieb mir, Gott! meine Missethat, und nimm gnädig auf das Opfer meines demüthigen Herzens. So bete und preise

3) Dankbar wie die Israeliten in unserm Psalm, den, der unerwartet dich beglückt hat.

Erkenne, wie sie, in dem unerwarteten Glücke den

Finger Gottes. Er hat die Hindernisse weggeräumt, die bisher deinem Glücke im Wege gestanden; Er hat zu deiner Gunst die Herzen der Menschen bearbeitet, zu deinem Vortheile die Begebenheiten der Welt gelenket. Oft hast du unter Thränen ausgesäet, oft, nämlich mit Sorgen, dich gequält; plötzlich hat Gott deinen Angelegenheiten eine erfreuliche Wendung gegeben; nun siehst du dich auf einmal allen Sorgen und Uebeln entrissen, unter denen du bisher seufztest. Ruf gerührt aus mit dem Psalmisten: Herr! nicht mir, nicht mir, sondern dir die Ehre! — alles, was in mir ist, lobe deinen heiligen Namen. Erwiedere die Huld und Liebe deines Gottes dadurch, daß du mit erneuerter Treue dich ihm weihest, und auf eine des verliehenen Glückes würdige Weise wandelst. Vergiß nicht endlich

4) Ueber das unerwartete Glück, dessen du dich erfreust, daß jedes Erdenglück der Vergänglichkeit unterworfen ist. Darum häng dein Herz nicht an das, was über kurz oder lang in Staub zerfällt. Gott, der wahre Freudengeber und Urheber alles Guten, soll ungetheilt dein Herz besitzen.

Dein Erdenglück sey dir nur Mittel, jene höheren Schätze zu gewinnen, die den Freunden Gottes im Schooße der Ewigkeit aufbewahrt sind. Hier ist die Zeit der Aussaat, dort der Erndte; und auch der Glückliche säet hier oft unter Thränen aus, hat manche Bürden durchs Leben zu schleppen; er werde nicht verdrossen, nicht muthlos darüber; mit Freuden wird er einst erndten

im Himmel die Früchte seiner frommen Gesinnungen, und gotteswürdigen Thaten.

CXXVII. Psalm.

Wenn Jehova nicht bauet das Haus, arbeiten die Bauer
Fruchtlos; wenn Jehova die Stadt nicht bewahret, vergebens
Wacht dann der Wächter. Ihr stehet auf umsonst in der Frühe,
Und ihr ruhet umsonst von der Arbeit sehr spät, und genießet
Sauer erworbenes Brod. Dieß giebt Gott wahrlich im Schlafe
Seinen Geliebten. Sieh! Jehovas Geschenk sind die Kinder,
Gottes Belohnung sind die Früchte des Leibes, wie Pfeile
In des Mächtigen Hand, so die Söhne im blühenden Alter.
Glücklich der Mann, der füllet seinen Köcher mit ihnen!
Schande nicht trifft sie, sie vertilgen die Feind' in den Thoren.

An Gottes Segen ist alles gelegen.

Dieß möchte wohl im Allgemeinen der Inhalt und Geist dieses Psalmes seyn. Fruchtlos ist alles Bemühen der Menschen, wenn Gott es nicht segnet. Er baue z. B. Häuser, bewahre mit aller Sorgfalt die Stadt, stehe frühe auf, und arbeite den ganzen Tag ununterbrochen, und bis in die späte Nacht, er strenge alle Kräfte seines Leibes an, bedecke mit saurem Schweiße sein Angesicht, um sich sein Brod zu erwerben, all' sein Beginnen ist erfolglos, wenn der Herr sein Gedeihen nicht dazu giebt. Wohnung, Sicherheit, Nahrung, Erwerb, das edelste Gut, die Kinder, kurz alles Glück, habe es Namen welchen es wolle, kommt von ihm. An seinem Segen ist alles gelegen.

So wahr und klar dieser Satz an sich selbst ist, so wird er doch von Vielen mißdeutet, von Vielen auch mißbraucht zu ihrem Nachtheile.

Es giebt Menschen, die nichts von Gott wissen wollen, und seinem Segen, und diejenigen als einfältig, und abergläubig verlachen, welche den frommen Spruch im Munde führen: an Gottes Segen ist alles gelegen. Diese Leute, diese ächten Kinder der Welt, kleben ganz am Erdenstaube; all' ihre Geistes- und Körperkraft ist nur auf den Erwerb zeitlicher Güter gerichtet, sie säen und pflanzen, sie kaufen und verkaufen, sie reisen zu Wasser, und reisen zu Land, sie erlisten und erraffen was nur immer in ihrer Macht steht; dabei denken sie nicht an Gott, nicht an seine Mithilfe; ihnen leuchtet, wie sie sagen, die Sonne des Glückes, ohne daß sie zu Gott ihre Zuflucht nehmen; und diejenigen, welche an Gottes Segen glauben, und sich darauf verlassen, sind nach ihrem Urtheile Müssiggänger, welche wähnen, daß die Vögel ihnen schon gebraten in den Mund fliegen. Dies ist die Denkart vieler sogenannter Weltkinder; sie ist eben so schädlich als sündhaft.

Mag ihnen auch ohne Gott nach ihrem Wahne die Sonne des Glückes leuchten, mögen sie angesehen, reich, und mächtig werden, mögen sie und ihre Kinder voll Gesundheit und Leben seyn, und ihre Söhne gleichen den Pfeilen in dem Köcher des Helden, ihr Glück ist doch keineswegs beneidenswerth, so sehr es dieß

äusserlich zu seyn scheint. Eben, weil sie es ohne Gott errungen haben, weil es nicht die Wirkung seines Segens und Beistandes ist, so ruht ihr Glück auch nicht auf Gott, sondern auf ihnen selbst, und ist darum, weil es auf so schwachen und gebrechlichen Grundlagen ruht, sehr unsicher und wankend; gleich einem prächtigen, aber auf Sand gebauten Palaste. Sey es, daß nicht Wasserfluthen, oder Feuerflammen, oder Diebe, oder andere Unfälle ihren Wohlstand zerstören, sie können nimmer ihn genießen mit frohem, zufriedenen Herzen, weil sie ihn nicht mit und in Gott genießen, weil oft ihr strafbares Gewissen sich hören läßt, und sie mit Vorwürfen peinigt. Wahr bleibt immer des Psalmisten Wort; wenn Gott das Haus nicht baut, baut man vergebens; wenn Gott nicht wirkt, Gott nicht segnet, gelangt man nicht zum wahren Glücke. Wenn das Erdenglück, das man sich mittelst des göttlichen Beistandes verschafft, seinem Besitzer auch bis zum Grabe hold ist, so wird desto bitterer ihm der Tod seyn, je mehr sein Herz an seinem irdischen Gute hängt, und je weniger er im Leben an Gott gedacht hat.

Von ihm gilt, was die Schrift sagt: o Tod! wie ist dein Andenken so bitter einem Menschen, der seiner Güter genießt im Frieden, der kein Geschäft hat, dem alle Dinge gelingen, und der noch Nahrung zu sich nehmen kann. Sprach. 41; 1, 2. An Gottes Segen ist einmal alles gelegen!

Zu leugnen ist freilich auch nicht, daß dieß schöne

und wahre Sprichwort auch oft mißbraucht wird, indem Manche auf den Segen des Himmels bauen, und dabei ihre Hände in den Schooß legen. Wenn unser Psalm lehrt: alles Mühen ist vergeblich ohne Gottes Hilfe, so will er eben das sagen, was Jesus lehrt: sorget nicht für den andern Morgen, der morgende Tag wird für das Seine sorgen; Matth. 6; 34, womit auch nicht die Arbeit, sondern das ängstliche, kleingläubige, irdische Streben untersagt wird. Ein solches Streben verräth nicht nur Mißtrauen gegen Gottes weise und väterliche Regierung, sondern erschwert auch das Gelingen unserer redlichsten Bemühungen, indem es sich nicht mit jener ruhigen Fassung der Seele verträgt, die zur glücklichen Ausführung eines jeden Unternehmens erforderlich ist.

Vernünftiger, bedächtlicher Gebrauch seiner geistigen und körperlichen Kräfte ist und bleibt immer die Bedingung, ohne welche Gottes Segen nicht denkbar ist. Denn selbst diese Kräfte sind ja auch Gottes Geschenk, und Segen, und wer sie nicht vernunftmäßig gebraucht, kann so wenig auf den Beistand des Himmels rechnen, als auf die Hilfe des Vaters der Sohn, der das väterliche Erbgut leichtsinnig verschleudert. Schon die Beschaffenheit und Gestaltung der Glieder unsers Leibes zeigt deutlich genug, daß sie der Schöpfer zur Thätigkeit bestimmt habe. Wie der Fisch zum Schwimmen, und der Vogel zum Flug, so ist der Mensch zur Arbeit berufen.

Benützt der Mensch redlich das ihm verliehene Talent, erfüllt er gewissenhaft die Pflichten seines Berufes, sind ihm heilig die Rechte seiner Mitmenschen, ist er von Wucher wie von Verschwendung gleich weit entfernt, blickt er mit gläubigen, vertrauensvollem, frommen Gemüthe auf zu Gott, dann kann und darf er auf des Herrn Segen rechnen; Gott wird, wie unser Psalm lehrt, ihm helfen bauen das Haus, d. h., ihm Beistand leisten bei seinen edlen Bestrebungen. „Gleich wie, sagt schön und richtig Chrysostomus, die Sache nicht zum Ziele gebracht werden kann, wenn Gott nicht hilft, eben so können wir auch den Zweck nicht erreichen, wenn Gott zwar helfen will, wir aber nachlässig und müssig sind.“ Thun wir das Unsrige, dann wird auch Gott unfehlbar das Seinige thun.

Wir wollen oft zu Gott, unserm Vater, Freund und Wohlthäter beten: Herr! du hast uns so viele Kräfte des Geistes und des Körpers verliehen, damit wir sie zur Verherrlichung deines Namens, zum Wohl unserer Mitmenschen gebrauchen, unsere Standes- und Amtspflichten würdig erfüllen, und einst mit der Krone des ewigen Lebens geschmückt werden mögen. Dieß ist dein Wille. Deinem heiligen Willen wollen wir pünktlich und freudig nachleben. Wohl dann uns! wir werden dann von dir zu jeder Zeit, und selbst in der Stunde des Leidens und der Prüfung, als deine Kinder behandelt, geliebt und gesegnet werden. Amen.

CXXVIII. Psalm.

Selig Jeder, der fürchtet Jehova, und wandelt auf seinen
Wegen. Denn du wirst deiner Hände Arbeit genießen.
Heil dir und Segen! Seyn wird dein Weib in dem Innern des
Hauses
Wie die fruchttragende Reb', und deine Söhn', wie des Oel-
baums
Pflanzen, um deinen Tisch. Seht! so wird gesegnet der
Mann, der
Fürchtet Jehova. Segnen aus Sion wird dich Jehova,
Und dein Lebenlang wirst du sehen Jerusalems Wohlstand,
Deiner Kinder seh'n. Ueber Israel Segen!

Dieser Psalm lehrt: Die Furcht Gottes ist der Grundpfeiler der häuslichen Glückseligkeit. Eine Lehre, welche den ganzen Ernst unserer Seele in Anspruch nimmt! Wie wichtig und folgereich ist nicht diese Wahrheit für einzelne Familien, wie für ganze Staaten?

Entwickeln wir die Wichtigkeit und die Folgen derselben nach dem Geiste des vorliegenden Psalmes.

1) Selig werden Mann und Frau wegen ihrer Gottesfurcht in unserm Psalm gepriesen. Das sind sie auch in der That. Sie fürchten Gott, das heißt, sie erkennen und verehren Gott als dasjenige Wesen, dessen Mißfallen sie für das erste und größte Uebel halten und fürchten.

Zwar zittern sie nicht wie Knechte bei dem Gedan-

ken an den Allmächtigen, allein sie achten, wenn auch nicht gerade mit Furcht und Aengstlichkeit, doch mit genauer, zarter Sorgfalt auf alle Winke ihres Gottes, und suchen mit denselben all' ihr Denken, Reden und Thun in Einklang zu bringen. Wie sie im Allgemeinen ihre Pflichten aus Ehrfurcht und Liebe gegen Gott erfüllen, so erfüllen sie auch wegen Gott jene Wechselpflichten, die ihnen als Ehegatten obliegen.

Als gottesfürchtige Eheleute wissen sie, und sind überzeugt, daß Mißtrauen, Argwohn, Eifersucht, Kälte, Untreu, mürrisches, zänkisches, feindseliges Wesen, und wie alle die Feinde des ehelichen Glückes heißen, Gott im höchsten Grade mißfalle; nicht nur fliehen sie alles dieses, und was es veranlassen könnte; sie trachten auch das Band der Liebe und des Friedens immer fester zu knüpfen.

Als gottesfürchtige Eheleute wissen sie, und sind überzeugt, daß Müssiggang, Verschwendung, Prachtliebe, Schlemmen und Schwelgen vor Gott Greuel sind, und alle häusliche Wohlfahrt zerstören; dieß alles meiden und hassen sie aufrichtig, und befleißen sich einer wohlgeordneten, ächt christlichen Sparsamkeit.

Als gottesfürchtige Eheleute wissen sie, und sind überzeugt, daß Freuden und Leiden, Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, von Gott kommen; mit frommer Dankbarkeit genießen sie die Freuden, die der Herr ihnen bescheert, und tragen mit vereinter Kraft die Leiden, womit er sie heimsucht, und tragen sie um so

leichter, weil sie in sich selbst den besten Trost finden, und Gott sie mächtig stärkt.

Zwar weiß der Mann, als Haupt der Frau, sein Ansehen und seine Würde zu behaupten; sollten Launen, lüsterne Wünsche und Begierden von Seiten seiner Gattin der Vollziehung seiner vernünftigen Befehle im Wege stehen, so benimmt er sich allerdings mit Ernst und Nachdruck, und dringt auf Vollbringung dessen, was er gebot, aber auch aus seinen ernsten Befehlen leuchten seine wohlwollenden, menschenfreundlichen Gesinnungen gegen seine Frau hervor; die Herrschaft, welche er über sie übt, ist stets mit Milde und Liebe vereint. Heilig ist ihm des Apostels Ausspruch: Ihr Männer! bezeiget euch im ehelichen Umgange dem Christenthume gemäß, und erweiset dem weiblichen Geschlechte, als dem schwächern Theil, Achtung; Liebet eure Weiber, so wie auch Christus die Kirch liebt, und sich selbst für sie hingegeben hat. Ephes. 5; 25. 1. Petr. 3; 7.

Wird ein solcher Mann nicht auf Gottes Huld und Segen zählen dürfen, und wird eine Frau, die einen solchen Mann besitzt, nicht Ursache haben, sich glücklich zu nennen? Sie gehorcht ja nur billigen, wohl überlegten Befehlen, von deren Befolgung ihre eigene Ruhe, Zufriedenheit und Glück abhängt. Weil sie gottesfürchtig ist, entfernt sie alles aus ihrem Herzen und Wandel, was ihren Gatten betrüben, und seine Lebenstage erbittern könnte, und tragt zu seinem innern und äussern Glücke bei, was nur immer in ihrer Macht steht. Von der got-

tesfürchtigen Frau entwirft die heil. Schrift folgende treffliche Schilderung:

„Wer kann leicht eine brave Frau finden? Weit über Perlen ist ihr Werth. Ihr Mann kann sich auf sie verlassen, sie thut ihm Gutes, nichts Böses, so lange sie lebt. Vor Tags steht sie auf, und giebt den Hausgenossen ihren Antheil; sie sucht Wolle und Flachs, und bearbeitet sie mit froher Hand. Sie fürchtet sich mit ihrer Familie nicht auf den Winter; denn ihre Hausgenossen sind doppelt gekleidet. Jeden Schritt ihrer Familie beobachtet sie, sie ißt ihr Brod nicht müssig, sie spricht mit Weisheit, und befiehlt mit Anmuth. Würde und Ehre ist ihr Gewand; sie lacht dem kommenden Tag entgegen.

Ihre Kinder treten auf, und preisen sie glücklich, ihr Mann lobt sie. — Angenehme Bildung ist trügerisch; Schönheit ist eitel; eine Frau, die Religion hat, hat Empfehlung."

Eine solche Frau möchte wohl die Freude, der Trost, und die Ehre ihres Mannes, und ihrer ganzen Familie seyn; groß möchten wohl seyn die Vortheile, köstlich die Früchte, welche mit Recht mit einem Weinstocke verglichen werden können, der die schmackhaftesten und erquickendsten Früchte trägt.

2) Deine Söhne werden seyn wie des Oelbaums Pflanzen um deinen Tisch. Ein theures Geschenk Gottes sind Kinder.

Gottesfürchtige Eltern betrachten sie auch als kostbare Gaben des Himmels, und weil sie ihnen Himmelsgaben

sind, so behandeln sie ihre Kinder auch als solche. Ihr geistiges, wie ihr körperliches Wohl liegt ihnen gleich sehr am Herzen. Solche Himmelsgaben vernachlässigen, verkrüppeln, verderben lassen, ist in ihren Augen ein schweres, schreckliches Verbrechen.

Schon bei dem Gedanken an ein solches Verbrechen erbeben sie. Darum ist es ihre erste, heiligste Sorge, daß ihre Kinder **sittlich und körperlich gut erzogen werden.**

Die Erfahrung lehret sie, welch' eine sorgsame Behandlung die Kinder gleich in den ersten Tagen ihres Lebens bedürfen. Die Nahrung, die man den Kleinen reicht, die Kleidung, womit man sie bedeckt, das Wasser, womit man sie reinigt, die Luft, der sie ausgesetzt werden, der Schlaf, dem man sie überläßt, wirken bekanntlich mächtig auf das körperliche Wohl oder Wehe der Kinder ein.

Zu sorgen, daß alle diese Dinge wohlthuend auf die Kleinen wirken, daran hindern gottesfürchtige Eltern nicht Hang zur Ruhe, zur Bequemlichkeitsliebe, nicht alt hergebrachte Sitten und Gewohnheiten, nicht Rang und vornehme Geburt.

Mit zunehmendem Alter ihrer Kinder nimmt auch ihre Sorge für das körperliche Wohlseyn derselben zu. Schon frühe arbeiten sie ihren Leidenschaften, besonders den der Gesundheit so schädlichen Ausbrüchen des Zorns entgegen, und vor allem sind sie darauf bedacht, daß nicht eine gewisse äusserst verderbliche Gewohnheit bei ihnen sich festsetze, welche schon so viele Jünglinge und

Jungfrauen an Geist und Leib vergiftet und zu Grunde gerichtet hat.

Auf diese Weise wird es den gottesfürchtigen Eltern unter dem Beistande des Himmels gelingen, ihre Kinder gesund zu erhalten. Ihre Söhne und Töchter werden dann blühend seyn, wie des Oelbaums Pflanzen um ihren Tisch.

Gottesfürchtige Eltern wünschen nichts sehnlicher, als daß auch ihre Kinder den Herrn fürchten. Sie glauben, man könne Kindern nicht frühe genug Gott kennen lehren. Sie sagen, sobald der Verstand in ihnen erwacht, woher alles komme, wer Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, Nahrung und Kleidung, wer sie selbst erschaffen habe; bei jedem stärkenden Genuß, bei jeder Wohlthat, die ihnen der Herr spendet, machen sie ihre Kinder auf den Geber alles Guten, auf den besten Vater im Himmel aufmerksam; sie erheben selbst vor ihnen dankend ihre Hände zu Gott, dem Urheber aller Dinge, und preisen laut und gerührt seine Güte und Größe.

Lebhaft und anschaulich schildern sie ihnen die unaussprechlich vielen und großen Segnungen, welche sich durch Jesum, den Sohn Gottes, durch seine Lehren, sein Leben, Leiden, Sterben, Auferstehung, Erhebung in den Himmel, über das ganze Menschengeschlecht ergossen haben, und sich fortan ergießen werden. Die Worte und Blicke, und das ganze Leben gottesfürchtiger Eltern ist gleichsam ein Spiegel, aus dem

die liebende, heilige Gottheit hervorstrahlt, und stets die Kinder zum Guten mahnt und erwärmt.

So werden ihre Herzen von Liebe gegen Gott, Christus und die Menschen allmählig ergriffen und durchdrungen werden; ihre Unschuld und Tugend wird auch in ihrem Aeussern sich abmahlen, und Heiterkeit und Anmuth über dasselbe verbreiten, seyn werden sie in Wahrheit, wie die lieblichen Oelbaumspflanzen, um der Eltern Tisch. Sehet, möchte man hier ausrufen mit unserm Psalm, so, so wird der Mann, die Frau gesegnet, welche den Herrn fürchten. Die Furcht des Herrn weiht ihr Haus zum Tempel Gottes ein. Sie bringt in dasselbe Zucht, Ordnung, Thätigkeit, Duldsamkeit, wechselseitiges Zutrauen, Herzenseintracht, Freundschaftlichkeit, Geselligkeit, Freude, Trost, Zufriedenheit, mit einem Wort, wahres dauerndes Glück. Ein Geist des Wahren, Guten, Löblichen, durchdringt und beseligt alle Hausgenossen. Und wenn die Furcht des Herrn einzelne Familien beglückt, so werden durch sie, und nur durch sie wohl auch ganze Staaten, die ja nur aus einzelnen Familien zusammengesetzt sind, erhalten, gesegnet, und beglückt werden.

O, wie erprobt sich auch hier die Wahrheit des apostolischen Wortes: „die Furcht Gottes, die Frömmigkeit, die Tugend, hat die Verheißung des gegenwärtigen, und des künftigen Lebens!“ —

CXXIX. Psalm.

Israel sprech' nun: sie haben von Jugend an oft mich gepeinigt,
Ja sie haben von Jugend an oft mich gequält, überwältigt
Aber haben sie mich nicht. Auf meinem Rücken gepflüget,
Haben die Pflüger, und ihre Furchen gar sehr verlängert;
Gott ist gerecht; er hat der Frevler Stricke zerhauen.
Alle, die Sion hassen, werden erröthen, zurück
Fliehen alle; seyn werden sie wie das Gras auf dem Dache,
Welches verdorrt, eh' man es ausrauft, mit welchem der Schnitter
Seine Hand nicht füllt, nicht seinen Busen, der Garben
Bindet, wovon die, welche vorüber gehen, nicht sprechen:
„Segen von Gott euch! wir segnen euch im Namen des Ewigen."

Ein großer Theil der Schrifterklärer behauptet, daß in diesem Psalme die Drangsale geschildert werden, welche die Israeliten seit der egyptischen Gefangenschaft bis auf die Zeit nach der babylonischen Verbannung erduldet haben.

Der Dichter tröstet, stärkt und ermahnt sein geängstigtes Volk zur Geduld und Beharrlichkeit dadurch, daß er ihnen zu Gemüthe führt, wie schon in früher Zeit die schwersten Prüfungen, die grausamsten Mißhandlungen, und dringendsten Gefahren ein glückliches Ende für die Israeliten genommen, wie Gott jene Wütheriche, welche gleichsam auf ihren Rücken pflügten, und lange Furchen darüber zogen, sie auf alle Art kränkten und peinigten, gedehmüthigt, wie er die Bande zerrissen habe, an die sie so zu sagen, wie Lastthiere gefesselt waren.

Sie sollten nun auch gegenwärtig nicht verzagen; der Herr werde wieder so gegen sein theures Volk handeln; gleich dem auf den Dächern wachsenden Grase, welches verdorrt, eh' es ausgerissen wird; das der Schnitter nicht einzusammeln sich würdigt, und wobei der bei der sonstigen Erndte gewöhnliche Segensgruß weder gegeben noch erwiedert wird, werden die Feinde, die ihnen so viele Schwierigkeiten bei der Wiederherstellung der Stadt und des Tempels machen, schnell und verächtlich aufgerieben werden.

Der Verfasser dieses Psalmes ermahnt sein Volk zur Geduld und Standhaftigkeit, und bedient sich dabei des Beweggrundes: „Gott hat sein Volk bisher nicht verlassen, es wird auch in Zukunft nicht geschehen.“ —

Wohl möchte dieser Beweggrund allein schon hinreichend seyn, uns in widrigen Lagen mit Geduld zu bewaffnen. Allein kommt es bei dieser Tugend auf die Ausübung an, so finden sie die meisten Menschen zu schwierig, als daß sie nicht noch mehrerer Beweggründe und Mittel hiezu bedürfen. Diese bietet das Christenthum reichlich dar.

Wohl der größte Theil der Menschen preiset die Geduld als eine der schönsten Tugenden. Aber ach! so schön ihnen diese Tugend auch erscheint, so wird sie doch selten ihr Eigenthum. Sie finden sie zu schwer; was sie freilich auch zum Theile wirklich ist. Wie schneidend sind nicht oft die Schmerzen, die auf den Kranken

stürmen, wie beissend, wie tief kränkend die Unbilden, die man so häufig von Seiten seiner Mitmenschen erfährt? — werden nicht viele grausam verfolgt, gepeinigt bis aufs Blut, so daß sie die Worte unsers Psalmes auf sich anwenden können: unsere Peiniger pflügen auf unserm Rücken, und ziehen lange Furchen darüber? Wie überraschend und erschütternd sind nicht die Verluste, die so manche Menschen erleiden? Werden nicht viele von allen Seiten geängstigt und gleichsam durch Wasser und Feuer gejagt? und allen diesen Leiden, Schmerzen, Quälungen, soll man eine solche Kraft des Geistes, so viel Festigkeit und Muth entgegensetzen, daß sie keine Macht, keine Herrschaft über uns gewinne, uns nicht zum Murren, zu bittern Klagen über Gott und Menschen, nicht zu Flüchen und Verwünschungen verleiten, man soll sie mit einem Worte geduldig leiden.

O verzeiht, verzeiht, ihr all zu strengen Sittenrichter! der Schwachheit eurer Mitbrüder, Mitschwestern, wenn sie nicht allemal dem Andrange so vieler Leidensstürme zu widerstehen vermögen, und vergeßt nicht, wie oft ihr, die ihr andern mit so viel Ernst Geduld prediget, selbst vielleicht wegen weit unbedeutender Dinge schon ungeduldig gewesen seyd? Giebt es nicht auch unzählige Kleinigkeiten, die den Menschen überraschen, empören und hinreißen zu lauten Aeusserungen des Verdrusses, der Ungeduld? O, klopfen wir nur alle auf die Brust, und bekennen wir es frei, daß

wir alle schon, mehr oder weniger, gegen diese schöne Tugend gefehlt haben, und wenden wir alle, ohne Ausnahme, allen Fleiß und Eifer an, uns in derselben zu befestigen.

Erwägen wir, wie schön und liebenswürdig die Geduld ist.

Schaut an den Kranken, welcher mitten in seinen Qualen dankbar und getrost den preist, und den Willen dessen anbetet, der den Kelch des Leidens ihm darreicht; sehet hin auf die Mutter, welche mit Engelsgeduld an der Schmerzensstätte ihres kranken Kindes ausharret, ganze Nächte schlaflos durchwacht, und hundert Unbequemlichkeiten und Entbehrungen dem leidenden Lieblinge zum Opfer bringt; blickt auf den Armen, Bekümmerten, Verunglückten, welcher betet mit Hiob: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gepriesen; — der spricht: Hab' ich Gutes aus der Hand des Herrn empfangen, warum soll ich nicht auch das Böse von ihm annehmen? Erscheint uns in diesen und ähnlichen Beispielen die Geduld nicht voll Liebenswürdigkeit, und zwingt sie nicht Jedem Ehrfurcht und Bewunderung ab? — Neigt sich nicht unser Haupt voll tiefer Anbetung, wenn wir Jesum in der Todesangst rufen hören: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe? Auf seinem Rücken pflügten wohl nach dem Ausdrucke unseres Psalmes recht eigentlich seine Peiniger, und gruben demselben blutige Furchen ein, und dennoch gelästert, lästerte er nicht;

wieder gemißhandelt, mißhandelte er nicht; sondern gab sich dem ungerechten Richter hin. 1. Petri 2; 23.

Nicht nur schön und liebenswürdig ist die Geduld, sondern auch von großer Wichtigkeit in jeder Hinsicht. Durch Ungeduld wird das Leiden nicht gehoben, sondern nur vergrößert. Durch Geduld aber wird es, wenn nicht gehoben, doch sehr gemildert und erträglich gemacht.

Das schmerzlichste Uebel verliert gewissermassen durch beharrliche Geduld an seiner Heftigkeit, wie der Feind an seiner Kraft durch festen Widerstand, den man ihm entgegensetzt. Auf Trost und Stärke von Oben kann nur der Geduldige mit Zuversicht hoffen. Ihm ist der Herr nahe, ihm gelten die Worte des Propheten: du wirst bitten, der Ewige wird dich erhören; du wirst zu ihm rufen, und er wird sprechen: sieh! ich bin da. Isai. 58; 9.

Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden, nachdem ihr mich mit ganzem Herzen gesucht habt. Jer. 29. 13.

Die Geduld macht die Leiden zur Quelle großer Verdienste. Durch sie werden sie geheiligt, durch sie nimmt man Theil an dem Leiden Christi, 1. Petr. 4; 15; durch sie geht man, wie Jesus, in die Herrlichkeit ein, Luc. 24, 26; durch sie wirkt, wie der Apostel lehrt, unser jetziges, vorübergehendes und erträgliches Leiden, eine alles überwiegende ewige Herrlichkeit. 2. Korinth. 4; 17.

Die Geduld ist es, wodurch Gottes Wort hundertfältige Früchte der Gerechtigkeit bringt. Luc. 8; 15.

Tragen wir also als rechtschaffene Streiter Christi, mit Geduld das Ungemach, 2 Timoth. 2; 3. Mag die Geduld auch immer schwer seyn, wir werden es bald weit in dieser Tugend bringen, wenn wir oft, wenn wir täglich uns in derselben üben; hiezu finden wir wohl beinahe jeden Tag Anlaß. Wenn uns auch nicht gerade schwere Drangsale treffen, wie die Israeliten in unserm Psalm, wenn man gerade auch nicht auf unserm Rücken pflügt, und ihn zerfleischt, so giebt es doch selten einen Tag, wo uns nichts Widriges begegnet. Bald gelingt dir dein Unternehmen, dein Geschäft, deine Arbeit nicht nach Wunsch; bald wird deinen Behauptungen und Ansichten widersprochen; bald werden deine ertheilten Aufträge von deinen Untergebenen nicht gehörig erledigt; bald setzen deine Kinder, Dienstbothen durch Unachtsamkeit, Leichtsinn, Ungehorsam, deine Geduld auf die Probe; bald ist es selbst das Wetter, das dein Vorhaben nicht begünstigt. Uebe dich in Ertragung dieser und anderer widriger Begegnisse; fasse schon Morgens den schönen Entschluß, den Tag über bei allem, was auch vorfallen sollte, vernünftig und besonnen zu handeln. Nur durch stete Uebung erringt man in jedem Fache der Kunst und des Wissens die Meisterschaft.

Dieß gielt auch im Reiche des sittlichen, und ganz besonders in Ansehung der Geduld.

Unser Psalm sagt: sie haben von Jugend an oft mich gequält, überwältigt aber haben sie mich nicht. Gott ist

gerecht; er hat der Frevler Lande zerrissen. Der Dichter wollte sagen: werdet nicht muthlos, harret geduldig aus im gegenwärtigen Leiden. Es ist von kurzer Dauer; bedenkt, wie vieles eure Väter bisher erduldet haben; doch ihre Feinde haben sie nicht überwältigt; denn Gott ist gerecht, er ist mit ihnen gewesen, er hat sie ausgerüstet mit Kraft und Muth, hat zerbrochen die Fesseln, in welche ihre Zwinger sie schlugen. Dieser getreue, gerechte Gott lebt noch, auch euch wird er von euren Peinigern erlösen.

Dieß soll auch jeder Geplagte beherzigen; beherzigen soll er, mit welcher Huld und Liebe der Herr sich bisher gegen ihn benommen; von welchen Uebeln er ihn befreit, und mit welchen Wohlthaten er ihn überschüttet hat. Gott ist getreu und gerecht; er läßt die Seinigen nicht über ihre Kräfte versucht werden; er prüft und läutert sie für die bessere Welt; und er läßt diese Läuterung nicht länger dauern, als sie es bedürfen, und nicht schmerzlicher, als sie es auszuhalten vermögen. Dieser Gedanke, recht erwogen, ist allein schon im Stande, uns vor Ungeduld zu bewahren, und uns fest und beharrlich, und sogar froh im Dulden des Leidens zu machen, wie wir dieß im Beispiele der Apostel sehen. Paulus sagt: wir rühmen uns auch der Trübsal; weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber nicht zu Schanden macht; denn die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Röm. 5; 2 — 5.

In der Liebe Gottes ist jener mächtige Stamm, aus

welchem alle übrigen Tugenden, als eben so viele Zweige hervorsprossen. Pflegen und begießen wir diesen Stamm durch Glaube, Bekämpfung unserer Eigenliebe, Demuth, Gebet und Betrachtung sorgfältig, und wir werden große Dinge zu Stande bringen, und wir werden auch in einer der schwierigsten Tugenden, in der Geduld erstarken. Denn die Liebe, sagt der Apostel, ist geduldig. 1. Cor. 13.

Man sehe auch Psalm 2, 6, 68. Nr. 3, 80, 106. Nr. 3, 25.

Herr, tausend Dinge giebt es in der Welt, die uns beunruhigen, belästigen, und mit Gewalt zur Ungeduld hinziehen; ach! verlaß uns nicht mit deinem Lichte, und deiner mächtig wirkenden Kraft; sey unsres Fußes Leuchte, unsre hohe Burg und Veste; laß uns alle Leiden und Beschwerden, sie mögen von dir als Prüfung kommen, oder von unsern Mitmenschen, von Feinden oder Freunden, von Fremden oder Verwandten, von Obern oder Untergebenen, von Innen oder von Aussen, als eben so viele Boten betrachten, die du vom Himmel sendest, damit sie uns den Weg weisen, welcher zur Weisheit und Tugend, und in das Reich deiner Herrlichkeit führt!

CXXX. Psalm.

Zu dir ruf ich, Jehova, aus der Tiefe, vernehme
Mein' Stimm, Herr! dein Ohr leih meinem dringenden Flehen.

Wenn du, Jehova! die Sünden behältst, wer wird, Herr! dann bestehen?
Aber man findet Erbarmung bei dir, auf daß man dich fürchte.
Auf Jehova harr' ich, ja auf ihn harrt meine Seele,
Und ich hoff auf sein Wort, mein' Seele hofft auf den Herren,
Mehr als die Wache sich sehnt nach dem Morgen, sich sehnt nach dem Morgen.
Israel! hoff' auf den Herrn, denn barmherzig ist der Jehova.
Ueberfließend ist bei ihm die Erlösung, er ist es,
Der erlösen wird Israel von all' seinen Vergehen.

Ein sehr würdiges Gebet enthält dieser Psalm; es ist eine dringende Bitte um Vergebung der Sünden. Eine Seele voll Reue, Demuth und Zerknirschung fleht innig zu Gott um Erlösung von Sünde und Strafe. So grauenvoll auch die Tiefe des menschlichen Elendes ist, aus welcher sie emporseufzt zu dem Herrn, sie ist doch voll Vertrauen und Hoffnung. Zwar schaudert sie vor dem Gedanken zurück, Gott werde die Sünde nicht vergeben; denn wer könnte dann, ruft sie tiefgebeugt, vor dir, Herr und Richter! bestehen, wer sich vertheidigen, wenn du ihm seine Vergehen vorhieltest, und derselben überführtest? wer müßte nicht verschmachten vor Furcht und Angst wegen der kommenden Strafe? — Doch nein, sagt die flehende Seele, Gott behält die Sünden nicht, um sie zu bestrafen; er verzeiht; denn er ist barmherzig; und die Menschen voll der Hoffnung, daß ihnen der Herr die Sünden vergeben werde, preisen auch Gott als einen gnädigen, erbarmungsvollen Vater, und verehren ihn voll frommer Dankbarkeit.

Auf seine allerbarmende Liebe, und die Verheißung, daß er verzeihen werde, gründet meine ganze Hoffnung sich; wie der Wächter nach dem Anbruche des Tages verlanget, so sehn ich mich hoffnungsvoll nach dem Herrn und seiner Begnadigung. Auf ihn hoffe ganz Israel; denn er ist reich an Erbarmung und an Macht, er will und er kann sein Volk von allen Sünden und Strafen erlösen.

Die Hoffnung, welche die bekümmerte Seele in unserm Psalm tröstet, und wie neu belebt, spricht freundlich den Leser an.

Die Hoffnung ist es auch, die jeden Menschen in ihrer Lage beseligt. Was dem Dürftigen ein Labetrank, was dem schwachen Kranken eine stärkende Arznei ist, das ist dem Erdenpilger der Stern freundlicher Hoffnung. Ohne sie erläge er sicher den Stürmen des Lebens. Die Hoffnung, welche eines Menschen und eines Christen würdig ist, überströmt seine Seele mit Freude, wenn Trauer und Gram derselben bemächtigt haben. Denn der Hoffende weiß, daß Gott, vermöge seiner Macht, Güte, Treue, und Wahrhaftigkeit ihn nicht ausschließen könne von seiner Vorsicht und Liebe, und daß alles, wenn es auch noch so herb und bitter ist, sich in Segen für den verwandelt, der ihm ergeben ist. Röm. 8; 28. Ist ihm ein Erdengut entflohen, ist seine Gesundheit zerrüttet, hat ihm der Tod eine theure Person von der Seite genommen, was anders, als die Hoffnung, ist es, welche ihn mit der Gewißheit tröstet, das flüchtige

Gut werde ihm durch weit ächtere, und dauerhaftere Güter ersetzt werden, und er werde in einem weit seligeren Zustande die geliebte Person einst wieder sehen! Weil die Hoffnung so viel Freude und Trost den Menschen gewährt, so wünscht auch Paulus, der Gott der Hoffnung möchte auch allen Christen recht viele Freuden geben, und vielen Frieden im Glauben, damit sie in der Hoffnung und durch den kräftigen Beistand des heiligen Geistes immer stärker werden, er wünscht, alle möchten in Hoffnung sich freuen. Röm. 12; 12—15; 13.

Wenn die Sünde dem Menschen Besorgniß und Angst verursacht, die Hoffnung ist es, welche die Angst zerstreut, und Ruhe in die bekümmerte Seele bringt, wie wir deutlich in unserm Psalm sehen: die wegen der Sünde geängstigte Seele findet Trost und Friede in der Hoffnung, daß ihr Gott die Missethaten vergeben werde; voll Ergebung betet sie: ich hoff auf sein Wort und seine Verheißung, auf seine Treue und Barmherzigkeit; überfließend ist bei ihm die Erlösung von Sünde und Strafe.

Will der Mensch ermüden auf der Bahn der Tugend, und sich trennen von Gott, seinem Vater und Beglücker, und in den Oeden und Steppen der Weltlust und Sünde sein Heil suchen, die Hoffnung läßt den glimmenden Docht nicht erlöschen, und das geknickte Rohr nicht vollends brechen, Matth. 12; 20.; sie richtet den Blick des Geistes nach jener Höhe, wo die Palme des Friedens weht, und ermuthigt und kräftigt ihn beim

Anblicke derselben. Auch Johannes ermuntert die Christen seiner Zeit zur Sittenreinheit und beharrlichen Liebe gegen Gott, mittelst der Hoffnung auf jene herrlichen Güter, welche die Kinder Gottes erben werden; er schreibt: Geliebte! schon jetzt sind wir Gottes Kinder, aber noch ist es nicht enthüllt, was wir seyn werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist.

Jeder nun, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich, wie Er rein ist. 1. Joh. 3; 2, 3.

Fest wollen wir daher uns halten an die beseligende Hoffnung, diesen mächtigen Anker auf dem fluthenden Meere dieses Lebens.

Die Hoffnung auf Gott nennt Chrysostomus eine unzerstörbare Mauer, eine unbesigbare Sicherheit, einen unüberwindlichen Thurm. „Wenn dir Tod, Gefahr und Untergang droht, sagt er, steh' nicht ab auf Gott zu hoffen, und Rettung von ihm zu erwarten.

Erwarte also nicht, daß du dich nur dann seines Beistandes erfreuen werdest, wenn deine Sachen einen glücklichen Fortgang haben, sondern dann vorzüglich, wenn Fluthen und Stürme toben, und die äusserste Gefahr droht; denn dann zeigt Gott besonders seine Macht.

Damit diese Hoffnung stets in uns lebe und wirksam seyn möge, wollen wir uns vor jenem irdischen Sinne zu bewahren suchen, welcher sich nicht um jenes höhere Glück bekümmert, das kein Aug gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist; mittelst öfterer Betrachtungen über Gottes

Vollkommenheiten, besonders über seine Macht, Güte und Treue, und über seine großen Verheißungen wollen wir ein freudiges und gewisses Verlangen nach jener himmlischen Seligkeit in uns nähren, welche alle unsere Begriffe übersteigt; wir wollen uns bei den widrigen Geschicken, die uns hienieden treffen, uns einer nicht zu großen Trauer hingeben, sondern bei allen Ereignissen des Lebens, die den Gottliebenden nur zum Besten dienen, einen gewissen Gleichmuth, eine gewisse vorherrschende Gemüthsruhe zu behalten trachten; haben wir gesündigt, wir wollen nicht kleinmüthig werden, und das Werk der Buße, und die Pflicht der Tugend nicht durch das Vergrößerungsglas unserer Einbildungskraft anschauen, uns dasselbe nicht als zu schwierig, oder gar als unmöglich vorstellen; wir wollen die natürlichen, wie die höheren Kräfte und Mittel unsers Heiles eifrig dazu gebrauchen, und unverdrossen seyn in Erfüllung unserer allgemeinen und besondern Pflichten; auf diesem Wege wird unsere Hoffnung auf Gott und Christus fest und unerschüttert werden; wir werden gerne dann, wie der Flehende in unserm Psalm, unsern Geist aus der Tiefe unserer irdischen Wanderschaft zum himmlischen Vater erheben, und mit neuer Lust und Kraft nach den höheren Lebenszwecken ringen, nach dem was wahr und gut, und würdig ist des göttlichen Beifalls.

CXXXI. Psalm.

Nicht erhebet sich stolz mein Herz, nicht erheben sich meine Augen stolz, nicht geh' ich mit großen Dingen und Wunder Um, die da erhaben über mich sind; es ereile Strafe mich; wenn mein Gemüth ich nicht sänftigte, wenn ich Es nicht beschwichtigte. Ich bin wie ein der Mutter entwöhntes Kind. Hoff' Israel, auf den Jehova, von nun an und ewig.

Einer der schönsten Psalmen, sagt ein neuerer Ausleger.

„Ein religiöses Gemüth drückt seine Demuth, Anspruchlosigkeit und Zufriedenheit in lieblicher Einfachheit aus."

Der Sinn des Psalmes ist dieser: nicht stolze Gedanken steigen auf in meinem Herzen, nicht erheb ich, wie übermüthige Prahler, meine Augenbraunen; nicht befasse ich mich mit großen, aussergewöhnlichen Dingen, welche weit meine Kräfte übersteigen; ich bezeuge es vor Gott, daß ich mein Inneres bezähme und ordne, und dem Hochmuthe darin keine Stelle gestatte. Ich mäßige und zügle meine Begierden; ich gleiche dem der Mutterbrust entwöhnten Kinde, das zufrieden und sorglos ruht, auf dem mütterlichen Schooße.

Mit Ruhe und Zuversicht soll sich auch ganz Israel auf den Herrn verlassen.

Reitzend ist wohl das Gemälde, welches dieser Psalm von der Demuth aufstellt. Möchte es uns nicht blos Achtung gegen diese Tugend einflößen, sondern

uns auch anfeuern, sie zu üben! Demuth, das lebhafte Gefühl unserer eigenen Gebrechen und Unvollkommenheiten, und unsrer Abhängigkeit von einem höheren Wesen, von Gott, dem Urquell aller Dinge, muß an der Spitze aller übrigen Tugenden stehen, weil alle ohne sie aufhören Tugenden zu seyn; nur durch sie erlangen sie wahren, unvertilgbaren Werth. Das Gebeth, das Fasten, die Wohlthätigkeit u. s. w. bleiben nach Jesus Ausspruch. Math. 6; 1 – 19, ohne Demuth verdienst — und gehaltlos.

Die Demuth macht uns unserm Heilande ähnlich, und fähig und würdig seiner Jüngerschaft; Math. 11; 20, sie vermehrt in uns die Gnadenschätze. Math. 25; 29, sie treibt uns an nach immer höherer Vollkommenheit zu ringen, indem sie uns fühlen läßt, daß wir noch lange das Ziel nicht erreicht haben; Philipp. 3; 13 — 14. sie erspart uns hundert Unannehmlichkeiten, die gewöhnliche Folgen des Uebermuthes sind; sie verschafft uns wahre Ehre nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen. Wie ehrt und ziert in der That Demuth jeden Menschen? Betrachtet den großen Staatsmann, den berühmten Helden, den ausgezeichneten Gelehrten im Gewande der Demuth und Bescheidenheit; schmückt dieß Gewand sie nicht mehr, als die funkelnden Kreuze auf ihrer Brust? flößt sie uns nicht mehr Achtung und Ehrfurcht ein als der blendende Weltprunk? Beobachtet den stillen bescheidenen Jüngling, die sittsame, demuthsvolle Jungfrau neben dem, welcher sich

mit weiß nicht welch großen Dingen brüstet und prahlt; ihr laßt den Prahler stehen, und schließt Freundschaft mit der Demuth. — Wird nicht die heilige Jungfrau von Nazareth ihrer stillen Demuth wegen jetzt noch vor aller Welt gerühmt, und wird sie nicht so lange gerühmt werden, als man wahre Größe zu schätzen weiß? Demuth ist jene bezaubernde Tugend, die die Herzen der Menschen und den Himmel erobert. Jesus spricht: wahrlich! ich sage euch, wenn ihr euch nicht umändert, und werdet so voll Demuth und Einfalt, wie die Kinder, so könnet ihr nicht ins himmlische Reich kommen. Math. 18; 3.

Auch unser Psalm mahlt uns in dem Bilde eines an der Mutterbrust sanft ruhenden, zufriedenen Kindes die Schönheit und Lieblichkeit der Demuth.

Soll Demuth unsre Seele schmücken, so müssen wir wiederholte Prüfungen über unser Inneres anstellen, und was darin vorgeht sorgsam beachten; auch leiseren Anwandlungen von Eigenliebe und Eitelkeit sollen wir nicht Spielraum gestatten in unserm Herzen; denn aus dem Kleinen erwächst das Große; aus dem Senfkorn wird ein vielästiger Baum; ein wenig Sauerteig treibt das Mehl zur großen Masse auf; ein wenig Sauerteig des Stolzes bläht bald gewaltig auf des Menschen Geist. Math. 13; 31—33. I Cor. 5; 6. Woher kommt es, daß sich das Herz und die Augen unsers Dichters nicht stolz erheben, daß er nicht von Eigenliebe verblendet, Dinge unternimmt, welchen er nicht gewachsen ist? —

Er sagt es uns selbst: ich sänftige, ich beschwichtige mein Gemüth, es stets prüfend und beherrschend gab ich nicht zu, daß sich der Stolz desselben bemächtige und darin walte.

Nichts tragt mehr zur Weckung, und Befestigung demüthiger Gesinnungen bei, als Dankbarkeit gegen Gott. Wer Gott als dasjenige Wesen erkennt und verehrt, aus dessen Hand er das Leben, und mit dem Leben alle andere Güter empfangen hat; wer es fühlt daß er von ihm abhängt, durch ihn ist und besteht, daß er ohne ihn einem dem Spiele des Windes preis gegebenen Schilfrohr gleicht, wird sich gewiß nicht leicht von den Einflüsterungen des Stolzes bethören laßen. In Gott nur findet er Ruhe und Zufriedenheit, in und durch Gott fühlt er sich beglückt und voll kindlicher Hingabe und Demuth verliert sich gleichsam sein Wesen in Gottes Größe und allumfassender Liebe. Vergleiche Psalm 39. 44. 75. 104, Nr. 1.

Besonders sollen wir von Jesus Demuth lernen. Sein Erscheinen in der Welt, wie sein Austritt aus derselben, seine Lehren wie seine Thaten, der Stand seiner Erniedrigung wie seiner Erhöhung sind die beredtesten Zeugen seiner Demuth, und fordern mächtig zu dieser Tugend auf. Der Apostel befiehlt uns auf Jesum zu blicken, und demüthig zu seyn wie er war. „Keiner sehe nur auf das, was andern nützlich ist, denn ihr sollt von eben den Gesinnungen beseelt seyn, von welchen Christus beseelt war, welcher, ob er wohl gött-

liches Ansehen hatte, doch nicht damit prangte, daß er Gott gleich war.“ Philipp. 2; 4—10.

Prangen wir nicht mit unsern Vorzügen, und sollten wir dazu versucht werden, so widerstehen wir der Versuchung durch den Gedanken, daß sie Gottes Werk sind, und daß es noch Menschen genug giebt, die hinsichtlich des Geistes, oder des Herzens, oder der Glücksgüter uns weit hinter sich zurücklassen. Mancher, der sich mit seiner Tugend, oder Kunst, oder Wissenschaft rühmt, fühlt sich sehr gedemüthigt, und kommt von der hohen Meinung, die er von sich hat, zurück bei dem Anblicke, und der unpartheiischen Würdigung derjenigen Menschen, die ihn hierin übertreffen.

Wer sich doch rühmen will, sagt der Apostel, der rühme sich des Herrn, seiner Liebe und seines hohen Wohlgefallens; wer in Gott nur seine Ehre, Würde und Größe, und all sein Glück sucht, wird sich nie stolz erheben, alle Herrlichkeiten der Welt werden ihm sehr kleinlicht, wie leuchtende Irrwische erscheinen, die aus Sümpfen empor steigen, und schnell verschwinden; nicht der welcher sich selbst lobt, oder von eiteln Weltkindern gelobt wird, ist bewährt, sondern der ist wahrhaft ehrwürdig und groß, den der Herr, dieser untrügliche Herzenskenner mit seinem Lobe, und seiner Huld, und Gnade erfreut und beglückt. I Cor. 10; 17, 18.

CXXXII. Psalm.

O Jehova! gedenke Davids, und all' seines Bemühens
Welcher Jehova geschworen, und dem Mächtigen Jakobs
Das Gelübd gethan, da er sprach: ich werde nicht tretten
In das Gezelt meines Hauses, nicht mein Ruh'lager besteigen.
Meinen Augen werd' ich nicht Schlaf, nicht Schlummer gestatten
Meinen Augenwimpern, bis ich für Israel gefunden
Einen Ort, und ein Gezelt für den Mächtigen Jakobs.
Sie! wir haben in Ephrata von dem Gezelte gehöret,
Und wir haben es in den Fluren Jaars gefunden.
Laßt uns in seine Wohnungen tretten, nieder uns werfen
Vor dem Schemel seiner Füß'. Mach dich auf o Jehova!
Nach dem Ort deiner Ruh' du, und die Lad deiner Stärke.
Mit Gerechtigkeit kleiden sich deine Priester und jubelnd
Singen dir deine Geliebten. Verwirf nicht deinen Gesalbten
Wegen des Davids, deines Dieners. Geschworen in Wahrheit
Hat Jehova dem David, und nicht wird es ihn reuen,
Sprechend: Einen werd ich von deinen Nachkommen erheben
Auf deinen Thron. Wenn meinen Bund deine Söhne bewahren
Und die Verordnung, die ich sie lehre, so werden auch ihre
Söhne sitzen auf deinem Thron für immer und ewig.
Denn der Jehova hat den Sion erkoren, erwählet
Ihn zu seinem Sitz. Dieß ist spricht er, mein Ruhsitz auf ewig
Hier will ich wohnen; denn ich habe mir denselben erkoren.
Reichlich werd' ich mit Nahrungsmitteln Jerusalem segnen,
Sättigen werd' ich ihre Armen mit Brode, bekleiden
Ihre Priester mit Heil, und singen werden frohlockend
Ihre Geliebten. Davids Horn werd' sprossen ich machen,
Eine Leuchte werd ich bereiten meinem Gesalbten.
Seine Feinde werd' ich all mit Schande bedecken;
Aber auf seinem Haupte wird sein Königsschmuck glänzen.

Dieser Psalm wurde gedichtet auf die Feier der Einweihung des salomonischen Tempels. Der Verfasser wendet sich flehend an Gottt, er möchte gedenken der angelegentlichen Sorge, welche seit langer Zeit den David beschäftigte ihm eine bleibende Wohnung zu gründen, er möchte sich erinnern des Schwures und des Gelübdes, Kraft dessen er die heilige Verpflichtung auf sich genommen, nicht eher zu ruhen, als bis er für den Herrn einen festen und würdigen Wohnsitz werde ausgemittelt haben. Lange sey das Heiligthum Gottes, die Lade von einem Orte zum andern gewandert, lange sey sie gewesen zu Silo in Ephraim, von da sey sie gekommen nach Kiriath Jearim I Sam. 7; 1 und endlich habe sie durch Davids eifriges Bemühen zu Jerusalem einen festen Sitz gefunden. Da nun für sie ein fester Sitz bestimmt worden ist, fordert der Dichter Jehova auf, Er so wie die Lade, das Sinnbild seiner Macht und Majestät möchte den Sitz einnehmen; auch seine Mitbürger ermahnt er zum feierlichen Besuche des Heiligthumes, und zur Anbetung des Höchsten vor der Bundeslade. Den Priestern und Leviten, welche die Lade trugen, wünscht und erfleht er nicht nur äussern, sondern auch innern Schmuck, wünscht er das Gewand der Gerechtigkeit, das heißt jenen frommen, keuschen Sinn, der zur würdigen Besorgung des heiligen Dienstes bei der Bundeslade erforderlich ist. Das sämmtliche Volk aber begeistert er zu Jubelgesängen auf Jehova, in dem er ihm zu Gemüthe führt die reich-

schen Segnungen, die sich nun von dem Heiligthume zu Jerusalem über das ganze Land ausbreiten werden; endlich fleht er zu Gott, er möchte die Bitten und Wünsche seines gesalbten Salomons nicht unerhört lassen, sondern die Huld, welche er seinem Diener David erwies, auch auf ihn übertragen, und erfüllen die dem David gemachten großen Verheißungen II Sam. 7; 12. vermöge welcher stets ein Sprößling aus dem Davidischen Hause auf Israels Thron sitzen, und Gottes Heiligthum von dem Freude, Glück und Heil über Priester und Volk, und Macht und Glanz über die Thronfolger Davids, und die Besiegung feindlicher Völker ausgehen werden, immerwährend auf Sion seinem Lieblingsberge seyn werde.

Am Schluß des Psalmes wird Gott selbst redend eingeführt, indem er die redliche Versicherung giebt, er werde alle diese Bitten und Wünsche erhören, und alle seine Verheißungen in Bezug auf das davidische Reich erfüllen.

Die Beförderung der Ehre Gottes, und seines Hauses war unserm Psalm zufolge eine der ersten und wichtigsten Angelegenheiten Davids.

Die Ehre des Höchsten sollen auch wir nach allen Kräften zu befördern trachten.

1) Stets gieng David mit dem Gedanken um, dem Herrn eine würdige Wohnung zu bereiten, und überhaupt die äußere Gottes-Verehrung so erhebend und glänzend als möglich zu machen. Wer zur Herstellung

und Verschönerung eines Tempels, oder wie immer zur Vervollkommnung der öffentlichen Gottes-Verehrung beiträgt trägt eben hiedurch auch zur Verherrlichung Gottes bei.

Denn ein durch Schönheit, Geschmack und Erhabenheit ausgezeichneter Tempel verkündet, wenn ich so sagen darf, mit stummer Beredsamkeit Gottes Größe, Majestät und Heiligkeit, und eine zweckmäßig eingerichtete Gottes-Verehrung fördert die köstlichsten Früchte der Religiosität und Tugend zu Tage. Hievon waren auch unsere frommen Vorfahren überzeugt, denn nur ihren milden Gaben und Stiftungen haben wir die meisten der herrlichen Tempel zu danken, wo seit Jahrhunderten Gottes Lob ertönt, die hohen Religions-Wahrheiten verkündet, und die beseligenden Heilsmittel ausgespendet werden.

2) Unser Psalm sagt, mit Gerechtigkeit kleiden sich deine Priester, und jubelnd singen dir deine Geliebten. Das Gewand der Unschuld und Tugend soll die Priester schmücken, und freudige und dankbare Liebe zu Gott das Volk. Wenn die Priester des Herrn die hohen Wahrheiten unsrer Religion nicht blos verkünden, und den Herzen der Menschen einsenken, sondern auch eine Lebensweise beobachten, welche den erhabenen Wahrheiten entspricht, so sind sie jene großen Werkzeuge, wodurch Gottes Namen wahrhaft verherrlicht, und sein Reich ausgebreitet wird unter den Menschen.

Priester Gottes stellt öftere Beobachtungen an über

eure hohe Würde, und vergeßt es nie, daß es im Wesen und Geiste eures schönen Berufes liegt, Gottes Ehre zu fördern.

Fördert sie nicht nur mit Worten, sondern vorzüglich durch Thaten.

Zieht an das Kleid der Gerechtigkeit, der Sitten-Reinheit, der Demuth, der ungeheuchelten, und beharrlichen Gottes- und Menschen-Liebe! — Aber nicht nur die Priester, die Menschen überhaupt können und sollen Gott verherrlichen durch gutes Beispiel.

Zu welcher Ehre gereicht es nicht den Eltern, wenn ihre Kinder sich eines unbescholtenen Lebens befleißen? — Eben so wird auch die Ehre des himmlischen Vaters unter den Menschen gefördert, wenn seine Kinder auf Erden ihr Licht vor andern leuchten lassen, und freudig und vollständig seinen Willen thun.

3) Durch nichts wird Gottes heiliger Name mehr entheiligt, als durch die Sünde.

Derjenige also, dem die Ehre des Herrn am Herzen liegt, wird, so weit dieß immer von ihm abhängt, die Sünde zu hindern suchen. Brüderlich wird er den Sünder, wenn er durch Pflicht oder schickliche Umstände sich hiezu aufgefordert fühlt, zurecht weisen; und weil Religionsirrthümer immer auch die Tugend beeinträchtigen, so wird er kein Opfer zu theuer finden, den Irrenden auf den Pfad des Lichtes und der Wahrheit zurückzuführen. Allerdings erndtet er oft wenig Dank ein, welcher diese Pflicht auch noch so sanft und liebreich

übt; allein wer Gott aufrichtig und von Herzen liebt, und seine Ehre ernstlich zu fördern trachtet, unterzieht sich auch der Erfüllung bitterer Pflichten, indem er nicht auf der Menschen Dank und Lob, sondern auf Gottes Lohn und Beifall rechnet.

4) Wer die nöthige Geisteskraft und Kenntniß besitzt, hat hiemit auch von Gott den Beruf empfangen an seiner Verherrlichung dadurch zu arbeiten: daß er Schriften frommen Inhaltes verfaßt, und nach Möglichkeit zu verbreiten sucht.

Durch Schriften eines so würdigen Inhaltes werden allmälig die vielen Religion- und Tugend untergrabenden Bücher verdrängt, und so mit dem glücklichsten Erfolge die Ehre des Allerhöchsten gefördert.

Wie viel Gutes haben nicht durch ihre trefflichen Erbauungsschriften ein Johann Michael Sailer, ein Christoph Schmid, ein Volkmar Reinhard, und hundert andere würdige Männer gewirket, wie sehr haben sie Gottes Namen verherrlicht, wie sehr verherrlichen sie ihn noch, und werden ihn verherrlichen so lange es Menschen geben wird, die Empfänglichkeit für Religion und Tugend haben.

Seyd mir freundlich und herzlich willkommen ihr edlen hochherzigen Menschen! wie freue ich mich im Geiste eures Antlitzes, wie ehre ich euren Edelmuth, euer uneigennütziges Streben, euren reinen heiligen Eifer für die Sache Gottes, und das Heil eurer Brüder! — Wie erquickt, wie stärkt mich schon jetzt der Ge-

danke, euch nicht im bessern Lande am Throne Gottes zu sehen, und in eurem hehren Kreise mit euch durch alle Ewigkeiten hin das Lob unsers Gottes und gemeinschaftlichen Vaters zu verkünden! noch einmal seyd mir willkommen, ihr ehrwürdigen Menschen, ihr, die Leuchte, das Salz und der Schmuck unsers Geschlechtes. Euer Horn macht, wie der Psalmist singt, Gott sprossen, euch erhebt der Ewige, auf eurem Haupte glänzt das ewig schöne Diadem der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Tugend.

Ja größer, weit größer seyd ihr als die Städtebezwinger, und Welterschütterer.

Seyd fortan männlich und stark in Beförderung der Ehre Gottes, wenn dafür gleich euch die Thoren der Welt verhöhnen sollten. Steht fest wie der Eichbaum, den kein Sturm beugt. Gott ist mit euch jetzt und ewig! —

CXXXIII. Psalm.

Sieh! wie ist es so gut, und so lieblich, wenn Brüder beisammen
Wohnen in Eintracht! Dieß ist wie jenes köstliche Salböl
Ausgegossen über das Haupt, das fleußt über Aarons
Bart, der über seines Gewandes Saum herab wallet,
Wie der Hermons Thau, wie der Thau, der über die Berge
Sions fleußt; dahin sendet der Herr stets Segen und Leben.

Dieser schöne Psalm zeichnet uns in sehr sanften

und anziehenden Bildern den Werth und die Segnungen wahrer Freundschaft und brüderlichen Eintracht

Aus den feinsten, wohlriechendsten Düften und Gewürzen wird das Oel bereitet, womit die hohen Priester gesalbt werden. Wie dieß süße, wohlriechende, Alles durchdringende Oel, ist angenehm, und Alles beglückend Freundschaft und Brudereintracht. Die gleicht dem Thau, der von den Gebirgen Hermon und Sion träufelt, und dem Boden Blumen und Kräuter entlockt, und sie erfrischt und erquickt. Wo immer ihr sanfter Fittig weilt, ist Leben Freude und Segen.

Wer möchte es wohl auch leugnen, daß ächte Freundschaft der Balsam des Lebens, und der Himmelsthau unserer Seele sey? Was ist denn Freundschaft? Sie ist jener innige Seelenbund, welcher zwei oder mehrere Personen umschlingt, und in ihnen wechselseitig die Gesinnungen der Großmuth, der Uneigennützigkeit, des Zutrauens, der edlen Wetteiferung in allem, was wahr und gut ist, stets unterhaltet, und immer mehr befestigt. Freunde lieben sich nicht bloß mit jener allgemeinen Liebe, welche uns auffordert allen Menschen ohne Ausnahme wohl zu wollen, und Gutes zu erweisen, sondern mit jener innigen vertraulichen, aber reinen Liebe, vermöge welcher sie in jeder Lage einander rathen helfen, über ihre Angelegenheiten sich vertraulich besprechen, sich nicht selten die tiefsten Herzensgeheimnisse mittheilen durch aufrichtige, herzliche Theilnahme ihre Freuden erhöhen, ihre Leiden mild-

dern, und gleichsam Hand in Hand die Lebensbahn wandeln.

Von Basilius und Gregorius von Nazianz sagt Stolberg: „Zwischen beiden Freunden war kein Wetteifer, einander zu übertreffen, aber jenes gemeinschaftliche Streben, welches die Lust und die Liebe zur Arbeit, viel zur Wissenschaft, erhöht und sie verschönert durch reine Freunde, mit welcher sich jeder der Fortschritte des andern freut, durch den andern seine Gedanken bewährt, und in den Empfindungen seines andern Ich die Seinigen belebt, ihnen neuen Schwung giebt!"

Dieß ist das Wesen der Freundschaft, und aus demselben ergiebt es sich, wie kostbar und beglückend sie sey.

Cicero, der große Weltweise, Redner und Staatsmann, sagt sehr schön von der Freundschaft: „Was kann süßeres seyn, als Jemanden zu haben, mit dem du über alles so sprechen darfst, wie mit dir selbst? welche Früchte gewährte das Glück wohl, wenn du nicht Jemanden hättest, der darüber eben so, wie du selber, sich freute. Schwer wäre das Unglück ohne den zu tragen, welchen es mehr drückt, als dich selbst. — Viele Dinge begreift die Freundschaft in sich; wo du dich auch immer hinwendest, ist sie zugegen; von keinem Orte wird sie ausgeschlossen; nie ist sie ungelegen, nie beschwerlich.

Den Wohlstand macht sie glänzender, die Wider-

wärtigkeiten durch wechselseitige Mittheilungen leichter. Wer einen wahren Freund anblickt, erblickt gleichsam ein Abbild von sich selbst. Darum sind die Freunde auch abwesend gegenwärtig, und haben beim Mangel Ueberfluß, und sind stark, wenn sie auch schwach sind, und leben, wenn sie auch schon gestorben sind; eine solche Ehre, ein solches Andenken, ein solches Verlangen begleitet sie. — Ohne das Band der Freundschaft und des Wohlwollens kann weder ein Haus noch eine Stadt bestehen, und nicht einmal der Ackerbau gedeihen."

So schildert ein weiser Heide den Werth, die Annehmlichkeit und die Vortheile der wahren Freundschaft. Stimmt er nicht mit unserm Psalm überein, welcher singt: Sieh! wie ist es so gut und lieblich, wenn Brüder beisammen wohnen in Eintracht! gleicht nach dieser Schilderung die Süßigkeit und der Reitz der Freundschaft nicht jenem duftenden Oele, womit die Könige und Hohe-Priester ehedem gesalbt wurden! —

Aber nur wenn wir Freunde der Religion und Tugend sind, sind wir der wahren Freundschaft fähig. Wie die Tugend unter jedem Wechsel und Sturme dieselbe bleibt, so die Freundschaft, welche auf Tugend sich gründet. Wenn tugendhafte Gesinnungen die Freunde durchdringen, so sind weder irdische Vortheile, noch Drangsale, noch Unvollkommenheiten und Schwachheiten, die sie etwa an einander bemerken,

fähig, den Freundschaftsbund zu zerreißen. Sie befestigt denselben gleich einer diamantnen Kette.

Orestes und Pylades, David und Jonathan, Christus und seine Jünger, Paulus und seine Schüler, Chrysostomus und Basilius, beweisen durch ihr gegenseitiges Benehmen, daß ewig bestehen die Freundschaften, welche auf Tugend gebaut sind.

Wollen wir also mittelst wahrer Freundschaft uns die Bürden des Lebens erleichtern, und versüßen die Bitterkeiten, wovon es selten frei ist, so laßt uns nach Tugend, besonders nach Treue, Aufrichtigkeit Wahrheitsliebe, Milde und Nachsicht ringen.

Mit solchen Tugenden geschmückt, sind wir im Stande, die Pflichten der Freundschaft zu erfüllen. Mit reinem Wohlwollen werden wir dann unsere Freunde umfangen. Nicht nur, wenn das Glück ihnen lächelt, sondern auch, wenn das Unglück sie verfolgt, werden wir ihnen ergeben bleiben. Nicht zu strenge Forderungen werden wir an sie machen, nicht ihnen Dinge zumuthen, die ihre Kräfte übersteigen, wohl bedenkend, daß es nichts Vollkommenes gebe unter der Sonne.

Mit schonender Güte zwar werden wir ihre Launen tragen, aber auch Offenheit und Muth genug besitzen, sie auf ihre Fehler und Gewohnheiten aufmerksam zu machen, und durch sanfte Vorstellungen allmählig sie davon abzubringen suchen.

In ihrer Verlegenheit und Noth werden wir ih-

nen mit Rath, und Hilfe, und Trost entgegen kommen, ohne zur Unzeit sie damit zu belästigen. Auch ihre Ermahnungen und Rathschläge werden wir gerne annehmen und befolgen, und vergessen, daß die Verweise der Freunde besser sind, als die Küsse der Feinde.

Dieß ist der Geist der Freundschaft, deren Wurzel die Tugend ist, dieß sind ihre beseligenden Früchte. Den wahren Freunden gelten die Worte Christi: wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18; 20., und die Worte unsers Psalmes: dahin sendet der Herr stets Segen und Leben.

CXXXVI. Psalm.

Wohlan! preiset Jehova, ihr Diener des Herrn! die ihr stehet
Nachts in dem Hause Jehovas; erhebt zum Heiligthum eure
Händ', und preiset Jehova. Dich wird segnen Jehova
Von dem Sion, welcher den Himmel und Erdkreis erschaffen.

Die Tempeldiener, die Leviten, werden in diesem Psalm, der den Schluß der Stufenpsalmen macht, aufgefordert, zum Lob und Preise Gottes mit der Versicherung, daß der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde von seinem Sion aus dem betenden, und ihn preisenden Volke Heil und Segen senden werde.

Nach diesem und mehreren andern Psalmen ist mit dem Gebete, und namentlich mit dem Lob- und Dankgebete göttlicher Segen verbunden. Aber nicht nur aus dem Gebete, sondern aus jeder rein sittlichen Handlung, wie bereits Psalm 38 und 92 gezeigt wurde, entsteht irgend eine gute, beglückende Folge. Weil dieser Satz so fruchtbar an heilsamen Betrachtungen und Ermunterungen ist, so verdient er schärfer ins Auge gefaßt zu werden.

Wie die leuchtende Sonne, wie der milde, warme Regen, wie des Windes Wehen nicht ohne wohlthätige Wirkung in der Natur bleiben, so bleibt auch im Reiche der Sittlichkeit die gute Handlung, das redliche Bestreben des Menschen nicht ohne gesegnete Folgen. Die Vernunft, die Erfahrung und das Christenthum, setzen dieses ausser allen Zweifel, und ich will darum diesen Satz nicht weitläufig beweisen, sondern nur die Belehrungen und Ermunterungen andeuten, die darin liegen, und zwar müsse diese Wahrheit

1) Uns anspornen zur berufsmäßigen Thätigkeit. Sollen wir nicht nach der Lehre des Apostels, Röm. 12; 11, im Berufsgeschäfte unverdrossen seyn, da wir wissen, daß unsere Arbeit in dem Herrn nicht vergebens ist?

Sollen Eltern nicht alle Kraft anwenden, soll ihnen eine Beschwerde zu drückend, ein Opfer zu theuer seyn, um ihre Kinder zu tugendhaften, für die Welt und für den Himmel brauchbaren, glücklichen Menschen

zu bilden, da sie wissen, daß der Schöpfer des Weltalls von seinem himmlischen Sion aus ihre frommen Bemühungen reichlich segnen und lohnen werde? Soll der Künstler, der Handwerker, der Landmann, die besten Stunden seines Lebens, die Tage der Kraft und Gesundheit, in schmählichem, sträflichem Müssiggange hinbringen, sollen sie nicht mit allem Fleiße und aller Sorgfalt ihre Kunst und Gewerb treiben, ihr Feld bestellen, ihr Hauswesen ordnen, da ihnen nicht unbekannt ist, daß Gott mit Wohlgefallen auf den Arbeitsamen blickt, und sein redliches Wirken mit Segen aller Art krönt? Sollen Dienstboten die ihnen aufgetragenen Arbeiten nicht mit eben der Genauigkeit verrichten, mit der sie ihre eigenen Geschäfte besorgen, sollen sie, wenn sie von ihrer Meisterschaft nicht gesehen werden, die Zeit mit Nichtsthun verschleudern, da ihre Religion sie lehrt, daß der Herr, dessen Auge ins Verborgene dringt, keine ihrer Mühen unbeachtet, und unvergolten lassen werde? Wer wir auch immer sind, treue laßt uns seyn in unserm Berufe, und hiedurch gleich den Tempeldienern in unserm Psalm, den Herrn preisen, welcher ein treuer Vergelter alles dessen ist, was man in der frommen Absicht thut, ihm zu gefallen. Unsere edlen Bestrebungen segnet Gott, und dieß müsse

2) Uns trösten und beruhigen, wenn der Erfolg unserer Anstrengungen nicht immer in die Augen fällt.

Dieß ist wohl bei vielen Menschen der Fall.

Was leisten nicht Manche? Wie eifrig erfüllen sie nicht die Pflichten ihres Amtes und Standes, wie vielen und großen Mühseligkeiten unterziehen sie sich nicht?

Wie viele Jahre schon strengen sie nicht alle Kräfte an, um etwas zu erwerben, um, wie man sagt, ihr Glück zu machen?

Aber es scheint Gott habe sie vergessen, er wolle ihre redlichen Arbeiten und Anstrengungen nicht segnen. Tausend Andere um sie her arbeiten sich mit leichter Mühe empor; Glück und Wohlstand kommt ihnen gleichsam von selbst entgegen, sie werden mit Reichthümern und Gütern aller Art überhäuft; sie aber, die so redlich das Ihrige thun, scheinen von der Vorsehung vernachlässigt, ganz zurück gesetzt zu seyn, so daß Mißmuth und Gram sich ihrer bemächtigt, und sie nicht selten in laute Klagen über Gottes Wege und Walten ausbrechen.

Doch bedenket, Freunde! daß aus jeder rein sittlichen Handlung Gutes hervorgeht, und daß Gott, der Gütige und Gerechte, der Thätigkeit euch zur Pflicht gemacht, keine eurer Mühen, keine eurer Schritte und Schweißtropfen übersehen, sondern den Zeitpunkt schon festgesetzt hat, wo gerechte Vergeltung euch zu Theil werden soll.

Erhebet nun ferner, wie unser Dichter singt, eure

Hände zum Heiligthum Gottes empor, und preißt frohlockend den Herrn, und der Herr wird euch segnen. Denkt an die tägliche Erfahrung, welche euch lehrt, daß manche pflichtgetreue Menschen erst nach vielen Jahren das errungen haben, nach was sie so sehnlich strebten, daß sie, da sie es gar nicht vermutheten, des Glückes habhaft geworden sind, das sie so lange vergebens suchten. Denkt an die Ewigkeit, wo der Mensch erndtet, was er hier säet, und eure Traurigkeit und Unzufriedenheit wird verschwinden, und ihr werdet euch auf ein neues gestärkt fühlen zum Fortwandeln auf dem Wege der Pflicht und der Thätigkeit. Besonders ihr Arbeiter in des Herrn Weinberg, die ihr unermüdet seyd in eurem Berufe, des Tages Last und Beschwerden tragt, die ihr anhaltend verkündet das Wort zur gelegenen und ungelegenen Zeit, die ihr zurechtweiset, warnet, ermahnet mit aller Schonung und Lehrweisheit, 2. Thim. 4; 2, und oft wenig Früchte erblickt, oft eure redlichsten Bemühungen mit Undank und Schmach belohnet seht, werdet nicht muthlos und ermattet nicht bei eurem Pflanzen und Begießen. Gott wird seinen Segen und sein Gedeihen euch nicht entziehen. Zieht daraus, daß euch die Früchte davon nicht in die Augen springen, nicht sogleich den Schluß: daß keine vorhanden sind; vielleicht haben durch euch weit mehrere Menschen, als ihr denket, schon Licht, Trost und Seelenruhe empfangen. Vertraut auf den Herrn des Weinberges, auf seine

Macht, Gerechtigkeit und Güte! — Gott segnet jedes redliche Streben.

Diese Wahrheiten müssen

3) Uns die Anstrengungen Anderer mit Schonung und Billigkeit beurtheilen lassen.

Ihr, die ihr glücklicher als viele seyd, die ihr ohne sonderliche Mühe zu Vermögen und Wohlstand gelangt, indem jede eurer Unternehmungen euch gelingt, blickt nicht mit Geringachtung oder Spott auf jene hin, welche das nicht zu Stande bringen, was ihr; beurtheilt vielmehr ihre Bestrebungen mit Schonung und Billigkeit; vergeßt es nicht, daß die Früchte unserer Anstrengungen nicht immer sichtbar sind, daß sie oft erst nach vielen Jahren von Gottes Segen begleitet werden. Ihr, denen alles weit besser als andern von Statten geht, scheltet diejenigen, die euch nicht gleichkommen, darum nicht als ungeschickte, oder träge, oder leichtsinnige und verschwenderische Menschen; sagt nicht sogleich: sie selber sind die Ursache ihrer Armuth und ihres Elendes; fällt vielmehr ein schonendes Urtheil über sie, und beherzigt, daß Gott manche Menschen auf wundervollen Wegen ihrer Bestimmung entgegen führt, daß die Einen auf Wegen, die mit Dornen, die Andern auf Wegen, die mit Rosen bestreut sind, dem Himmel entgegen wandeln, daß viele Tausende den Segen und Lohn ihrer Arbeit und Mühseligkeiten nicht auf Erden, sondern in der Ewigkeit erst empfangen.

Die Wahrheit: „Gott segnet jede redliche Anstrengung," müsse

4) Endlich uns zur Dankbarkeit gegen Gott ermuntern.

Müssen wir nicht jene Kinder verachten, welche trotzig sprechen: „der Vater muß uns dieses oder jenes geben; wir haben es durch unsern Fleiß verdient?"

Können wir hingegen jenen unsern Beifall versagen, welche es nicht als eine Schuldigkeit ansehen, daß sie der Vater ihres Fleißes, ihrer Treue und Redlichkeit wegen belohnt, welche vielmehr das, was ihnen der Vater giebt, als ein unverdientes Geschenk betrachten, ihm herzlich dafür danken und ihm geloben, seinen Willen auch in Zukunft zu thun? Ist dieß aber nicht eben so in Ansehung unsers Vaters im Himmel? —

Ja gewiß! nur dann sind wir gute Menschen und fromme Christen, wenn wir ihm auch für diejenigen Segnungen danken, mit denen er unser Wohlverhalten lohnt; nur dann gefallen wir Gott und machen uns seiner fernern Wohlthaten würdig, wenn wir beten: Herr! guten Gebrauch machten wir zwar von unsern Gaben; treu zwar waren wir in unserm Berufe; aber wir sind dennoch unnütze Knechte; denn wir thaten nur was wir schuldig waren.

Dennoch segnest du unsern Fleiß, unsere Treue und Redlichkeit, nährst uns, kleidest uns, befrei'st uns

von so manchem Ungemach, schenkst uns so manche himmlische Freude, willst uns einst zu dir hinauf nehmen in den Himmel, und lohnen jede unserer redlichen Bemühungen, mit ewigen Gütern.

Dank, bester Vater! herzlicher Dank sey dir dargebracht von uns Allen. Zu deinem Heiligthume wollen wir unsere Hände freudig erheben, und gerührt dich preisen für die Treue, womit du alles Gute segnest. Ein mächtiger Antrieb soll dieß uns seyn, jede Sünde, welche der schändlichste Undank wäre gegen deine Wohlthaten, zu meiden, deinen Willen pünktlich zu erfüllen, deine beseligenden Gebote wie unsern Augapfel zu bewahren, im Glücke demüthig, im Leiden geduldig, in Allem dir gefällig zu seyn, um uns auf diese Weise deiner fernern Gnade, Liebe und Freundschaft werth zu machen, und dich einst in deinem unvergänglichen Heiligthume, im himmlischen Sion zu besitzen und zu genießen.

Psalm CXXXV. u. CXXXVI.

Lobet den Ewigen, lobet den Namen Jehovas, ihr Diener
Des Jehova lobt ihn, ihr, die ihr steht in Jehovas
Haus, in den Vorhöfen des Hauses unsers Gottes.
Lobet den Ewigen, denn es ist gut der Jehova, besinget
Seinen Namen, denn er ist lieblich; erkohren hat Jacob
Der Jehova sich, zum Eigenthum sich gewählet
Israel; denn ich weiß, daß groß ist Jehova, und unser

Gott weit größer, als alle Götter; was er nur wollte,
Hat Jehova im Himmel und auf Erden erschaffen,
In den Gewässern und allen Abgründen; er lasset die Wolken
Steigen empor von dem Ende der Erd'; er verwandelt in Regen
Blitze, zieht hervor den Wind aus seinen Schatzkammern.
Er hat Egyptens Erstgeburt erschlagen vom Menschen
Bis zum Rind, hat daselbst gewirket Zeichen und Wunder
Gegen den Pharao und seine sämmtlichen Diener,
Viele Völker hat er erschlagen, getödtet sehr starke
König', den Sichon, König der Emoriter, den König
Og von Bazan, und alle König von Canaans Reichen,
Und hat Israel ihre Länder zum Erbe gegeben.
Ewig besteht o Jehova dein Nam', von Geschlecht zu Geschlechte
Dein Gedächtniß, denn es richtet sein Volk der Jehova,
Und er erbarmt sich seiner Knecht'. Die Götzen der Völker
Sind nur Silber und Gold, und der Menschenhände Gebilde,
Aber nicht sehen sie, sie haben Ohren, und hören
Doch nicht, und es ist auch in ihrem Munde kein Odem.
Aehnlich sind sie jenen, die sie machen und auf sie vertrauen.
Preise, Israels Haus, den Jehova! preise Jehova,
Aarons Haus! Haus Levi! preis den Jehova, Jehova,
Preiset ihr, die ihr fürchtet den Herrn, gepriesen von Sion
Sey der Herr, der wohnet in Jerusalem. Lobet den Ew'gen.

Psalm CXXXVI.

Preiset Jehova, denn er ist gut, und ewig bestehet
Seine Güt'; den Gott der Götter preiset, denn ewig
Dauert seine Güte, den Herrn der Herren erhebet,
Ewig währt seine Güt', ihn erhebt, der gebildet die Himmel
Mit Verstand, denn ewig währet seine Güte, ihn preiset,
Welcher über die Wässer ausgebreitet die Erde.

Denn es dauert ewig seine Mild'; ihn erhebet
Welcher die großen Lichter gemacht, denn ewig bestehet
Seine Güt', der gemacht hat die Sonn', um zu herrschen am Tage,
Der gemacht den Mond und die Stern', um zu herrschen zur Nachtzeit,
Denn es dauert ewig seine Mild'; ihn erhebet,
Welcher Egyptens Erstgeburt erschlagen, denn ewig
Währt sein' Mild', der Israel aus Egypten geführet,
Denn es dauert ewig seine Güt', der es geführet
Mit sehr starker Hand und ausgebreitetem Arme,
Denn es dauert ewig seine Mild', der das Schilfmeer gespalten,
Denn es dauert ewig seine Güt', der geführet
Israel durch die Mitte desselben, denn ewig bestehet
Seine Güt', der sein Volk in der Wüste geführet, denn ewig
Dauert seine Güte, ihn erhebet mit Jubel,
Welcher die großen König' geschlagen, denn ewig bestehet
Seine Güt', der da getödtet die mächtigen König'.
Denn es dauert ewig seine Mild', den Sichon, den König
Der Emoritter, denn ewig währet seine Güt', und den König
Og von Basan, denn ewig dauert seine Mild', der da gegeben
Zum Erbtheil ihr Land, denn ewig besteht seine Güte,
Israel, seinem Knecht ihr Land als Erbe gegeben,
Denn es dauert ewig sein' Mild', der sich unser erinnert,
Als gedemüthigt wir wurden, denn ewig besteht seine Güte,
Der uns unsern Drängern entrissen, denn ewig bestehet
Seine Mild', der allen Geschöpfen Nahrung mittheilet,
Denn es dauert ewig sein' Güt', erhebet frohlockend
Gott, den Gott der Himmel, denn ewig besteht seine Güte.

Ganz gleichen Inhalts sind diese beiden Psalmen. Sie gehören zu den später verfaßten sogenannten Tempelpsalmen, und besingen die Güte, Macht und Herr=

lichkeit Gottes, zu dessen Lob die Priester, Leviten und Israeliten ermuntert wurden.

Die weise Einrichtung des ganzen Weltalls, die erhabenen Werke, welche darin dem Auge des Menschen begegnen, und die der Herr durch die Allmacht seines Willens schuf, so wie die herrlichen Thaten und wundervollen Führungen, wodurch er sein Volk Israel in der Vorzeit auszeichnete, sollen Priester und Volk sich ernstlich zu Gemüthe führen, und hiefür dankbar und freudig den starken und gnadenvollen Gott preisen. —

Wir wollen durch Betrachtung der Werke Gottes und seiner sittlichen Weltregierung zu ähnlichen Preisgesängen uns anfeuern, folgend den Winken unserer Psalmen.

1) In denselben wird Gott als der Schöpfer des ganzen Weltalls, des Himmels und der Erde, der Sonne, des Monds und der Sterne, und als der Herr und Gebieter dargestellt, dessen Winken alle Dinge, die Wolken, der Regen, die Blitze und die Winde gehorchen. Wie erhaben, wie anbetungswürdig erscheint uns Gott, wenn wir ihn, wie unser Dichter, betrachten, als Schöpfer und Erhalter aller Dinge! Wie sehr laut verkündet die Schöpfung Gottes Weisheit, Majestät und Güte!

Werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf das Weltgebäude: a) auf dessen Größe, b) Zusammen-

hang und Ordnung, und c) die hohen, heiligen Zwecke, wozu es der Herr schuf.

a) Wie groß, wie unermeßlich ist das Weltgebäude! Unsere Erde, als Theil desselben, ist im Vergleiche mit dem Ganzen nur ein verschwindender Punkt.

Nach der Berechnung der Sternkundiger beträgt der Raum, welchen die Sonne mit ihren Wandelsternen einnimmt, im Umkreise 2400 Millionen deutscher Meilen. Unsere Sonne aber als Fixstern, gehört mit ihren wandelbaren Sternen wieder zu einer andern Ordnung von zahllosen Fixsternen, die als eben so viele von ihrem eigenen Lichte leuchtende Sonnen, gleichfalls ihre Wandelsterne haben. Ferner gehört die Ordnung der Fixsterne, worin sich unsere Erde bewegt, zu den Sternhaufen der ganzen Milchstrasse, worin ganze Ordnungen von Fixsternen hinter einander stehen.

Weiter hat man durch gute Fernröhre an dem Himmel eine Menge kleiner lichten Flecken entdeckt, welche man Nebensterne nennt, weil sie nur ein heller Nebel zu seyn scheinen, der aber eine ungeheuere Menge kleiner Sterne enthält, welche sich in allen Gegenden des Himmels befinden; und diese Nebelsternhaufen sind vielleicht wieder neue Milchstrassen höherer Weltordnungen. Erwägt man, daß es nach der Berechnung einer der größten Sternkundigen, 75 Millionen Fixsterne gebe, daß schon der nächste Fix-

stern nicht weniger als 40,000 Durchmesser der ganzen jährlichen Erdbahn von uns entfernt ist, daß das Licht von mehreren einer Zeit von drei Jahren bedarf, bis es zu uns kommt, daß diese Fixsterne wieder ihre Wandel- und Schweifsterne um sich haben, die nicht zu berechnende Bahnen durchlaufen, — wer staunt dann nicht über die Größe, die Unermeßlichkeit des Weltgebäudes, wessen Blick und Einbildungskraft verliert sich dann nicht bei der Betrachtung so vieler Tausende von Sonnen und Welten?

Wer ruft dann nicht erstaunt aus mit dem Psalmisten: Groß ist Jehova, und unser Gott weit größer als alle Götter; was er nur wollte, hat Jehova im Himmel und auf Erden erschaffen! zu beten mit ihm, fühlend seine Niedrigkeit, und seine Würde zugleich, wenn ich den Himmel ansehe.

Deiner Hände Werk, den Mond und die Stern', die du schufest, was ist dann wohl der Mensch, daß du dich seiner erinnerst, und des Menschen Sohn, daß er Sorge trägt für denselben! S. Psalm 8.

b) Nun in diesem uns unermeßlichen Weltall, sagt ein Denker neuerer Zeit, finden wir, so weit die Beobachtungen reichen, den genauesten Zusammenhang; nichts steht vereinzelt, getrennt da; eines ist da wegen des andern; dieselben Gesetze, die in dem kleinsten Theile des Stoffes gelten, finden wir auch in den Weltkörpern, die sich über unsere Häupter wälzen.

Wir finden überall die weisesten Entzwecke, und

diese, und die größten Wirkungen, durch die möglichst kleinen Mittel erhalten.

Reichthum in den Zwecken, und Sparsamkeit in den Mitteln. Alle Mannigfaltigkeit ist nur eine Kette; vom Stein zur Pflanze, oder von der Pflanze bis zum Affen; es sind alle Glieder, die sich berühren, es ist alles vollkommen gleich, alles stufenweise. Wo ich mit meinen Augen am Ende bin, da entdecken mir die Vergrößerungsgläser neue Welten, und vielleicht bin ich auch mit diesen in der Hand, noch immer auf den Mittelstufen dieser unendlichen Leiter. Die Verbindung bleibt indessen immer dieselbe. Pflanzen, Thiere, Wasser, die Wandelsterne, die Sonne selbst, alles ist um des andern willen da, ich selbst bin mir ein unendlich größeres Wunder.

Auf der andern Seite gehöre ich noch zur Pflanze, bin der nächste Anverwandte der Thiere. Ich entstehe wie sie, habe mit ihnen einerlei Dauer, eben den Tod. Auf der andern Seite habe ich in meiner Gestalt, in meinen Gliedern, in meinen Fähigkeiten unendliche Vorzüge. Ich bin ein Gott gegen sie. Ich habe Vernunft, einen freien Willen. Ich herrsche über alles, ohne mich ist die ganze Natur todt.

Der Weinstock genießt sich nicht selbst, die Bäume empfinden ihre eigene Schönheit nicht, zu mir neigt sich alles, durch mich wird alles Vernunft, alles Einklang und Zusammenhang.

Ich bin mein eigener Richter, mein eigener Gesetzgeber, S. Psalm 49, dieß ist die Ordnung und Zweckmäßigkeit des Weltgebäudes.

c) Gott hat dieses Weltgebäude vor unsere Blicke hingestellt, damit wir seine Größe, Weisheit, Macht, Milde und Heiligkeit erkennen, wie mit Händen greifen, ihm trauen, ihn lieben, und verherrlichen, ihn dessen Güte, wie unser Psalm sagt, ewig währt, unaufhörlich preisen, und sprechen mögen: Ich will die Welt Gottes rühmen, und was ich sah, erzählen. Durch den Ausspruch Gottes entstanden seine Werke, die leuchtende Sonne bescheint alles, die ganze Schöpfung ist ihres Glanzes voll. Es ist den Frommen nicht gegeben, alle Wunder Gottes zu erzählen, die er, der Herr des Weltalls schuf, daß sie zu seiner Ehre da seyn sollten. Er ergründet das Meer und das Herz, und kennt die menschlichen Entwürfe. O, wie erwünscht sind alle seine Werke! nur wie einen Funken können wir sie sehen. Alles dieß lebt und währt ewig, alles nützt und ist gehorsam. —

Eines befördert das Gute des Andern. Wer wird es satt, seine Herrlichkeit zu betrachten! — Die Sonne mit ihrem Anblicke, die Gott verkündigt, wenn sie hervortritt.

Der Mond erscheint allen zu seiner Zeit. In der Höhe stehen Lagerrüstungen, die in der Sternenhöhe schimmern.

Der schöne Himmel, die prächtigen Gestirne, die

glänzende Pracht! Gott im Himmel! Auf Gottes Befehl stehen sie in ihrer Ordnung, und werden auf ihren Wachen nicht müde.

So viel wir reden, werden wir ihn nicht erreichen.

Ihn zu rühmen, wie sind wirs vermögend? denn er ist größer als alle seine Werke. Vieles, was noch größer als jene Dinge ist, ist uns verborgen. Wir haben nur Weniges von seinen Werken gesehen. Alles schuf Gott, und schenkte die Weisheit es zu erkennen, den Frommen. Syrach, 43.

2) Auch Gottes sittliche Weltregierung berühren unsere Psalmen, indem der Verfasser von der wundervollen Führung der israelitischen Nation, von herrlichen Thaten nämlich spricht, welche Gott an Israel in Egypten, gegen Pharao und seine Diener, gegen die Könige Canaans, namentlich gegen Sichon, den König der Emoriter, und Oog, den König von Basan, gethan hat, da durch seinen mächtigen Arm alle diese Völker bezwungen, und ihre Länder der israelitischen Nation als Eigenthum eingeräumt wurden.

Alle diese Thaten erwägend, ruft der Psalmist begeistert aus: ewig besteht, o Jehova! dein Nam', von Geschlecht zu Geschlechte dein Gedächtniß, denn es richtet sein Volk der Jehova, und er erbarmt sich seiner Knecht'. Er wollte, wie die folgenden Verse, welche die Nichtigkeit der Götzen schildern, klar beweisen, hiemit sagen, daß der Gott Israels allein der wahre Gott,

daß er nicht nur der Urheber aller Wesen, sondern auch der Regierer derselben, daß seiner Herrschaft und Gewalt alles unterworfen sey, daß er den Frevler züchtige, sich aber stets seiner Knechte erbarme, kurz, daß er sey der sittliche Weltregent, daß er alles lenke mit Macht, Weisheit und Güte.

Die Geister- und Körperwelt steht ihm zu Gebote in Erreichung seiner heiligen Entzwecke, in Beförderung der Wahrheit, der Tugend und Glückseligkeit unter allen mit Vernunft und Freiheit begabten Geschöpfen. Er hat jedem Menschen sein Gesetz tief in das Herz geschrieben; Jesus selbst hat stets dieses natürliche Gesetz vorausgesetzt, hat es nur mehr entwickelt, und es näher auf das Leben des Menschen anzuwenden gelehrt. Jedem schenkt der Herr so viel Kraft, daß er, wenn er die verliehene Kraft recht gebraucht, im Stande ist, sein Gesetz zu vollbringen, und weise, tugendhaft und glücklich zu werden.

Jedem ist der Herr, vermöge seiner Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart nahe, und steht ihm bei in Vollbringung des Guten. Aus der Weltgeschichte, besonders aus der Geschichte der israelitischen Nation erhellet, daß unter seiner Leitung alle Begebenheiten, selbst Irrthum, Bosheit und Laster zur Ausführung seiner erhabenen und beseligenden Plane und Absichten dienen, daß nichts vermögend sey, seiner Weisheit und Macht zu widerstehen.

Mit starker Hand und ausgebreitetem Arme, sagt unser Psalm, das ist mit einer Macht, gegen welche alle Feinde Israels nichts vermochten, hat Gott sein Volk aus Egypten geführt, und ihm die Länder der bezwungenen Nationen als Erbe übergeben.

Weil nun aber Gott der sittliche Weltregent ist, so sollen wir ihm a) getrost und zuversichtlich unsere Schicksale überlassen, da wir wissen, daß er alles zu unserm wahren Vortheil ordnet und lenkt, sobald wir ihn nicht durch unser Betragen absichtlich an unserer Bildung und Beglückung hindern. Wir sollen darum b) die hohen Zwecke, die Gott an uns erreichen will, nämlich Wahrheit, Tugend, und die darauf sich gründende Glückseligkeit nie aus dem Auge verlieren, sondern unausgesetzt darnach ringen. Wir sollen endlich c) über Gottes sittliche Weltregierung, besonders auch über die Geschichte unsers eigenen Lebens mit Aufmerksamkeit und Demuth nachdenken, darin aufsuchen die Spuren seiner Macht, Weisheit und Güte, und so unsere Liebe und unser Vertrauen zu ihm immmer mehr beleben und stärken, damit auch wir, wie der Psalmist, stets dankbar und frohlockend erheben mögen den Gott der Himmel, dessen Macht und Güte ewig währt. —

CXXXVII. Psalm.

An den Strömen von Babel sind wir gesessen, geweinet
Haben wir dort, indem wir uns des Sions erinnerten.
Unsere Harfen haben wir dort aufgehänget an Weiden,
Unsere Zwingherrn haben Gesänge von uns gefordert,
Freudengesänge sprechend: „singt uns Lieder von Sion"
Und wir haben gesprochen: wie sollten wir von Jehova
Lieder ertönen lassen in dem Lande der Fremdling'?
Wenn o Jerusalem, ich je dich vergess', so vergesse
Meine Rechte auch mich, mein' Zunge kleb mir am Gaumen,
Wenn ich nicht deiner gedenk; nicht Jerusalem mache zum höchsten
Meiner Jubel. O Jehova, gedenke der Kinder
Adams, welche an dem Tage Jerusalems sagten:
Bis auf ihren Grund zerstört sie, ja sie zerstöret
Tochter Babels, du Verwüsterin! glücklich ist jener,
Der dir vergilt all' das, was du an uns Böses verübet,
Der ergreift deine Kinder, und sie am Felsen zerschmettert!

Dieser schöne, kraftvolle Psalm wurde bald nach der Rückkehr aus der babylonischen Verbannung gedichtet. Noch war die bürgerliche Verfassung und der Tempeldienst nicht ganz hergestellt, noch waren die schmerzlichen Wunden nicht vernarbt, die den unglücklichen Verbannten geschlagen wurden.

Noch frisch war in ihrem Gedächtnisse die erlittene Schmach.

Lange, singt der kräftige, gefühlvolle Dichter, saßen wir weinend und klagend an den Füssen des Landes Babel, an dem Euphrat, Tygris, Chaboras und Euläus, und sehnten uns wehmuthsvoll nach dem Sion, dem Wohnsitze Gottes.

Lange schwiegen unsere Seitenspiele, alle Werkzeuge, womit wir Jehova sonst verherrlichten; nicht einen Laut gaben sie mehr zur Ehre Gottes von sich, an Trauerweiden hingen sie wie verstummt. Nur zur Ergötzung unserer Zwingherrn, aber Gott und uns zur Schmach, wurde uns zugemuthet, jene heiligen Lieder zu singen, die gewöhnlich zum Preise Jehovas auf Sion erschollen. Mit gerechter Entrüstung wiesen wir diese Gott und uns entehrende Zumuthung von uns, sprechend: wie sollten wir wohl als Verbannte singen, und in einem fremden Lande, vor Menschen, die unsren Gott nicht kennen und verehren, Gesänge ertönen lassen, welche ausschließlich der Ehre Jehovas geweiht sind? —

Nie soll diese Entehrung, dieser strafbare Frevel Statt finden.

Eher müsse unsere Rechte ihren Dienst uns versagen, eher unsre Zung' an unserm Gaumen kleben und ganz erstarren, als daß wir, o Jerusalem! dich zu vergessen, und unser Vaterland und mit demselben Gott, unsern Oberkönig zu verläugnen fähig wären. Immer bleibt Jerusalem der Gegenstand unserer größten, einzigen Freunde. Weil unsere Feinde solche entehrende

Dinge uns zugemuthet, weil mit ihnen selbst die Edomiten, die Abkömmlinge Esaus, und folglich unsere Blutsverwandten sich zur vollendeten Zerstörung Jerusalems und des Heiligthums verbunden haben, so lasse, o Gott, diese Frevelthaten nicht ungestraft, laß zurückfallen auf sie die Uebel, die sie uns thaten; auch sie treffe die Demüthigung und des Krieges Geisel, womit sie so grausam uns gezüchtigt haben!

Erwägen und benutzen wir fürs Leben folgende Lehren und Winke, welche dieser Psalm uns giebt:

1) Ehe das große Unglück über Israel einbrach, nämlich die schmähliche Wegführung nach Babilon, handelten die Israeliten, sagt der Kirchenlehrer Chrysostomus, oft wider Gottes Gebot. Immer weiter und tiefer griff das Sittenverderbniß um sich, selbst die Donnerstimmen der Propheten waren nicht mehr vermögend, dem überhand nehmenden Uebel Schranken zu setzen; nicht achtete man auf ihre Warnungen und Drohungen, nicht auf die Gefahren eines nahen Unterganges, welchen die gottbegeisterten Männer als unabwendbar ankündigten, im Falle man nicht zur Buße greife, und sich bessere. Keine Buße, keine Besserung folgte, wohl aber das angedrohte Verderben. Was nun die Lehrvorträge und Strafen der Propheten nicht zu bewirken vermochten, das bewirkte die Schmach und das Elend, welches die Verbannten in dem Lande Babel erfuhren.

Hier giengen ihnen die Augen auf, hier lernten sie schätzen die Wohlthat einer bürgerlichen Verfassung,

und das hohe Glück, in seinem Vaterlande unter dem Schutze der Gesetze ruhig und ungestört Gott verehren zu können; hier erinnerten sie sich wehmuthsvoll, und auch im Geiste der Buße, und im Schmerzgefühle der Reue des von Jehovas Glanz umstrahlten Sions, und der Herrlichkeit der öffentlichen Gottesverehrung; das Leiden brachte in ihnen, wie der Apostel sagt, Früchte der Gerechtigkeit hervor. Wie manche Menschen sind undankbar gegen Gott, wie manche mißbrauchen seine Wohlthaten, ihre Gesundheit, ihren Wohlstand, ihren Reichthum? wie Manche sind unzufrieden und murren gegen Gottes Anordnung in einer Lage, in welcher Tausend Andere sich glücklich schätzen würden? Erst wenn die Wohlthat ihnen entzogen, ihre Gesundheit zerrüttet, ihr Vermögen und Reichthum vergeudet, und ihre an sich behagliche, glückliche Lage in Mangel und Druck verwandelt worden ist, fangen sie an, ihr voriges Glück der Wahrheit gemäß zu würdigen, und lernen einsehen, wie undankbar sie sich gegen Gott und Menschen benommen, wie schwer sie gesündigt haben; das Elend bringt sie nun zur Besinnung gleich dem verlohrnen Sohn im Evangelio; den nach Vergeudung des väterlichen Erbes Noth, Entbehrung und harte Behandlung im fremden Lande zur würdigen und dankbaren Anerkennung der Wohlthaten, die er im Hause des Vaters genoß, und zur gründlichen Besserung des Lebens gebracht haben.

Befinden wir uns also in einer Lage, in der wir, die Sache im rechten Lichte angesehen, alle Ursache ha-

ben, mit Gott zufrieden zu seyn, ja ihm täglich zu danken für seine liebevolle Vorsorge, so bewahren wir unser Herz vor Undank, Mißvergnügen und Unruhe, damit uns Gott nicht in einen Zustand gerathen lasse, in dem wir, wie die Israeliten, nur mit Wehmuth, Schmerz und Reuethränen im Auge, an unsere vorige glückliche Lage denken können. Haben wir aber wirklich unser Glück leichtsinnig verkannt und mißbraucht, und hat dafür Gottes züchtigende Hand uns getroffen, so seyen wir ähnlich dem verlohrnen Sohne; bereuen wir, wie er, unsern Leichtsinn und Undank, kehren wir mit Reuesinn in die Vaterarme Gottes zurück, geloben wir ihm Besserung, und beginnen wir muthig und mit festem Geiste das Werk wahrer Sinnesänderung.

2) Nach unserm Psalm war nichts in der Welt vermögend, die Israeliten zur Absingung ihrer heiligen Lieder vor den Heiden zu bewegen, sie hiedurch zu entweihen, und Gott und Vaterland zu verleugnen. Eher sollte, sagt der fromme Dichter, seine Rechte erlahmen, seine Zunge erstarren, als daß er Verräther würde seines Gottes und seines Heiligthumes.

Wollte er hiemit nicht eben das sagen, was Jesus in seiner Bergpredigt lehrt: ärgert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirf sie von dir! denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Körper in die Hölle fahre. Matth. 5; 30. Es ist besser, ein Glied am Leibe zu verlieren, als

Gottes Gesetz zu übertreten, und dir hiedurch seine Strafgerichte auf den Hals zu laden.

Die rechte Hand, das Aug, die Zunge, sind sichere Glieder, die Niemand gerne verliert, denn sie sind uns in jeder Hinsicht unentbehrlich; und doch soll man sich nach der Lehre Jesu Christi und des Psalmisten, ihren schmerzlichen Verlust gefallen lassen, sobald sie, oder auch andere eben so unentbehrliche Dinge, uns ärgern und zum Bösen Anlaß geben. Sey der Umgang mit dieser oder jener Person für uns noch so anziehend und reitzend, sind wir einmal überzeugt, daß wir ihn nicht fortsetzen können, ohne nahe Gefahr zu sündigen, so wollen wir ihm entsagen, ohne lange in Unterhandlung mit unserer Sinnlichkeit zu treten; seyen die Anerbietungen, welche uns gemacht werden, noch so glänzend, entschlossen wollen wir sie ausschlagen, sobald wir wissen, daß wir sie, ohne unser Gewissen zu beflecken, nicht annehmen dürfen, sey der Spott der Thoren noch so schneidend, der uns trifft, wenn wir eine wahrhaft christliche Lebensweise befolgen, oder irgend eine Religionshandlung vornehmen, durch keine Verachtung, keinen Hohn, und keine Drohung wollen wir uns von derselben abschrecken lassen, sobald uns über ihre Pflichmäßigkeit und Wichtigkeit kein Zweifel mehr übrig ist, und wir gewiß sind, daß sie ohne schwere Versündiggung nicht unterlassen werden kann.

Fest wollen wir, wo wir immer seyn mögen, an unsre Religion halten, wie die Israeliten in unserm

Psalm, ohne die anders Denkenden zu schmähen, zu hassen und zu verfolgen, aber auch ohne uns an die oft trügerischen Urtheile der Welt zu kehren; nach dem was Gott, und unser Gewissen spricht, wollen wir stets und überall unser Betragen ordnen; so, und nur so werden wir unsre Menschen und Christenwürde behaupten, unsrer Religion Ehre machen, und wohl auch Manche, die bisher Sklaven ihrer Leidenschaften und des Lasters waren, in Freunde der Tugend umwandeln, und hiedurch uns unvergängliche Verdienste sammeln.

CXXXVIII. Psalm.

Ich will mit ganzem Herzen dich rühmen, dir will ich singen
Vor dem Antlitze Gottes, nieder will ich mich werfen
In deinem heil'gen Palaste, und deinen Namen um deiner
Güte und Wahrheit willen erheben, denn du hast verherrlicht
Ueber all deinen Ruhm dein Wort; du hast mich erhöret
An dem Tag' da ich zu dir rief, du hast mir verliehen
Muth, und Kraft mir in die Seele geleget. Jehova!
Preisen werden dich alle König der Erd', wenn sie deines
Mundes Worte vernehmen, und sie werden die Wege
Des Jehova besingen; denn groß ist der Ruhm des Jehova;
Denn erhaben ist der Jehova, er siehet den Niedern
Und kennet von Fern den Hochmüthigen, wenn auch in Mitte
Der Bedrängniß ich mich befind, du wirst mich beleben.
Gegen meine wüthende Feinde hast du erhoben
Deine Hand, und du hast mich durch deine Rechte gerettet.
Hinausführen wird wohl meine Sache Jehova.
Ewig ist, Herr! dein' Güte, verlaß nicht das Werk deiner Hände!

Wohl nicht selten hört man aus dem Munde man-

cher Menschen, daß ihnen der Stoff zum Gebete fehle, daß sie sich nicht lange mit Gott zu unterhalten wissen, so sehr sie es auch wünschen. Möchten sie aus vorliegendem Psalm lernen, wie viele, wie unendlich viele Dinge es gebe, worüber sie mit Gott Umgang pflegen können und sollen, und welch eine süße Pflicht es sey, vor Gottes Antlitz zu treten, und sich mit ihm über seine Angelegenheiten zu besprechen!

Mit ganzem Herzen will unser Dichter Gott rühmen. Er findet überall, wohin er blickt, so viele Gegenstände, welche sein Herz ergreifen, und zu Lobgesängen auf den Ruhm des Höchsten stimmen.

Ueberdenkt er Gottes Wege und Führungen, theils rücksichtlich seiner selbst, theils seiner Nation, so entdecket er in ihnen erhebende Beweise von Gottes Treue, Wahrhaftigkeit und Güte, so leuchtet es ihm ein, daß die Dinge, die der Herr an ihm und seinem Volke gethan hat, seinen Ruhm weit übertreffen, daß sie weit größer und wohlthätiger sind, als alles, was er bisher zum Besten Israels gewirkt hat.

Er war im Gedränge, er rief zu Gott, und er hat ihn daraus befreit; er sah sich von mächtigen Feinden umrungen, und in Gefahr ihnen zu unterliegen, er flehte zum Ewigen, und er hat Muth und Kraft seiner Seele verliehen, und erfüllt hat er alle seine Verheißungen.

Auch zu den Ohren auswärtiger Fürsten und Könige wird der Ruf von den Wegen und Werken Jehovas dringen, und sie werden ihn rühmen seiner Führ=

ungen und Thaten wegen. Denn groß ist Gottes Macht und Herrlichkeit; sie verbreitet sich über alles; von der Höhe seines Himmels überschaut er alle Dinge; er sieht den Niedergebeugten, den Hülfsbedürftigen, wie den in seinem Glücke Uebermüthigen auch von Ferne. Jenen rettet seine Rechte, ihm haucht er Leben und Stärke ein auch mitten in seinen Bedrängnissen, auch am Rande des Todes; auf diesen senket er nieder seine strafende Hand. Die Sache des Gerechten verläßt Gott ewig nicht; das Werk, welches er zum Heile seiner treuen Verehrer begonnen, führt er mit Macht und Güte zum Ziele. Freulich solle man ihn auch bitten um glückliche Beendigung seines begonnenen Werkes.

Da nun der Dichter all das Gute erwägt das Gott ihm, und seinem Volke erwiesen, wirklich erweiset, und auch künftig erweisen wird, so fühlt er sich gedrungen, ihn zu preisen mit seinem ganzen Herzen, mit Anstrengung aller seiner Seelenkräften. Ueber vieles, über gar vieles haben wir, wie der Psalmist mit Gott zu sprechen in dem Gebete, so, daß wir, wenn es uns ein wahrer Ernst mit dem Gebete ist, gewiß nie Ursache haben, zu klagen über Mangel an Stoff dazu.

Der Mensch ist und besteht durch Gott. Es war eine Zeit, wo er nicht war. Es hieng nicht von ihm ab zu seyn oder nicht zu seyn. Er trat in das Leben ohne sein Wissen, ohne seinen Willen, ohne sein Verdienst. Es war die reine Liebe des Schöpfers, die ihn in dasselbe rief. Er hätte ihn ein Nichts lassen, oder

als Stein, Pflanze, vernunftloses Thier erschaffen können; allein er schuf ihn als ein vernünftiges freies Wesen, als ein Wesen mit der großen, unaussprechlich großen Anlage Gott ähnlich zu werden, und durch Gottähnlichkeit zu einem gränzenlos seligen Leben sich empor zu schwingen. Ja in diesen Abgrund der Liebe und der Erbarmung Gottes senke der Mensch öfters seinen Blick, und er wird sich, wenn anders Glauben, und Demuth ihn beseelt, mächtig hingezogen fühlen zu Gott, seinem Schöpfer und Vater, und reichlichen Stoff zum Gebete finden in dem einzigen Gedanken „die ewige Liebe gab mir das Leben, ein Leben das sich hierein erstreckt in die unergründlichen Tiefen der Ewigkeit", und gerne wird er wie unser Dichter, sich niederwerfen in gottes heiligem Palaste, und seinen Namen um seiner Güte und Erbarmungwillen erheben. Man überschaue weiter alle die Gefahren denen das Menschenleben ausgesetzt ist, besonders in den Jahren der Kindheit und der Jugend. Ein äusserst schwaches unbehilfliches Wesen ist ein Kind. Tausend Dinge giebt es, die nachtheilig einwirken auf seinen zart gegliederten Leib.

Tausend Gegenstände kennt das Kind nicht, und kann aus Mangel an Kenntniß und Erfahrung gar leicht Gebrauch davon machen zu seinem Verderben. Und wie wenig oft können die Menschen bei aller ihrer Sorgfalt zu seinem Schutze beitragen und es vor Beschädigung bewahren. Ihr die ihr die seligen Jahre der

Kindheit und der Jugend zurückgelegt habt, und glücklich entronnen seyd allen den Gefahren, und verderbten Einflüssen, von denen euer Leben bisher gedroht war, hebt mit Thränen des Dankes euer Aug zum Himmel und betet, wenn ihr ja nichts anders zu beten wißt, mit unserm Psalm: du, o Herr! hast an mir verherrlichet dein Wort über all deinen Ruhm; ich war ein schwaches, gebrechliches Kind, allenthalben umrungen von Gefahren, aber huldvoll hast du alle Unfälle von mir abgewendet, hast gesund mich erhalten, und mir die zur Erfüllung meiner Berufspflichten nöthigen Kräfte des Leibes verliehen. Vieles und herrliches hat man mir schon erzählt von deiner Macht und Huld; allein beinahe möchte ich glauben, daß die Wunder deiner Liebe, die du bis auf diese Stunde an mir gethan, alles übertreffen, was ich bisher ruhmvolles und großes von dir schon gehört habe. Nimm hin mein ganzes Herz, und alles, was ich hab' und bin; dir bring ich es zum Opfer und weih es deinem heiligen Dienste! Unser Psalm sagt: du hast mich erhört an dem Tag, da ich zu dir rief, du hast mir verliehen Muth, und Kraft mir in die Seele gelegt. Welcher Mensch hat recht Ursache so zu beten wie hier der Psalmist betet? Hast du je, freundlicher Leser etwas Gutes vollbracht, geschah es nicht durch den Muth und die Kraft, die der Herr dir verliehen? Sieh! oft haben deine Fußtritte gewankt, oft hast du in Gefahr geschwebt, dich den Armen deines Gottes, und seiner Liebe zu entwinden, und auf schauerliche Abwege zu gerathen; durch

Gotteskraft hast du dich der Gefahr entrissen, und muthig und wie auf ein neues von des Herrn Geist erfrischt und belebt bist du fort gewandelt auf dem Wege nach dem großen Ziele der Tugend und Heiligkeit und Seligkeit; Gottes Rechte hat dich, wie unser Psalm sich ausdrückt von allen Feinden und Versuchungen gerettet, die deine Seele zu verderben drohten. Sollst du nicht diese huldvollen Führungen deines Gottes und Vaters recht oft zum Inhalte deiner Gebete und Betrachtungen machen, und in Gottes Lob und Preis ausbrechen, so oft du einen Blick auf deine verflossene Lebenszeit zurück wirfst? Thun wir dieses, und er kann uns dann nicht wohl am Stoff zum Gebete fehlen, besonders wenn wir nicht vergessen, mit welcher Schonung und Langmuth uns Gott auch getragen, wie es uns, obgleich wir oft gegen die laute Stimme unsers Gewissens, und sein bestimmtes Gesetz handelten, doch nicht verlassen, verstoßen, sondern Zeit und Raum zur Buße und Lebensbesserung uns gegeben, und uns wieder begnadigt hat. Groß ist der Reichthum der göttlichen Erbarmungen; wer ihn in ernste Erwägung zieht, wird sich täglich gedrungen fühlen, Gottes schonende Güte und Langmuth zu rühmen, und es freudig zu bekennen, daß er der erhabene Gott, gnädig auf den Armen, Niedern, auf den demüthigen, reuigen, zerknirschten Sünder hernieder schaut, und daß es nur die Stolzen sind, denen er widersteht. Unser Psalm sagt nämlich: Hinaus führen wird

wohl meine Sache Jehova. Ewig ist Herr dein' Güte, verlaß nicht das Werk deiner Hände!

Der Mensch was ihm auch immer bisher gelungen ist, befindet sich doch stets in einer Lage, in welcher er eines höheren Beistandes nicht entbehren kann. Hinaus führen singt unser Dichter, wird wohl meine Sache Jehova. — Ihm und seiner Nation hat der Herr bisher ausgezeichnete Gnaden verliehen, hat sie bereits von allen ihren Feinden befreiet; doch ist das große Werk noch nicht bis zur Vollendung gediehen; noch bedarf man der fernern Hülfe Gottes; verlass' nicht fleht der feurige Sänger, das Werk deiner Hände, vollende siegreich, was du großes an uns begonnen! So soll wohl jeder Mensch beten; denn jeder bedarf täglich der Hilfe von Oben. Jeder ist schwach, Jeder zum Bösen geneigt immer dar, Jeder mehr oder weniger gefährdet, sowohl hinsichtlich der Seele als des Leibes. Jeder hat daher Gott um vieles, um gar vieles zu bitten, hat Ursache mit dem Psalmisten zu Gott zu rufen: Herr! ewig ist deine Güte, verlaß nicht das Werk deiner Hände, vollende, ach vollende das Werk der Veredlung, der Heiligung und Beseligung, das du in mir angefangen hast! —

CXXXIX. Psalm.

Mich hast du o Jehova geprüft, du kennst mich, du kennst mein Sitzen und Stehen, meine Gedanken kennst du von ferne.

Und du sichtest mein Geh'n und mein Liegen; mit all' meinen Wegen
Bist du vertraut. Noch ist nicht auf meiner Zunge die Rede,
Sieh! schon weißt du sie ganz, o mein Gott! du umschließest von allen
Seiten mich, und über mir hälst dein' Hand du; für mich ist
Viel zu wundervoll dein Wissen, nicht kann ichs erreichen!
Wohin soll ich vor deinem Geist geh'n wohin vor deinem
Antlitze fliehen? Stieg ich zum Himmel, du bist zugegen
Auch hier, lagert' ich mich in der Unterwelt auch zugegen
Bist hier du, und schwäng ich des Morgenrothes Gefieder,
Wohnt' ich auch an den äussersten Gränzen des Meeres, es würde
Deine Hand auch da mich leiten, dein' Rechte mich halten.
Spräch ich: aber vielleicht wird mich die Finsterniß decken?
Licht auch ist um mich her die Nacht, auch die Finsterniß machet
Vor dir nicht dunkel; hell wie der Tag wird die Nacht vor dir leuchten.
Finsterniß ist vor dir, wie Licht, denn du hast gebildet
Meine Nieren, im Mutterschooße gewoben.
Ich will, weil ich so wunderbar bin gestaltet, dich preisen.
Wunder sind deine Werk', ich erkenne sehr sie als solche.
Nicht war meine Stärk' dir verborgen, als ich gebauet
In geheimer Stätt', bunt im unter der Erde gewirkt ward.
Meine ersten Keim' schon haben dein' Augen gesehen,
In dein Buch schon waren all meine Tage geschrieben,
Waren bestimmt, eh' einer aus ihnen ins Daseyn getretten.
Wie sind mir, o Gott, unbegreiflich deine Gedanken!
Wie ist ihre Summe so groß! ich will zählen dieselben;
Ihrer sind mehr als Sand, ich erwach und ich bin noch immer
Bei dir. Möchtest du o Gott die Frevler erschlagen!
Weichet von mir, ihr blutdürstigen Männer, die gegen
Dich sich verbrech'risch empören. Zum Bösen erheben sich deine
Feinde. Hass' ich nicht, o Jehova, die, welche dich hassen,
Und verabscheu' ich nicht die, die wider dich sich empören?
Mit vollendetem Hass' hass' ich sie, mir sind sie Feinde.
Gott erforsch' mich, beachte mein Herz, prüf mich und beachte

Meine Gedanken; sieh! ob ich wohl wandle der Götzen Weg', und leite mich fortan auf der Ewigkeit Pfaden.

Von sehr boshaften Menschen, Mördern und Abgöttern sah sich der Verfasser dieses Psalmes umgeben. Nicht nur nahm er an ihren ruchlosen Thaten keinen Antheil, er betrachtete sie vielmehr mit Haß und Abscheu, und bezeugt laut und feierlich seine Unschuld vor Gott, der aller Menschen Herzen durchschaut.

Dieß gab ihm nun Veranlassung zum vorliegenden Psalm, und der schönen und prächtigen Beschreibung der Allwissenheit und Allgegenwart Gottes, einer Beschreibung wie wir sie noch in keinem der bisherigen Psalmen gelesen haben. Die Art, wie er die Allwissenheit und Allgegenwart des Herrn schildert, verdient gewiß bemerkt, und beherziget zu werden.

Gottes Verstand und Wissen umfaßt alle Dinge, seyen sie körperlich oder geistiger Natur. Unser Aeusseres und Inneres, die Ruhe und die Bewegung unsers Leibes, wie die tiefsten Gedanken, Empfindungen und Gefühle unsers Herzens und unsre Reden, noch eh' sie auf die Zunge kommen, und zum hörbaren Laut werden, stehen vor dem Auge des Ewig'n. Mit allen unsern Wegen, mit all unserm Thun und Treiben ist er weit vertrauter, als unsre vertrautesten Freunde, als wir es selber seyn können.

Kein Mittel giebt es, dem Unendlichen, dem Bildner unsres Wesens zu entgehen. Von allen Seiten um-

schließt uns sein Geist. Wohin wir uns immer flüchten, wir können ihm nimmer entweichen. Schwängen wir uns auch in die höchsten Höhen des Himmels, oder senketen wir uns in die tiefsten Tiefen der Erde, oder eileten wir gleichsam auf den Schwingen der Morgenröthe bis an die äussersten Gränzen des weit entlegenen Abendmeeres, auch da wäre bei und mit uns der Geist Gottes, auch da ständen wir noch unter seiner Leitung und Gewalt.

Wie kein Raum, keine Höhe, und keine Tiefe, keine Länge und keine Breite, so ist auch keine Finsterniß vermögend, uns dem Antlitze Jehovas zu entziehen. Bei Gott giebt es keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht, zwischen Helle und Dunkel, seine Gegenwart zerstreut alle Dunkelheit, und vor ihm leuchtet auch die schwärzeste Nacht wie der Mittag in seinem vollen Glanze. Allein darf es uns wundern, daß Gott alles weiß in und ausser uns? Er hat ja in dem Mutterschooße unsere Nieren wie ein künstliches Gewebe zusammen gesetzt, hat uns das Vermögen zu denken und zu empfinden verliehen; und sollte der Schöpfer unserer Denk- und Empfindungskraft nicht alles wissen, was in unserm Innern vorgeht? Sollte er nicht alles wissen, was in der Höhe, und in der Tiefe, und an allen Enden der Erde geschieht, da sein Aug auch in jene dunkle Stätte gedrungen ist, wo unser Leib so wunderbar gestaltet wurde, da er jenen ersten Keim schon erblickt, aus dem sich alle unsere Anlagen und Kräfte entwickelten, da er

unsere Lebenstage, noch ehe sie waren, und alle unsere Schicksale vorausgesehen und bestimmt hat? O wie unerforschlich ist Gottes Wissen, wie unbegreiflich seine Gedanken und Rathschläge!

Niemand vermag sie zu zählen, sie sind zahlreicher als der Sand des Meeres. Wachend denk ich über sie nach, schlafend träum ich von ihnen, und erwache ich, so beginnt sogleich meine Betrachtung wieder, über Gottes Weisheit, Güte und Macht; aber bei aller Anstrengung erfasse ich sie doch nicht mit meinem Verstande.

Und nun du, o Herr! der du alles weißt, mein Herz erforschest, und alle meine Gedanken kennst, weißt auch, daß ich rein und unschuldig, und ferne bin von allen jenen, die sich wider dich erheben, und weißt, daß ich nicht den falschen Götzen, sondern der Religion meiner Väter huldige; laß mich nur ferner verfolgen unwandelbar den Weg zur glücklichen Ewigkeit.

Betrachtungen über Gottes Allwissenheit habe ich bereits Psalm 97 angestellt.

Allein Gottes Allwissenheit und Allgegenwart ist so wichtig und einflußreich auf die Bildung und Veredlung des Menschen, daß ich nicht umhin kann, weiter hierüber nachzudenken, und zwar:

1) Ist nur jener fähig, recht zu beten, den der lebendige Gedanke an den Allwissenden, allgegenwärtigen Gott erfüllt. Sehen wir nur, wie gesprächig ein gutes Kind in der Gegenwart seines Vaters ist; auch

über unbedeutende Dinge weiß es sich mit ihm zu unterhalten; kein Wunsch, keine Hoffnung, keine Freude, kein Kummer bleibt in seinem Herzen verschlossen; alles, was es wünscht und hofft, was es freut und betrübt, theilt es dem gegenwärtigen Vater mit; sein Blick schon, sein Ton, jede seiner Geberden flößt dem Kinde Vertrauen ein, und läßt es die Erfüllung seiner Bitten und Wünsche hoffen. Auch Gott, dein Vater, ist gegenwärtig, wenn schon nicht sichtbar, doch unsichtbar; von allen Seiten, Freund! umschließt er dich, er sieht dein Sitzen und Stehen, dein Gehen und Ruhen, deinen innersten Gedanken, noch ehe er als Rede auf deine Zunge tritt; dieß erwäge; in lebendigem Gedanken stelle dich hin in die Allgegenwart deines Gottes. Dieß wird deine Zunge zum Gebete lösen; ausschütten wirst du vor deinem gegenwärtigen Gott dein Herz, wie der Psalmist, sprechen wirst du mit ihm traulich und zuversichtlich, wie das gute Kind mit dem Vater; mit Rührung wirst du ihm darbringen den gebührenden Zoll des Dankes für die erzeigten Wohlthaten, mit Begeisterung preisen seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten, mit Vertrauen ihn bitten um Licht und Kraft zum Guten, um Befreiung von dem Leiden, das dich eben drückt, aber auch mit Demuth und Gehorsam dich unterwerfen seinen weisen, heiligen Fügungen; sagen wirst du: Herr! du bist bei mir, deine Lieb und Macht umgiebt mich, wenn ich dich schon nicht sehe; du hörst mein Rufen, wenn du mir schon nicht antwortest, und unter

deiner Leitung stehe ich, wo ich mich auch immer befinde; getrost überlasse ich dir all' meine Schicksale.

2) Es giebt sehr viele Menschen, besonders solche, die im Dienste Anderer sich befinden, denen es oft nicht möglich ist, der Feier der öffentlichen Gottesverehrung anzuwohnen; es geht oft eine geraume Zeit vorüber, bis die im Felde stehenden Krieger sich gemeinschaftlich zur Anbetung Gottes versammeln können; es giebt Tausende der Reisenden, der Gefangenen, der Kranken, denen es zu ihren größten Schmerzen nicht gegönnt ist, in den religiösen Versammlungen ihrer Brüder zu erscheinen, öffentlich mit ihnen den Herrn des Himmels zu verehren, und das lebendige Gotteswort aus dem Munde des Predigers zu vernehmen. Hierüber entsteht in ihnen oft Unruhe, und Gewissensängstlichkeit, oft hörte ich namentlich Kranke klagen, daß es ihnen sehr schwer falle, die Kirche nicht besuchen, und hier nicht Theil nehmen zu können an den Belehrungen und Tröstungen ihrer Religion. Ihr, die ihr, wie der gekrönte Prophet, nach dem Hause Gottes euch sehnt, aber euere Sehnsucht nicht befriedigen könnt, bedenkt, daß er ein allwissender, allgegenwärtiger Gott ist, euer frommer Wille ist ihm nicht verborgen, er ist bei und mit euch, ihr möget auf dem Lande oder auf dem Wasser seyn, auf dem Kranken = Bette, oder in dem finstern Kerker schmachten. Wasser und Land, Kerker und Krankenbett, kann und soll euch ein Tempel Gottes seyn, wo ihr zu ihm beten, ihn

verehren und verherrlichen, wo ihr euch erbauen, euch in ihm stärken und trösten könnt.

Auch Jesus lehrt euch dieses, und ermuntert euch hiezu, indem er sagt: Wenn du betest, so geh in deine Kammer, schließe die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, der in's Verborgene sieht, wird dir vergelten. Matth. 6; 6.

3) Wohl häufig geschieht es, daß Kinder von den Eltern, Geschwister von Geschwistern, Freunde von Freunden, getrennt, und in der weiten Welt umher zerstreut werden. Man denkt an die in weiter Ferne lebenden Seinigen oft voll Kummer, oft denkt und sagt man: wie mag es ihnen wohl gehen, sind sie gesund, zufrieden, glücklich, sind sie noch am Leben? Beruhigt müssen wir in Ansehung der Unsrigen werden, wo sie auch immer in der Welt leben, und sollten auch weite Meere sie von uns trennen, wenn wir nur die einzigen Worte des Psalmisten recht beherzigen: Stieg ich zum Himmel, du bist zugegen auch hier, lagert' ich mich in die Unterwelt, auch zugegen bist hier du, und schwäng ich die Flügel der Morgenröthe, und wohnt' an den äussersten Gränzen des Meeres, es würde deine Hand auch da mich leiten, deine Rechte mich halten.

Ueberall führt und schützt Gottes Macht und Lieb die Menschen; nicht ein Haar kann ihnen ohne sein

Wissen und Willen gekrümmt werden, wie Jesus spricht.

4) Wenn dem Menschen Gefahren drohen, wenn Versuchungen auf ihn losstürmen, wenn selbst der Tod vor seinen Augen schwebt, was vermag ihn wohl vor Muthlosigkeit zu bewahren, was ihn stark, unüberwindlich zu machen, wenn es nicht der Gedanke ist an den, dessen Geist uns an allen Orten und zu allen Zeiten umschwebt, vor dem die Nacht helle strahlt wie der Tag, der, wie der Psalmist singt, in sein Buch all' unsere Tage geschrieben, und bestimmt hat, noch ehe sie waren?

Darum wollen wir alle unsere Sorgen auf den werfen, der nicht nur von unserer Seite sich niemals trennt, sondern auch alle Mittel in seiner Gewalt hat, jedes wahre Uebel von uns abzuwenden; im Kampfe gegen widrige Geschicke, und Versuchungen wollen wir Stärke holen bei dem, dessen Hand uns nicht nur, wie der Psalmist sagt, wunderbar gebildet hat, sondern uns auch stets mit ihrem allmächtigen Schutz umgiebt; aber damit wir seines Schutzes auch würdig seyn mögen, so wollen wir nach dem Beispiele unsers Dichters das Böse hassen und fliehen vor unserm heiligen Herzensforscher, und standhaft wie er, den Weg der ächten Religion und Tugend, den Weg zur ewigen Seligkeit wandeln.

CXL. Psalm.

O Jehova! erlös' mich von bösen Menschen, bewahre
Mich vor Frevlern, die Bosheit nur im Herzen ersinnen;
Jeglichen Tag erheben sie Krieg; sie spitzen ihr' Zunge
Wie die Schlang'; sie bergen Otterngift unter den Lippen.
O Jehova! entzieh mich den Händen der Bösen, befreie
Mich von Frevlern, die Pläne schmieden, mich nieder zu stürzen.
Fallstrick setzen die Stolzen mir, ausbreiten sie die Netze
Ueber die Wege, die ich geh', sie legen mir Schlingen,
Um mich zu ergreifen. Ich' hab zu Jehova gesprochen:
Du bist mein Gott! vernimm mein flehendes Rufen;
Du mein Herr! du meines Heiles Stärke! an des Kampfes
Tag hast du bedecket mein Haupt. Erfüll' nicht der Frevler
Wünsche Jehova! laß ihre bösen Pläne nicht gelingen,
Laß sie nicht siegen. Es decke das Unrecht, das wider mich sprechen
Ihre Lippen, das Haupt all' derer, die mich umgeben.
Feurige Kohlen mögen herab auf sie stürzen, ins Feuer
Laß er sie fallen, in Abgründe sie sinken, erheben
Sollen nimmer sie sich. Der lästerzüngige Mann wird
Nicht auf Erden bestehen; das Böse wird ins Verderben
Den Gewaltsamen treiben; ich weiß daß um der Gedrückten
Und der Armen willen Gericht wird halten Jehova;
Aber es werden deinen Nam' die Gerechten erheben,
Und die Geraden werden vor deinem Antlitze wohnen.

Der Inschrift zufolge, und nach der Behauptung mehrerer Ausleger ist David der Verfasser dieses Psal-

mes, den er gegen den Idumäer Doug und die Siphiter im Stamme Juda, gerichtet hat, die ihn beim König Saul verleumdeten, und in dessen Hände zu liefern suchten.

Mit List und Gewalt stellten seine Feinde ihm nach. Bosheit wohnt in ihrem Herzen, ihre Reden sind tödtendes Gift, und ihre Hände spannen allenthalben Netze aus zu seinem Fange, immer nur sind sie mit Plänen zu seinem Untergange beschäftigt. Vertrauend auf den Gott der Macht und Stärke, der ihn bisher in allen Gefahren und Kämpfen sein Haupt wie mit einem Schilde bedecket hat, hofft und erfleht er von ihm Schutz gegen seine boshaften Feinde, volle Vereitlung ihrer ruchlosen Pläne, und die Demüthigung und Bestrafung, welche sie verdienen, ihrer Arglist und bösen Thaten wegen, aus denen ohnehin nur Unheil und Verderben für die hervorgeht, die sie vollbringen, so wie die Gerechten und unschuldig Leidenden hingegen von Gott nie verlassen, sondern gegen ihre Bedrücker geschützt, mit Vaterhuld behandelt, und vollkommen beglückt werden.

List und Verschlagenheit haben schon viel Unheil gestiftet in der Welt, dieß beweißt unser Psalm, so wie die tägliche Erfahrung.

Das Niedrige und Schändliche zu zeigen, das dem listigen Betrüger und Verführer innewohnt, und einige Vorschriften namhaft zu machen, durch deren Befolgung man seinen Schlingen entgehen kann, dürfte zumal in unserm Zeitalter nicht ganz überflüssig seyn.

1) Stets ist der Listige mit Plänen zum Nachtheile seines Mitmenschen beschäftigt. Bald ist es die Unschuld seines Herzens, bald Ehre und guter Name, bald Geld und Gut, die er ihm durch seine List zu entreißen strebt. Gewandt ist er in seiner Verstellung, stark in den Künsten der Ueberredung, geübt in Verfertigung von Trugschlüssen; auch dem verruchten Laster weiß er einen empfehlenden Anstrich zu geben.

Die Wollust schildert er als zärtliche Freundschaft, die niedrigen Begierden und Lüste sind nach seinen Aeusserungen Gefühle, welche man nicht unterdrücken dürfe, da sie ja der Schöpfer dem Menschen ins Herz gepflanzt habe.

Mancher Unerfahrne wird von seiner täuschenden Beredsamkeit hingerissen, durch seine schimmernden Trugschlüsse überredet, und so sieht er sich unvermerkt von allen Seiten, wie der Verfasser unsers Psalmes, mit Fallstricken umflochten, aus denen er so wenig mehr einen Ausgang findet, als der Vogel, ergriffen im Netze des Vogelfängers. Schon der Apostel hat vor solchen listigen Menschen den Timotheus gewarnt, indem er an ihn schreibt: „es wird Menschen geben, die verrätherisch, verwegen, aufgeblasen sind, die Wollust mehr lieben als Gott, die den Schein der Frömmigkeit haben, aber ihre Kraft verläugnen; solche meide. Von dieser Art sind die, welche in die Häuser sich schleichen, und an die Weiber sich fesseln, die mit Sünden beladen, und von mancherlei Lüsten getrieben sind, die stets lernen und doch nie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. 2. Tim. 3; 4 — 7.

Noch auf eine andere Gattung gefährlicher Menschen macht Paulus aufmerksam, und diese sind die listigen Verläumder, die schleichenden Ohrenbläser. Auch diese Menschen legen die Maske der Frömmigkeit und Wahrheitsliebe an. Wenn sie von ihrem Nächsten nachtheilig reden, so drücken sie ihr Bedauern aus, daß sie sich genöthigt sehen, die Fehler und Vergehungen ihres Mitbruders, ihrer Mitschwester aufzudecken; allein, sagen sie, ihr Gewissen erlaube ihnen nicht hievon zu schweigen, weil aus einer solchen unzeitigen Verschwiegenheit schädliche Folgen für sie und andere entspringen würden; und damit ihre verläumderischen Reden desto sicherer Beifall finden, und desto tiefer Eindruck machen, wissen sie gar fein den Verläumdeten in einer gewissen Hinsicht zu loben, und ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, aber bei allem Lobe, welches sie ihm ertheilen, bei allem Eifer, den sie für Wahrheit und Menschenwohl äußern, wohnt Bosheit, Rache und Feindschaft in ihrem Herzen, und steckt, wie der Psalm sich ausdrückt, zerstörendes Ottern-Gift unter ihren Lippen.

Dieses heuchlerische Lob und dieser Scheineifer dienen nur dazu, desto geschickter die Schlingen zu legen, in die sie ihren Mitmenschen zu locken suchen. Wie niedrig und verwerflich ein solches Betragen sey, erhellet aus vielen Reden Jesu, die er wider die Heuchelei, Splitterrichterei und Verdammungssucht gehalten hat.

Wie Manche werden ferner auf eine höchst listige Weise um ihr Geld und Gut gebracht?

Ich will jetzt nichts davon sagen, welchen Schaden dem

Nächsten oft durch falsche Maße, Gewichte, Ellen, Kannen u. s. w. verursacht wird, es giebt noch hundert andere Arten von List und Betrug. Viele werden durch unerlaubte Künste, Täuschungen, glänzende Versprechungen, auf die schändlichste Weise um ihr Geld geprellt; mancher Arglose, Arme, Unglückliche, der in die Schlinge eines schlauen Betrügers gerieth, verlor durch ihn seinen letzten Nothpfennig, und sank in das tiefste Elend. Wahrlich, man hat Ursache, Gott um Befreiung aus den Händen solcher Menschen zu bitten, und mit dem Psalmisten zu sprechen: O Jehova, entzieh mich den Händen der Bösen, befreie mich von Frevlern, die Pläne schmieden, mich nieder zu stürzen; — erfüll nicht der Frevler Wünsche, Jehova! laß ihre bösen Pläne nicht gelingen, laß sie nicht siegen.

2) Wie kann man den Fallstricken solcher listigen Frevler entgehen?

a) Vor allem sollen wir nach Menschenkenntniß trachten. Menschenkenntniß werden wir erlangen, wenn wir zuerst uns selber kennen lernen. Im wesentlichen sind wir nicht sehr von einander verschieden.

Wer öfter in die Tiefe seines eignen Herzens blickt, die Triebe, Neigungen, Wünsche desselben forschend beobachtet, und sein ganzes Betragen gegen Gott, Menschen und sich selbst öfter einer strengen Prüfung unterwirft, wird bald auch richtige Blicke in das Herz des andern thun, so viele Mühe sich dieser auch geben sollte, in seinem Aeusseren ganz etwas anderes darzustellen, als in seinem Innern vorgeht.

Die Weisen aller Zeiten haben die Selbstkenntniß stets für das sicherste Mittel gehalten, zur Kenntniß des andern zu gelangen. Hiemit soll man freilich auch eine aufmerksame und fleißige Beobachtung der Menschen jeden Standes, Alters, Geschlechtes und Religionskenntnisses verbinden, und ihre Reden, Handlungen, Bestrebungen, Ergötzungen, geselligen Unterhaltungen, sorgsam beachten, und besonders auch solche Schriften lesen, in denen richtige Charakter-Schilderungen der Menschen und ihrer Sitten entworfen sind. Hiezu ermahnt auch Jesus, wenn er sagt: Matth. 7; 16, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; seyd nur aufmerksam auf ihre Werke, und ihr werdet bald sehen, wie ihr Inneres beschaffen ist; ihr könnet aus ihren guten und bösen Thaten mit eben der Gewißheit auf die Güte und Verdorbenheit ihres Herzens schließen, mit der ihr aus den guten und bösen Früchten auf die Vortrefflichkeit und Schlechtigkeit eines Baumes schließet.

Mag Jemand sich auch der feinsten List bedienen, es wird ihm nicht so leicht gelingen, den Menschenkenner in seine Netze zu ziehen. Wie schlau betrugen sich nicht die Pharisäer gegen Jesum, wie gut berechnet waren nicht ihre Pläne, wie tief verborgen die Schlingen, die sie ihm legten? Aber an seinem alles durchdringenden Seherblick scheiterten ihre ruchlosen Pläne, zerrissen ihre satanischen Fallstricke.

b) Um nicht von schlauen Menschen überlistigt zu werden, ist weiter große Behutsamkeit und Vorsicht nöthig.

Hütet euch vor den falschen Propheten, spricht Chri-

stus, Matth. 7; 17, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber raubgierige Wölfe sind; nehmt euch in Acht vor gleißenden Menschen; traut nicht ihrem täuschenden Aeußern, und ihren schmeichelnden, süßen, vielversprechenden Worten; sie gleichen dem Gifte, das zwar einen süßen Reitz auf dem Gaumen erregt, hernach aber den gewissen Tod bringt. Wie Christus, so befiehlt auch der Verfasser von der Nachfolge Christi Behutsamkeit im Verkehr mit Andern; nicht jedem Menschen, sagt er, öffne dein Herz, sondern mit einem Weisen und Gottesfürchtigen besorge deine Sache. Auch dieß gehört zur Weisheit, nicht allen Worten der Menschen zu glauben, noch das, was man gehört, oder geglaubt hat, vor den Ohren Anderer auszuschütten, — behutsam und wohlbedacht muß die Sache nach Gott abgewogen werden.

Diese goldnen Vorschriften wollen wir befolgen, und wir werden unter dem Beistande Gottes sicher wandeln, vor manchen Mißtritten uns bewahren, und glücklich den Schlingen der Bösen entgehen.

Wir wollen selbst alles unredliche, zweideutige, lästerzüngige Wesen, das nach unserm Psalm Unheil und Verderben dem Menschen bringt, meiden, und stets uns als Freunde und Vertheidiger der Wahrheit und des Rechts beweisen; dieß macht uns der Gottheit ähnlich, und erwirkt uns ihre Huld und ihren Schutz; denn unser Psalm lehrt, daß die Gerechten Gottes Namen preisen, und die Geraden vor seinem Angesichte wohnen, d. h., von ihm geliebt, geleitet und beschützt werden. —

CXXXXI. Psalm.

Dich, o Jehova, ruf ich an, nah' eilend dich meiner;
Meine Stimme vernehm', da ich zu dir ruf, dir gefalle
Mein Gebet, wie Rauchwerk, und wie Opfer des Abends
Meiner Händ' Erhebung. Setz' ein' Wach, o Jehova!
Meinem Mund', bewahre die Thür meiner Lippen, zum Bösen
Neige mein Herz nicht, nicht zur Vollbringung verworfener Thaten,
In Verbindung mit denen, die da Böses verüben;
Lasse niemals mich ihr' Leckerbissen genießen.
Mich bestraf' der Gerechte; seyn wird mir dieses Erbarmung.
Mich weis' er zurecht; seyn wird mir dieß wie Salbe des Hauptes.
Sollt' er wiederholen auch dieß, ich ließ mirs gefallen;
Doch ich fleh' zu Jehova wider die Bosheit der Frevler.
Hin durch die Felsen mögen sich ihre Richter zerstreuen,
Und man wird mit Vergnügen meine Rede vernehmen.
Wie man schneidet die Erd' und spaltet, so werden zerstreuet
Unsere Bein' am Rachen der Unterwelt. Weil ich meine
Augen nach dir richt', o Jehova mein Herr, weil ich fliehe
Zu dir, gieb mein Leben nicht preis, bewahre mich vor Schlingen,
Die man mir legt, vor Fallstricken der Missethäter, die Frevler
Mögen all' sich in ihren eigenen Netzen verstricken;
Und zwar so lange, bis ich gerettet vorübergegangen.

Wer diesen Psalm verfaßt habe, ist nicht entschieden. Aber wer der Verfasser auch seyn mag, es ist ein frommer Israelit, der zu Gott ruft, ihn innig bittend, er möchte sein flehendes, von Händefalten

begleitetes Gebet mit jenem Wohlgefallen aufnehmen, mit dem er die am Morgen dargebrachten lieblichen Rauchwerke, und die aus feinem Mehle bestehenden Abendopfer aufzunehmen pflegt.

Um was der Verfasser weiter bittet, ist sowohl seiner als Gottes sehr würdig. Er bittet nämlich, der Herr möchte vor seinen Mund gleichsam eine Wache setzen, seine Lippen bewahren vor unbesonnenen, frevelhaften Reden, in seinem Herzen keine Neigung entstehen lassen, in dem Bunde mit den Bösen, Böses zu vollbringen, und Theil zu nehmen an ihren niedrigen Lüsten; nur an die Gerechten wolle er sich anschließen; diese mögen ihn, wenn er fehlen sollte, zurechtweisen; er sehe dieß als einen Beweis besonderer Liebe an, als eine Wohlthat, welcher der köstlichsten Salbe des Hauptes an Werth und Annehmlichkeit ähnelt; sollten die frommen ihre ernsten Ermahnungen zur Besserung auch oft wiederholen, er werde darüber nie ungehalten werden; hingegen die Reden der Frevler könne er nicht ertragen, denn diese meinen es nicht gut mit ihm, sie seyen vielmehr nur darauf bedacht, wie sie ihn und seine Nation ins Verderben stürzen mögen.

Darum bittet endlich der Dichter, Gott möchte das Vertrauen, welches er auf ihn setzt, huldvoll ansehen, und ihm Schutz gewähren vor den Nachstellungen seiner Feinde und Verfolger; diese möchte er unschädlich machen dadurch, daß er die ruchlosen Anschläge, wodurch

sie ihn zu verderben suchen, vereiteln, und sie selbst in die Fallstricke gerathen lasse, welche sie ihm legen.

Mit Vergnügen werde man dann seine triumphirende Rede von einer solchen Rettung vernehmen, und ihn, den großen Retter, dankend preisen.

Einige wichtige Lehren liegen in diesem Psalm.

1) Wollen wir rein von dem Bösen bleiben, so müssen wir vor allem unsere Sinne bewahren, wie uns hievon der Psalmist das Beispiel giebt. Eine Wache will er setzen seinem Munde.

Wie die Diebe in der Nacht sich leicht in die Häuser schleichen, und rauben können, wenn die Thüren und Fenster nicht geschlossen werden, so wird auch leicht die Sünde einen Eingang finden, und Gottes Lieb' und Gnad uns rauben, wenn wir unsere Sinne nicht bewahren.

Eine Wache wollen wir setzen unserm Auge und unsern Ohren; leicht sonst könnte ein einziger Blick schon, ein einziges Wort, unsere Seele mit unreinen Bildern erfüllen und beflecken, und uns allmählig zu groben Vergehungen hinreißen. Denn schon oft ist aus einem unbedeutenden Feuerfunken ein furchtbarer Brand entstanden. Ablenken wollen wir unser Auge von Gegenständen, von denen die innere Stimme uns sagt, daß wir, wenn wir länger bei ihnen verweilen, der Sünde unfehlbar die Thüre zu unserm Herzen öffnen. Verschließen wollen wir unser Ohr solchen Reden, die den sittlichen Anstand beleidigen oder an-

tasten den guten Ruf des Nächsten, zügeln unsere Zunge, so bald wir in Gefahr stehen, uns einer für die übrigen Glieder der Gesellschaft lästigen Plauderhaftigkeit zu überlassen, oder wohl gar Dinge hervorzubringen, an denen sie Anstoß nehmen; wachsam wollen wir auf uns selbst seyn besonders an solchen Orten, bei solchen Personen und Gelegenheiten, die man wohl nicht leicht mit schuldlosen Herzen verläßt, ohne erhöhete Aufmerksamkeit auf sich selbst.

2) Wollen wir unsere Herzen nicht durch Sünde entweihen, so müssen wir die Gesellschaft der Frevler, und die nächste Gelegenheit zum Bösen fliehen. Sehr beherzenswerth ist das, was unser Psalm spricht: zum Bösen neige mein Herz nicht, nicht zur Vollbringung verworfener Thaten, in Verbindung mit denen, die da Böses verüben; lasse niemals mich ihr' Leckerbissen genießen.

In der Umgebung der Bösen verschlechtert sich bald unsere ganze Denk= und Handlungsweise. Ihre Leckerbissen, ich will sagen, ihre dem Scheine nach beglückenden Grundsätze, Reden und Handlungen mögen uns zwar anfangs wenig behagen, uns wohl gar mit Widerwillen und Abscheu erfüllen; allein dieß währt lange; bald werden wir Geschmack an ihnen finden; man wird uns die Leckerbissen als sehr anziehend zu schildern wissen, gleich der listigen Schlange, die da sprach: so ihr davon esset, werdet ihr seyn wie die

Götter, die das Gute und Böse zu unterscheiden wissen. 1 Buch Mos. 3; 4.

Solche Rede wird unsere Lüsternheit und Neugierde erregen, wie dieß der Fall bei unsrer Stammmutter war, wir werden von den gepriesenen Süßigkeiten kosten, und wieder kosten, und so in Kurzem allen Ruchlosigkeiten unserer Verführer uns preisgegeben sehen.

Auch hier gilt gewissermaßen jenes Wort der Schrift: ich habe ein wenig Honig gekostet, und sieh! ich sterbe. 1. Buch d. Kön. 14; 43.

Laßt uns leben das ächte Leben des Geistes, und nicht nur den Kreis der Bösen fliehen, sondern auch

3) Die uns auf dem Wege brüderlicher Zurechtweisung gegebenen Lehren und Mahnungen willig aufnehmen und befolgen. Auch hierüber sind die Worte unsers Dichters merkwürdig: mich bestraf der Gerechte, seyn wird mir dieses Erbarmung; mich weis' er zurecht, seyn wird mir dieß wie Salbe des Hauptes, follt er wiederholen auch dieß; ich ließ mirs gefallen. Auch wir sollen es uns gefallen lassen, wenn man uns an unsere Fehler erinnert, und auf den Weg der Tugend zurückführen will. Wir sollen der Empfindlichkeit, dem Unwillen, und der Erbitterung, welche die Erinnerung an unsere Fehler so gerne bei uns hervorbringt, nach Kräften zu wehren suchen und bedenken, daß die brüderliche Zurechtweisung, im ächten Sinne genommen, nur unser wahres Beste bezwecke;

ja weit entfernt der Erinnerer zu zürnen, sollen wir seine Zurechtweisung nach dem Vorbilde unsers Dichters, als eine große Wohlthat betrachten, und ihm dafür danken. Und nun zum Danke hiefür uns zu ermuntern, sollen wir die Größe und Bösartigkeit unsrer Fehler und Sünden, und die traurigen Folgen derselben, so wie das hohe Glück erwägen, dessen wir genießen werden, wenn wir die gegebenen Belehrungen, und Ermahnungen befolgen. Ja diese wollen wir befolgen, an sie uns von Zeit zu Zeit erinnern, besonders in der Stunde der Versuchung und des Kampfes; wir wollen Gott, und denen, die uns von unsern Fehlern abmahnten, durch wirkliche Ablegung derselben, und gründliche Besserung Freude, und ihrer Liebe und Freundschaft uns immer würdiger machen. Endlich sollen wir

4) Gott öfter bitten, um Bewahrung vor den Fallstricken der Verführer. Bewahr mich, ruft der Psalmist, vor Schlingen, die man mir legt, vor Fallstricken der Missethäter. Er ist allwissend und allmächtig zugleich; er sieht die Anschläge der Verführer und kann sie vereiteln; zu ihm soll man also nach der Anweisung Jesu beten: Herr! erlös uns von dem Uebel aller Uebel von der Sünde und allem was uns dazu verleiten könnte; laß uns nicht in die Fallstricke der Verführer und Frevler verwickelt werden; schütz unsre Tugend bei unserm gefahrvollen Durchgang durchs Leben gegen den vergifteten Hauch des tragenden Lasters, und schenk uns stets die zur Besiegung so mannigfaltiger Versuchungen nöthi-

gen Kräfte, damit wir in allem Guten erstarken, und bis ans Ende darin beharren, und einst in der Ewigkeit deiner Macht und Güte und Herrlichkeit dankend und jubelnd preisen mögen! —

CXXXXII. Psalm.

Mit laut schallender Stimm' will zu Jehova ich rufen,
Mit laut schallender Stimm' will zu Jehova ich flehen,
Ich will meine Klag' ausschütten vor ihm, ihm eröffnen
Meine Angst. Wenn in mir verzaget mein Geist, du doch kennest
Meine Pfad'. Sie haben auf dem Weg' den ich wandle,
Netz mir geleget. Blick ich um mich her, ich entdecke
Keinen Bekannten. Für mich ist alle Zuflucht verloren.
Niemand bekümmert sich meiner. Zu dir ruf ich Jehova!
Sprechend: du bist mein' Zuflucht in der Lebendigen Lande
Und mein Theil. Merk auf mein Flehen; sehr bin ich zerschlagen.
Meinen Verfolgern entreiß mich. Denn sie sind mächtiger als ich.
Führ aus dem Kerker mich, daß deinen Nam' ich erhebe.
Die Gerechten werden, wenn du mir vergiebst, mich umgeben.

Dieser Psalm enthaltet ein sehr feuriges Gebet um Rettung aus Noth und Gefahr. Bedrängt sieht der Verfasser sich von allen Seiten. Kein Strahl menschlicher Hoffnung leuchtet ihm. Ausser Gott findet er nirgends eine Zufluchtsstätte.

Verlassen von seinen Freunden, und verfolgt von listigen und mächtigen Feinden schüttet er im Uebermasse seines Kummers und seiner Angst seine Klagen

vor dem aus, der all' seine Wege kennt und alle Gefahren, in denen er schwebt. Kein Mensch auf Erden vermag ihm zu helfen. Gott allein ist seine Zuflucht und sein Theil, sein Retter und sein Beglücker. Sein Vertrauen auf ihn ist felsenfest.

Der Herr wird ihn, daran zweifelt er nicht einen Augenblick, von aller Verfolgung und Bedrängung befreien und vereint mit den Frommen wird er des erlangten Schutzes wegen den Namen des mächtigen Retters verherrlichen.

Was unser Psalm lehrt, haben von jeher alle frommen, gottliebenden, auf Gott vertrauenden Menschen gelehrt und erfahren: in Gott allein ist Trost zu finden.

Der Dichter klagt: blick ich umher, ich entdecke keinen Bekannten. Für mich ist alle Zuflucht verloren. Niemand bekümmert sich meiner.

Dieses Loos erfahren noch jetzt gar viele Menschen. Wo sie auch hinblicken, nichts entdecken sie was ihnen Trost gewährt. Selbst von ihren wohlhabenden, glücklichen Freunden und Bekannten sehen sie sich in ihrer bedauernswerthen Lage vergessen, verlassen. Ihr Geist ist in ihnen, wie bei unserm Dichter verzagt, ihr Gemüth mit Schwermuth und Düsternheit erfüllt. Auch für sie ist alle menschliche Zuflucht verloren, alle menschliche Trostquelle vertrocknet.

Wo anders sollen sie Trost suchen, wo anders können sie Trost finden, als bei, und in Gott? Hier allein suchte und fand der Psalmist Trost: du o Gott! ruft er, bist meine einzige Zuflucht, du mein Theil, und mein Alles. — Du kennst meine Pfade, du kennst alle meine Leiden, alle meine Gefahren, alle Anschläge meiner Feinde.

In deine Vaterarme flüchte ich mich; vor deinem Antlitze schütte ich meine Klagen aus, und mache Luft meinem gepreßten Herzen; und schon dieses, daß ich zu dir rufen und klagen darf, giebt mir Trost, Beruhigung und Stärke. So nehm auch du theurer Leser! deine Zuflucht zu Gott, wenn du des Trostes bedürftig bist.

Der Herr kennt deine Pfade, das ist alle Uebel die dich umgeben, deine Trostlosigkeit, und deine Angst, deine Seufzer und deine Thränen; schütte immer wie der Psalmist, deine Klage vor ihm aus; aber zürne nicht den Menschen, von denen du dich verlassen, gequält glaubst; erwäge vielmehr Gott der allein Weise, und Heilige, und gerechte ist es, der dieß zuläßt zu deiner Läuterung, Heiligung und Beseligung; nicht nur sind ihm deine Anliegen nach ihrem ganzen Umfange und ihren genauesten Umständen bekannt, groß ist auch der Reichthum seiner Erbarmung und Liebe, und aller der Kräfte und Mittel, wodurch er den Kummer von deiner Seele nehmen und dich zu trösten, und wieder zu erfreuen vermag. Was frommt menschlicher Trost,

wenn der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes uns nicht tröstet? ja was hilft uns alle Liebe und Freundschaft und Beistand der Menschen, wenn der Herr nicht mit Wohlgefallen auf uns blickt, wenn sein Geist nicht in uns wohnt, sein Geist, der allein alles Herbe und Bittere mildern, und alle zerschlagenen Herzen heilen und kräftigen kann? — Wir sollen demnach uns auch des Trostes fähig machen. Des Trostes machen wir uns nur dadurch fähig, daß wir, wenn wir in Sünden verstrickt sind, uns von denselben losreißen, im Glauben an Gottes Vorsehung uns immermehr befestigen, und ohne zu ermatten, vorwärts schreiten auf der beglückenden Bahn der Tugend. Wer durch Glaube und Liebe mit Gott sich vereinigt, ist auch mitten in der Trübsal selig. Nein kein wahres Gut geht ihm ab, wenn er alle äussern Glücksgüter entbehren sollte. Das höchste, beste, dauerndste Gut besitzt er immer in Gott. An Gott hanget er fest, wenn er ihm auch auf einige Zeit seinen Trost entzieht.

Ergeben harrt er auf den kommenden Trost, und ist zufrieden, wenn er auch lange ausbleibt. Er weiß, daß ihn Gott nicht weniger liebt, und für ihn sorgt, und daß, wenn er die Probe besteht, nur desto reichlicher die göttlichen Tröstungen ihn nachher erquicken werden. Trefflich ist das was hierüber die Nachfolge Christi spricht:

„Was ich immer zu meinem Troste verlangen oder denken kann erwarte ich nicht hier, sondern in der Zu-

kunft. Wenn ich auch allen Trost der Welt hätte, und alle Vergnügungen genießen könnte, so würde gewiß dieses unmöglich lange dauern. Darum kannst du meine Seele! nicht ganz getröstet, nicht vollkommen erquickt werden, ausser in Gott dem Tröster der Armen, und Beschützer der Demüthigen.

Harre ein wenig meine Seele! harre auf die göttliche Verheisung, und du wirst Ueberfluß haben an allen Gütern im Himmel. Wenn du zu leidenschaftlich nach dem Gegenwärtigen trachtest, wirst du das Ewige und Himmlische verlieren. Nicht kann dich irgend ein zeitliches Gut sättigen, weil du nicht für dessen Genuß erschaffen wurdest. Wenn du auch alle erschaffene Dinge besäßest, du könntest nicht glücklich, und selig seyn, sondern in Gott, der alles erschaffen hat besteht dein ganzes Glück und Seligkeit, nicht eine Glückseligkeit, wie sie von den thörichten Liebhabern der Welt angesehen und gepriesen wird, sondern eine solche, welche die guten Christen erwarten, und die Geistigen und Reinen bisweilen zum Voraus kosten, da ihr Wandel im Himmel ist. Eitel und kurz ist aller menschliche Trost. Das ist selliger und wahrer Trost, den man mittelst der Wahrheit in seinem Innern genießt. Der Fromme trägt Jesum seinen Tröster überall mit sich und spricht zu ihm: Sey mit mir Herr Jesus! an jedem Orte und zu jeder Zeit. Dieß sey mein Trost, gerne alles menschlichen Trostes beraubt seyn wollen. Und wenn dein Trost mir fehlt so soll deine gerechte Prüfung mir zum höchsten Troste ge-

reichen. Denn du zürnest nicht immer, noch drohest du ewig". III. B. 16 Hptst.

Dieser schönen Betrachtung des frommen Mannes will ich kein Wort mir beifügen; nur ermuntern möchte ich alle meine Leser sie recht oft zu beherzigen und nach ihrem Geiste zu leben, damit auch sie in allen Lagen mit dem Vertrauen und der Gottergebenheit des Psalmisten sprechen mögen: du, o Gott! bist meine Zuflucht, und mein Theil in dem Lande der Lebendigen!

CXXXXIII. Psalm.

Horch auf mein Gebet, vernehme mein Flehen nach deiner
Wahrheit, erhör' mich Kraft deiner Gerechtigkeit. Geh' nicht mit deinem
Diener in das Gericht, denn keiner der lebet, wird vor dir
Schuldlos gefunden, denn mich verfolget der Feind. Bis zur Erde
Tritt er nieder mein Leben, läßt wie die längst verstorb'nen
Mich in der Finsterniß wohnen. Mein Geist und mein Herz ist verzaget
In mir. Ich gedenke der vorigen Zeiten, ich sinne
Ueber deine Thaten nach, ich red' von den Werken
Deiner Hand'. Nach dir breit ich aus meine Hand, nach dir dürstet
Meine Seel' gleich einem lechzenden Land o Jehova!
Eilend erhör mich; mein Geist verschmachtet, verbirg nicht dein Antlitz
Vor mir, auf daß ich nicht denen ähnlich sey die steigen
In die Grub'. Laß deine Mild' mich am Morgen erfahren.
Denn auf dich vertrau ich. Weis' mir den Weg, den zu gehen
Ich hab'. Zu dir erheb ich mein Herz erlös' o Jehova!

Mich von meinem Feind'. Dir entdeck ich mich. Lehre mich deinen Willen vollzieh'n. Denn du bist mein Gott. Mich leite auf eb'nem Pfade dein guter Geist. Beleb mich Jehova um deines Namens Willen. Führ mich nach deiner Gerechtigkeit aus der Drangsal. Vertilg' nach deiner Güt' mein' Feinde, zu Grunde Laß all' meine Bedrücker geh'n. Denn ich bin dein Diener.

In diesem Psalm betet ein Mensch, welcher sich von einem großen Unglücke getroffen fühlt.

Seine Feinde zermalmen ihn wie zu Staube, und arbeiten unausgesetzt daran ihn gleichsam in Tod und ewige Vergessenheit, und Finsterniß zu stürzen. Kummer und Angst beugen seinen Geist. Wie das lechzende Land nach Regen, so dürstet seine zagende Seele nach Gott, ihren Helfer, nach Rettung aus dem Leidensdrange. Doch nicht unbedingt fleht er um Rettung.

Er betrachtet sich selber als den Urheber seines Unglückes.

Er klagt sich als schuldig und strafbar vor Gott an. Darum bittet er vor Allem um Kraft zur Ablegung der Sünden die ihn unglücklich machen. Weis mir, ruft er, den Weg, den zu gehen ich hab. Lehre mich deinen Willen vollzieh'n. Mich leite auf eb'nem Pfade dein guter Geist, der Geist der Wahrheit, und Stärke. Erst nach erfolgter Besserung rechnet er auf Gottes Treue und Gerechtigkeit, erst jetzt hoffet er, daß Gott, wie er es in der Vorzeit in Ansehung seiner Väter, die sich besserten gethan, auch ihm dem Gebesserten bei-

springen, und vermöge seiner Treue und Gerechtigkeit ihn von seinen Feinden, und allem Elende befreien werde. Es giebt wohl nicht wenige Menschen, welche durch eigne Schuld sich Leiden zuziehen, und oft geschieht es auch, daß man die Pflichten verletzt, die man gegen solche Leidende zu beobachten hat.

Was liegt diesen Leidenden selbst ob, und wie haben sich nach Vernunft und Christenthum andere gegen sie zu benehmen?

1) Des Menschen Eigenliebe ist sehr groß, und verblindet ihn oft so, daß er es sich nicht gestehen will, gefehlt zu haben, so laut und nachdrücklich ihm dieß auch die Uebel sagen, derer Last ihn nieder drückt. Wie selten will es der Trunkenbold, der Wohllüstling, der Zornmüthige, der Menschenfeind bekennen, daß er durch seine Ausschweifung, seine wilde Zornhitze, sein liebloses, feindseliges Betragen sich den Verlust der Gesundheit, der Ehre, des Vermögens, der Liebe und Freundschaft der Menschen zugezogen habe? Wie oft werfen sie die Schuld hievon auf die Menschen, und wohl gar auf Gott selbst? Das Erste, was daher dem durch eigne Schuld Leidenden obliegt ist, daß er in sich die Quelle seines Unglückes, wie unser Dichter auf sucht, daß er sich vor Gott als schuldig und strafbar anklagt, daß er nach ihm seine Hand ausbreitet, und mit reuigem und zerknirschtem Herzen um Begnadigung fleht. Aber auch nicht in Verzagtheit und Verzweiflung darf seine Reue und Zerknirschung übergehen.

Er soll zwar tief gebeugt vor Gottes Antlitz bekennen, durch Sünde sich elend gemacht zu haben; allein doch auch voll heitern Vertrauens zu Gott seine Zuflucht nehmen, und wie der Psalmist, zuversichtlich von ihm Kraft zur Besserung erwarten.

Ohne Besserung kann sein Leiden nicht enden. So lange der Säufer, Weichling, der Neidige, der Zornige, der Menschenhasser, fortfahren ihren zügellosen Leidenschaften zu fröhnen, werden die Schmerzen ihres Geistes und Körpers nicht nur nicht weichen, sondern immer höher steigen, und sie werden immer tiefer in der Achtung ihrer Mitmenschen sinken, und ihrem Namen einen immer größeren Schandfleck anhängen.

Deßwegen sollen sie nach dem Vorbilde des Psalmensängers Gott um Erleuchtung, um Weisung des rechten Weges, um Stärkung zur Vollziehung seines heiligen Willens bitten, und mittelst seines Beistandes aus der Knechtschaft der Sünde sich loszuwinden streben; dann dürfen wir die freudige Hoffnung schöpfen, daß Gott, vermöge seiner Güte und Gerechtigkeit sie, wie unser Psalm sagt, herausführen werde aus ihrer Drangsal. Vielen, durch eigene Schuld elend gewordenen Menschen hat Christus die Bürden des Geistes und des Leibes nur dann abgenommen, wenn er in ihnen Glaube und ungeheuchelte Reue über ihre Sünden, und den ernsten Entschluß entdeckte, ihnen wirklich zu entsagen; nur dann hörten die Unglücklichen aus seinem segnenden

Munde die Worte der Begnadigung: Sey getrost mein Sohn, meine Tochter: dein Glaube hat dir geholfen, deine Sünden sind dir erlassen; gehe hin im Frieden; aber sündige nicht wieder, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre. Matth. 9; 2 — 22. Luc. 7; 50. Joh. 5; 14.

2. Wie über die Leidenden überhaupt, so werden insbesondere über solche, die es aus eigener Schuld sind, oft sehr schiefe Urtheile gefällt. Sie verdienen keine Erbarmung, keine Hilfe, heißt es häufig; man würde sonst nur dem Laster das Wort sprechen; Gott selbst wendet von ihnen sein Antlitz; er züchtigt sie mit Recht ihrer bösen Thaten wegen. Jeder Unglückliche, welches auch immer die Ursache seines Elendes seyn mag, hat als Mensch Anspruch auf unser Mitleid, und mehr oder weniger auch auf unsere Hilfe. Der Arme, Kranke, Verachtete ist desto unglücklicher, wenn ihn der Gedanke quält: ich bin es aus eigner Schuld geworden; — und wenn er aus diesem Grunde des Trostes entbehrt, wodurch der unschuldig Leidende sich aufrichtet und stärkt. Unsere Religion ist eine Religion der Liebe; mächtig fordert sie uns auf, solchen Bedrängten unser Mitleid und unsere Hilfe zuzuwenden, ihren Kummer zu lindern, ihnen Vertrauen auf Gottes Vatergüte einzuflößen, die Ursache aufzuheben, wodurch sie unglücklich geworden sind, und so viel wir vermögen, an ihrer Besserung und Veredlung zu arbeiten. Man s. auch Psalm 102, Nr. 2.

Zwar liegt Gottes Hand schwer auf dem aus eigener Schuld leidenden Menschen, aber sie sind dennoch ein Gegenstand seiner zärtlichsten Liebe und Sorgfalt.

So wie auch ein menschlicher Vater dem aus eigener Schuld leidenden Kinde sein Mitleid und seine Hilfe nicht entziehen kann, — und Gott sendet ihnen die Drangsale nur darum, um sie von ihren bösen Wegen abzuziehen, sie mit sich zu vereinen, und als seine theuern Kinder wieder zu beglücken. Heute noch, sprach Jesus zum mitgekreuzigten Mörder, wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luc. 32; 43.

Auch hierin sollen wir Gottes Liebe und Erbarmung nachahmen, und wie er, der auch seinem Feinde noch Gutes that, den aus eigener Schuld mit Leiden kämpfenden Mitmenschen durch unsern Trost und Beistand zu erfreuen, und aus seinem Elende zu reißen suchen. Dabei sollen wir nicht vergessen, daß, wenn Gott, wie unser Psalm sich ausdrückt, mit uns in's Gericht gienge, sich nach der ganzen Strenge seiner Gerechtigkeit gegen uns benähme, wir wohl auch nicht in seinem Gerichte bestehen würden, und längstens schon seine Ahndung, seine Strafe uns getroffen hätte. Daher wollen auch wir an unsere Brust klopfen, um Vergebung zum Herrn unserer Schulden wegen flehen, und damit wir nicht aus eigener Schuld unglücklich werden, vor jeder Sünde uns hüten, und den

Vater des Lichtes, wie der Psalmist, bitten, daß sein guter Geist stets uns leite auf ebenem Pfade.

CXXXXIV. Psalm.

Der Jehova, mein Fels sey gepriesen, welcher zum Kampfe
Meine Hand geschickt macht, meine Finger zu Schlachten,
Der voll der Huld ist gegen mich, der ist meine Veste,
Meine hohe Burg und mein Schild, der ist mein Erlöser,
Zu dem ich mich flücht', und der unterwarf mir die Völker.
Was ist, Jehova! der Mensch, daß du dich seiner erinnerst,
Was ist des Menschen Sohn, daß Sorge du trägst für denselben?
Wie ein Hauch ist der Mensch, er geht wie der Schatten vorüber
Bieg, o Jehova! den Himmel, und steig auf denselben hernieder.
Die Gebirge berühr', auf daß sie rauchen, die Blitze
Schleuder' umher, drück deine Pfeil ab, und jag in die Flucht sie.
Streck aus der Höhe dein' Hand, rett' mich, befrei mich von großen
Wässern, erlös mich aus der Hand der Söhne der Fremden,
Derer Mund voll Lügen, und derer Rechte voll Trugs ist.
Dir will, o Gott! ich singen ein neues Lied, will dir spielen
Auf der zehnsaitigen Harf', dir, der da Könige rettet,
Rettet den David, seinen Knecht, vom gefährlichen Schwerte.
Rett' mich, befrei' mich aus der Hand der Söhne der Fremden,
Derer Mund voll Lügen, und derer Rechte voll Trugs ist,
Auf daß seyen wie Jugendpflanzen unsere Söhne,
Unsere Töchter seyen wie schön gehauene Säulen,
Die zum Schmucke dienen eines Palastes, die Speicher
Seyen gefüllt mit Lebensvorrath jeglicher Gattung,
Auf daß sich zu Tausenden, zu Zehntausenden mehren
Unsere Heerden auf den Triften, und unsere Rinder

Trächtig seyen, auf daß nicht Niederlag' und nicht Raub Statt
Finde, noch Geschrei auf unsern Plätzen. O glücklich
Ist das Volk, das in solch' einer Lag' sich befindet!
Wahrlich das Volk ist glücklich, dessen Gott ist Jehova!

Dieser Psalm ist zusammengesetzt aus Psalm 8, 18, 33 und 104, und ist folglich das Werk der Nachahmung späterer Zeit.

Der Dichter, wahrscheinlich ein König oder Heerführer, bringt dafür Gott seinen Dank dar, daß er ihm Geschicklichkeit in Führung der Kriege, Muth und Tapferkeit, und Sieg über seine mächtigen Feinde verliehen, und viele heidnischen Völker unterworfen hat. Bei der lebhaften Erinnerung an diese und andere Wohlthaten, bricht er in Erstaunen aus über Gottes Größe und Milde, und kann es kaum begreifen, daß der Gott der Macht und Herrlichkeit eine so zärtliche, fortdauernde Sorgfalt für die schwachen, hinfälligen Menschen trägt. Mit diesem Dank und Preise Gottes verbindet er eine feurige Bitte um Befreiung von seinen übrigen noch unbesiegbaren Feinden; die Erhörung seiner Bitte werde ihn dann zu neuen Lobliedern auf seinen starken Retter begeistern; und groß werden dann auch seyn die Segnungen des erflehten Friedens.

Herrlich werden gedeihen die Jugend im Schooße des holden Friedens; die Speicher werden mit allen Gattungen von Lebensvorrath, die Triften mit zahl-

reichen und gesunden Heerden sich füllen, und allenthalben Sicherheit, Ruhe, Freude und Glück herrschen. Allein diese Güter seyen Geschenke Gottes. Wie glücklich ist daher nicht ein Volk zu preisen, das keinen andern Gott kennt, verehrt und liebt, als den Jehova, der allein diese und alle andern Güter geben kann und will!

Hoch werden hiemit die zeitlichen Güter gerühmt.

Einige Betrachtungen hierüber dürften hier nicht am unrechten Platze stehen.

1) Jedes zeitliche Gut ist eine Gabe des Himmels, als solche betrachtete es stets der Psalmist; als solche sollen wir sie auch betrachten, und hiedurch uns zur Dankbarkeit und Liebe gegen den großen Geber ermuntern. Wer sich gewöhnt, die zeitlichen Güter als Geschenke des Himmels anzusehen, wird sich wohl auch hüten, sie zum Bösen, sie zur Befriedigung sündhafter Leidenschaften anzuwenden, er wird sich vielmehr mächtig bewogen fühlen, sie zur Ehre und Verherrlichung des göttlichen Wohlthäters zu gebrauchen. Wie? sollen wir wohl von den Geschenken eines edlen und großmüthigen Freundes einen solchen Gebrauch machen, daß er dadurch beleidigt, entehrt, und die schöne Absicht, die er hatte, als er uns Gutes that, vereitelt werde? In welcher Niedrigkeit stånden wir nicht vor Gott und Menschen und uns selber da? Uebertrifft aber Gott nicht alle menschlichen Freun-

de an Güte und Großmuth? Wie schwarz, wie entehrend wäre nicht unser Undank, wenn wir die zeitlichen Güter nicht zu jenen heiligen Zwecken anwendeten, wozu sie Gottes Lieb und Freundschaft uns geliehen, wenn sie eine Quelle der Sünde und des Unheils für uns würden?

Laßt uns Gottes Gaben zur Ehre seines Namens und Beglückung unserer Mitbrüder gebrauchen.

2) Sehr ungleich hat der Herr die Glücksgüter vertheilt. Wenige nur sind im Besitze großer Reichthümer, haben wie unser Psalm sagt, beträchtliche Viehheerden, reichliche Lebensvorräthe, blühende Söhne und Töchter; wenige nur genießen eines hohen, ungestörten Wohlstandes, der größere Theil lebt im Mittelstande, gar viele in Mangel und Dürftigkeit. Aber auch diese Einrichtung zeuget von Gottes Weisheit und Güte. Ohne die ungleiche Vertheilung der zeitlichen Güter könnte wohl keine menschliche Gesellschaft bestehen und gedeihen. Ein Gebäude, wenn es Festigkeit haben soll, muß aus verschiedenartigen, aus harten und weichen, aus spröden und biegsamen Stoffen aufgeführt werden; eben so kann jeder bürgerliche Verein nur dann Bestand haben, wenn er aus verschiedenartigen Theilen zusammengesetzt ist.

Diese Theile sind die Armen und die Reichen, und die im Mittelstande lebenden.

Hierauf gründet sich zum Theile die Verschiedenheit der Stände, der Stand der Obrigkeit und der Un-

terthanen, der Herren und der Diener u. s. w. Diese Verschiedenheit der Stände aber ist es vorzüglich, wodurch das Ganze zusammengehalten, befestigt und beglücket werden kann, so wie auch der menschliche Leib seine Erhaltung, und Beglückung der Verschiedenheit seiner Glieder zu danken hat.

Sehr schön und richtig sagt Paulus, der in der Verschiedenheit der Stände Gottes Weisheit erblickt und anbetet: „Nicht ein einzelnes, sondern viele Glieder machen den Körper aus. Wenn der Fuß sagte: Weil ich nicht Hand bin, so gehöre ich nicht zum Körper, wird er darum nicht zum Körper gehören? Und wenn das Ohr sagte: weil ich nicht Auge bin, so bin ich kein Theil des Körpers, wäre es deßwegen kein Theil des Körpers? Wenn der ganze Körper Aug wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?

Nun hat aber Gott den Gliedern die Stelle angewiesen, jedem derselben am Körper nach seinem Wohlgefallen.

Wäre alles nur ein und dasselbe Glied, wo wäre dann ein Körper? Nun aber sind der Glieder viele; aber nur ein Körper. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich kann dich entbehren; eben so wenig der Kopf zu den Füssen: Ich bedarf euerer nicht; vielmehr sind gerade diejenigen Glieder des Körpers, welche die schwächern scheinen, die unentbehrlichsten; und diejenigen, welche wir für die unansehnlichsten des Körpers

halten, kleiden wir mit desto mehr Schmuck; und die unanständigen an uns haben um desto größeren Anstand; diejenigen, die uns wohl anstehen, bedürfen dessen nicht. Aber Gott hat den Körper eingerichtet, daß er den unedlen Theilen desto mehr Werth verlieh, damit keine Unordnung im Körper sey, sondern die Glieder gemeinschaftlich für einander sorgen. Wenn nun ein Glied leidet, so leiden alle Glieder; wird dem einen Glied wohl, so theilen alle Glieder die Freude. 1. Korinth. 12; 14 — 26.

Wahrlich! treffender hätte der Apostel die Nothwendigkeit der verschiedenen Stände, und ihre wechselseitigen Verpflichtungen nicht zeigen können, als er es in diesem herrlichen Gleichnisse gethan hat. Möchten wir nur alle, was und wer wir immer seyn mögen, für einander sorgen, wie die Glieder eines Leibes, einander nicht beneiden, sondern rathen, trösten, beistehen! —

Möchten besonders die höhern wohlhabenden Stände öfter bedenken und beherzigen, daß gerade die niederen Stände die unentbehrlichsten in dem Staate sowohl als in der Kirche sind, und auf ihre Achtung, Liebe und Unterstützung den gerechtesten Anspruch haben!

3) Hoch werden in unserm Psalm die irdischen Güter gepriesen.

Verdienen sie aber wohl dieses? Hat nicht Jesus ganz anders von den Reichthümern geurtheilt, hat er nicht gesagt: es ist leichter, daß ein Kamel durch ein

Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme? Matth. 19; 24.

Hat nicht Paulus das Streben nach irdischem Gute für einen Fallstrick des Satans erklärt? 1. Timoth. 6; 9.

Schreibt nicht Jac. 5; 1 — 3. Wohlan? ihr Reichen! weinet, jammert über euer Elend, das euch droht! Euer Reichthum verschwindet, euere Kleider werden eine Speise der Motten. Euer Gold und Silber verrostet, und deren Rost wird ein Zeugniß gegen euch seyn, und wie Feuer euer Fleisch verzehren. Ihr habt Schätze des Zorns gehäuft in den letzten Tagen? Allerdings haben manche christliche Sittenlehrer diese und ähnliche Stellen der heiligen Schrift nicht ganz richtig gefaßt, und sie so gedeutet, als müsse ein ächter Bekenner Jesu sich von den zeitlichen Gütern ganz losreißen, ja sie verachten, und gleichsam mit Füßen treten, als müsse er ein einsames, von aller Welt entferntes, dürftiges Leben führen.

Doch Christus und seine Apostel haben nicht die Reichthümer und ihren Gebrauch an sich, sondern nur ihren Mißbrauch, die leidenschaftliche Liebe zu ihnen, die alle Schranken der Vernunft und der Mäßigung überschreitende Anhänglichkeit an sie verworfen.

Diese ist, wie Paulus sagt, die Wurzel alles Uebels. 1. Timoth. 6; 10. Nach der Lehre Christi dürfen und sollen wir nach irdischen Gütern trachten; aber wir

sollen sie als ein Mittel unserer Heiligung und Beseligung (Luc. 16;) und als Erfrischung und Stärkung auf der mühe und kummervollen Reise durchs Leben gebrauchen.

Auch der Apostel lehret: Alles von Gott Geschaffene ist gut, und nichts verwerflich, was dankbar genossen wird. Denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch das Gebet. 1. Tim. 4; 45.

Heiligen wollen wir daher alles, was wir besitzen und genießen durch frommen Anblick zu dem, der es uns gegeben; nie mit Leidenschaftlichkeit wollen wir hangen an irdischen Gütern, nie über das Zeitliche vergessen das Höhere, das Unvergängliche, wozu der Schöpfer uns bestimmt, nie vergessen, was unser Psalm sagt: wie ein Hauch ist der Mensch, er gehet wie ein Schatten vorüber.

Erwägend unser flüchtiges Daseyn hienieden, wollen wir nach Gerechtigkeit und Tugend, wollen wir nach Schätzen ringen, die kein Unfall und kein Tod verschlingen kann. O! glücklich sind wir dann, die wir in solch einer Lage uns befinden; dann sind wir wahrhaft jenes Volk, dessen Gott ist Jehova!

CXXXXV. Psalm.

O mein Gott und mein König! dich will ich erheben, dich preisen
Immer und ewig; an jeglichem Tage will ich dich loben,
Rühmen will ich deinen Nam' für immer und ewig.
Groß ist und preiswürdig Jehova, und ganz unerforschlich
Seine Größ'. Ein Geschlecht wird preisend dem Andern verkünden
Deine Werk' und deine Stärk'; von deiner erhab'nen
Pracht und deinem Glanz will ich sprechen, will sprechen von deinen
Wundern; man wird von der Macht deiner furchtbaren Thaten
Reden, und auch ich will von deiner Größe erzählen.
Das Gedächtniß deiner großen Güt' wird man kund thun,
Deine Gerechtigkeit wird man im Triumphe besingen:
Gnädig ist Jehova, ist barmherzig, langmüthig,
Und von großer Huld. Es ist gegen alle Jehova
Gütig; sein Erbarmen erstreckt sich auf all' seine Werke.
Dich, o Jehova! werden all' deine Thaten erhöhen,
Rühmen dich deine Geliebten; man wird die Herrlichkeit deines
Reiches erzählen, und deine Wnnderwerke verkünden,
Auf daß wissen die Menschen deine gewaltigen Thaten,
Auf daß sehen sie deines Reiches hellstrahlenden Lichtglanz.
Aller Zeiten Reich ist dein Reich, dein' Herrschaft erstreckt sich
Von Geschlecht zu Geschlecht. All' Wankenden stütze Jehova,
Und aufrichtet er alle Gebeugten; es warten die Augen
Aller auf dich, und zu rechter Zeit bereitest du Speise
Ihnen. Du öffnest deine Hand, und sättigest alles

Was da lebt mit Gutem. Gerecht ist Jehova auf allen
Seinen Wegen, voll der Güt' in all' seinen Werken.
Allen denen, die zu ihm rufen, ist nahe Jehova.
Er erfüllet die Wünsch' all' derer, welche ihn fürchten,
Er vernimmt ihr Geschrei, und er befreiet dieselben.
Der Jehova bewahrt all' jene, welche ihn loben,
Aber er wird auch alle Uebelthäter vernichten.
Mein Mund wird verkünden das Lob des Jehova, und alles
Fleisch wird erheben seinen heiligen Namen für immer.

Wohl ist es Gottes Unendlichkeit, und Unumschränktheit, welche in diesem schönen Psalme besungen wird. Als das vollendeteste Wesen schildert hier der Dichter unsern Gott. Unerforschlich ist ihm Gottes Wesen. Seine Größe und Majestät überstrahlet alles. Keine Schranken kennet seine Macht; erstaunungswürdig sind Thaten, die sein starker Arm vollbringt; unermeßlich ist seine Güte und Erbarmung; sie erstreckt sich über alle Geschöpfe; sie haltet den Wankenden, richtet auf den Gebeugten, und reichet zur bestimmten Zeit allen auf Erden lebenden Wesen Nahrung dar, reichlich und bis zur Sättigung.

Wie seine Güte, so ist auch seine Gerechtigkeit von unendlichem Umfange. Gerecht ist er in all seinen Werken.

Was er immer thut, entspricht der Wahrheit, und der Natur, und den Bedürfnissen seiner Geschöpfe, und zweckt besonders auf die Erleuchtung und Beglückung der Menschen ab. Alles erfüllt er mit seiner Gegenwart.

Denen, welche aufrichtig zu ihm rufen, treu und standhaft ihn verehren und herzlich lieben, ist er nahe, rettet sie von ihren Leiden und Aengsten, und schützet sie gegen ferneres Ungemach. Aber auch nahe ist er dem Frevler; nicht ungeahndet läßt er seine Uebelthaten. Sein Reich ist ein Reich aller Zeiten; seine Herrschaft gehet von einem Geschlechte zum andern; er ist ein ewig lebender Gott. Wie preiswürdig ist daher nicht unser Herr! Wie sehr verdient er daher nicht, von allen Menschen gerühmt, verehrt und geliebt zu werden! Unser Psalm schildert Gott als das vollkommenste Wesen. Gott, das vollkommenste Wesen! — Wie viel haben nicht diese zwei Worte zu bedeuten, wie inhaltschwer sind sie nicht, welche wichtige Belehrungen enthalten sie nicht?! — Hören wir sie.

1. Gott ist das vollkommenste Wesen. Jesus sagt daher: werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5; 48.

Euer erstes, euer wichtigstes und heiligstes Geschäft soll seyn, der Gottheit immer ähnlicher zu werden.

Nachahmen sollt ihr Gottes Güte, Langmuth, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit.

Wahr ist es, ihr werdet dieses erhabene Urbild nie ganz erreichen; aber euch ihm nähern könnet und sollet ihr. Was ihr hienieden nicht zu Stande bringt, wird euch vollends im Reiche der Ewigkeit gelingen.

Habt ihr hier einen guten Grund gelegt, in der Ewigkeit werdet ihr auf demselben fortbauen, da werdet ihr euch von Vollkommenheit zu Vollkommenheit, von Höhe zu Höhe schwingen, und immer näher dem Unendlichen kommen.

Werdet nicht müde in dem Ringen nach diesem hohen Ziele. Gott, der nach unserm Psalm die Wankenden stützt, und die Gebeugten aufrichtet, wird auch euch halten, und führen und stärken, damit ihr alle euch auf dieser schönen Ringbahn entgegenstehenden Hindernisse überwinden möget.

2. Gott das vollkommenste Wesen! Nur in unsern Begriffen trennen wir vermöge unserer Beschränktheit Gottes Eigenschaften, wie die eines Menschen.

In der Wirklichkeit selbst sind sie nicht getrennt; auf das Innigste hängen sie zusammen, und bilden das höchste, anbetungswürdigste Gut. Sehr wichtig und anbetungswürdig ist es, daß wir uns gewöhnen, Gottes Eigenschaften nicht getrennt, sondern zusammenhängend, und als ein vollendetes Ganze uns zu denken.

Du, der du muthwillig sündigst, und stets auf Gottes Erbarmung und Langmuth rechnest, bedenke, daß unzertrennlich von seiner Barmherzigkeit seine Macht, Gerechtigkeit und Heiligkeit ist, und daß er strafen kann, und dich, wenn du vom Bösen nicht abstehst, über lang oder kurz auch strafen wird. Du Unglücklicher, der du trost- und vertrauenslos dich ei-

nem verzehrenden Gram hingiebst, erwäge, daß Gott nicht blos ein allmächtiger Herr ist, unter dessen Schlägen man erliegen nud zermalmt werden muß, sondern daß er auch ist voll Weisheit und von großer Huld, und daß sein Erbarmen auf all seine Werke sich erstreckt. Mit dieser Vorstellung deines Gottes arbeite dem Mißmuthe entgegen, und belebe dein Vertrauen auf den Vater im Himmel, der nahe ist allen denen, die zu ihm rufen in Wahrheit. Du müder Erdenpilger, der du bereits am Rande des Grabes und der Ewigkeit stehest, und beim Gedanken an Gottes strenge Gerechtigkeit, und das nahende Gericht mit Unruhe und Furcht erfüllt wirst, beherzige, daß mit Gottes Gerechtigkeit die zärtlichste Vaterliebe verbunden ist, und daß er ein demüthiges, zerknirschtes und gebessertes Herz nimmer verachten kann.

3) Gott, das vollkommenste Wesen!

Alles, was wahr und schön, und gut und groß, und erfreuend und beglückend ist, vereinigt er in sich. Wie? Sollten wir den nicht lieben und verehren, nicht die Befehle dessen beobachten, der darum, weil er das höchste Wesen ist, auch diejenigen, die durch Frömmigkeit und Tugend mit ihm in enger Verbindung stehen, vollkommen zufrieden und glücklich machen kann, so wie der nothwendig elend werden muß, der sich von Gott, dem wahren Leben getrennt hat. Nachdenkend über Gottes Majestät und Vollkommenheit, fühlt der Psalmist sich gedrungen, Gott zu loben und zu verherrli-

chen, und ruft gerührt aus: o mein Gott und mein König! dich will ich erheben, dich preisen immer und ewig, an jeglichem Tage will ich dich loben, rühmen will ich deinen Namen für immer und ewig.

Die Wünsche derer, sagt unser Psalm, erfüllt er, welche ihn fürchten, und jene bewahrt er, welche ihn lieben.

4. Gott, das vollkommenste Wesen!

Paulus sagt: unvollkommen ist unsre Erkenntniß, und unvollkommen unser begeisterter Vortrag; wann aber das Vollkommene erscheinet, wenn wir einmal schauen werden das vollkommenste Wesen, dann wird das Unvollkommene aufhören.

Jetzt sehen wir noch dunkel, wie durch einen Spiegel, räthselhaft; einst aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt noch ist mein Erkennen unvollkommen; dann aber werde ich erkennen, so wie ich auch erkannt werde, dann werde ich an der Erkenntniß, der Herrlichkeit und Seligkeit des vollkommensten Wesens Theil nehmen. 1 Kor. 13; 9 — 13.

Nein! nicht ungestillt kann lassen der höchste, weise, gütige, gerechte und heilige Gott den Durst unsers Geistes nach vollendeter Erleuchtung, Heiligung und Beseligung; wenn wir aufrichtig streben seiner werth zu seyn und zu bleiben, so werden auch wir einst, wie unser Psalm sich ausdrückt, den hellstrahlenden Lichtglanz seines ewigen Reiches schauen, und von Ewigkeit

zu Ewigkeit seine Größe und seine Wunderwerke verkünden. —

CXXXXVI. Psalm.

Meine Seele! lobe den Ew'gen! So lang als ich lebe
Will ich Jehova loben, will meinem Gotte so lange
Ich bin, lobsingen. Verlasset euch nicht auf die Fürsten, nicht auf die
Söhne der Menschen, die da nicht zu retten vermögen.
Sie verlasset der Geist, und sie kehren zur Erde zurücke:
Und es vergehen an diesem Tag all' ihre Gedanken.
Glücklich, wer immer Hilfe vom Gotte Jacobs erwartet,
Glücklich, wer baut sein' Hoffnung auf seinen Gott, den Jehova!
Der den Himmel und die Erd' erschaffen, die Meere,
Und was darinn ist, und der ewig die Treue bewahret,
Der den Bedrückten Gerechtigkeit leistet, den Hung'rigen Speise
Giebt. Jehova ist's, der löst der Gebundenen Fesseln.
Der Jehova öffnet die Augen der Blinden, er richtet
Auf die Gebeugten. Jehova liebt die Gerechten. Jehova
Schützet die Fremdling', nimmt sich an der Waisen und Wittwen,
Aber verwirrt die Wege der Frevler. Stets herrscht der Jehova.
Sion! dein Gott ist durch alle Geschlechter. Lobet den Ewigen! —

Nach diesem Psalm, der, wie einige Schrifterklärer glauben, in die makkabäischen Zeiten gehört, soll man sich nicht auf die Menschen, auch nicht auf die Könige, und Großen der Erde verlassen; denn diese sind äusserst unvermögend, ihr Daseyn ist von sehr kurzer Dauer, bald flieht von ihnen der Geist, und der Leib zerfällt in Staub, und mit ihrem Leibe zerfallen auch ihre Gedanken, Rathschläge und Entwürfe. Nur auf Gott kann man mit Sicherheit bauen in allen Nöthen. Denn ihm sind alle Dinge möglich, er hat Himmel und Erde und Meere, und was darinn ist, erschaffen; auch erfüllt er, was er verheißen; ewig ist seine Treue, und seine Herrschaft reicht durch alle Zeiten. Allen Unglücklichen, welchen Namen sie immer haben, seyen es Arme, und von Hunger Gequälte, Gefangene oder Blinde, Fremdlinge, oder Wittwen und Waisen, leistet er Gerechtigkeit und Hilfe, so wie es jeder nach der Beschaffenheit seines Uebels bedarf, wenn sie anders durch treue Befolgung seines Gesetzes, sich seiner Huld und seines Schutzes würdig machen. Nur der Frevler Wege krümmt und verwirft er, nur der Sünder Gedanken und Pläne läßt er nicht zur Ausführung kommen, oder giebt ihnen eine solche Richtung, wodurch die Bösen ins Verderben gezogen werden. Allerdings hat man nicht sehr Ursache, sich in Noth und Verlegenheit auf die Menschen zu verlassen, wären sie auch noch so reich, mächtig und glücklich. Doch sind es oft auch die Menschen, derer sich Gott

als Werkzeuge bedient, zur Ausführung seiner heiligen Pläne, und in so ferne soll man auch auf Menschen vertrauen. Aber nicht allein auf Gott und die Menschen, sondern auch auf uns selber sollen wir Vertrauen setzen in unsern Bedrängnissen. In jeder bedenklichen Lage vertraue, o Mensch! 1) auf dich selbst; 2) auf die Menschen; 3) auf Gott.

1) Vertrau auf dich selbst. Damit aber dein Vertrauen rechter Art seyn möge, so erlaube dir kein sündhaftes Mittel, dich deiner Noth zu entreißen. Dieß würde dich nur noch unglücklicher machen.

Denn Gott verwirrt, sagt unser Psalm, die Wege der Frevler, aber die Frommen und Gerechten schützt er. Bist du fromm und gerecht, so verzage nicht, wie auch deine Lage beschaffen seyn mag. Statt zu klagen und zu jammern, ergreife die Mittel, die in deiner Macht stehen.

Gott hat dir viele Kräfte des Geistes und des Leibes verliehen; gebrauche dieselben zweckmäßig, und mehr als du anfangs dir selber vorstelltest, wirst du zu Stande bringen. Hast du mit Armuth und Mangel zu kämpfen, arbeite unverdrossen. Denn nur wer nicht arbeitet, lehrt Paulus, soll nicht essen. 2. Thessal. 3; 10.

Wo man viel arbeitet, da ist Ueberfluß. Wer aber dem Müssiggange nachgeht, hat Armuth genug. Gehe zur Ameise, du Fauler, beobachte sie, und werde weise. Sie, ohne Anführer und Gebieter, sorgt im

Sommer für ihr Futter, und trägt in der Erndte ihre Nahrung zusammen. Sprichw. 6; 6, 8. 14; 23—28.

Daß reger Arbeitsfleiß vor Noth und Armuth schütze, wird auch in einer schönen morgenländischen Erzählung auf folgende Weise anschaulich gemacht: Ein reicher Geizhals vergrub sein ganzes Vermögen auf seinem Felde. Er war von seinen Feinden bemerkt worden, die es unverzüglich dem Cadi (Stadtrichter) hinterbrachten, und ihm riethen, den Schatz wegnehmen zu lassen. Er that dieß, und ließ die entdeckte Summe in seinem Hause verwahren. Der Geitzige erfuhr bald, welch Unglück ihm begegnet seye; allein er wagte es nicht, sein Eigenthum zurückzufordern. Er fing daher an, emsig zu arbeiten, um sich und seine Familie zu ernähren. Seine Geschäfte hatten den erwünschten Fortgang, und in wenig Jahren war er eben so reich, wie vorher. Jetzt ließ ihn der Richter vor sich fordern. Der Geitzige erschrack, denn er fürchtete nichts geringeres, als daß er zum zweitenmal arm werden würde.

Doch er mußte gehorchen.

Allein wie erstaunte er, als der Richter ihn also anredete: „Meine Absicht ist erreicht, aus welcher ich dir den Schatz entrissen habe, du hast Fleiß und Arbeitsamkeit gelernt, und bist ein thätiges Mitglied des Staates geworden. Hier nimm das Deine zurücke, meine Hand hat es nicht vermindert. Aber vergiß nicht, daß nur Treue und Eifer in Anwendung unserer Kräfte, und nicht Geld und Vermögen uns vor Armuth und Noth

schützen kann. (S. Schule der Weisheit und Tugend. Eine Auswahl vorzüglich schöner Parabeln und anderer moralischen Erzählungen. Stuttgart bei J. F. Steinkopf. 1813. S. 22.

2) Vertraue auf die Menschen.

Gott lob! noch sind nicht alle guten, mitleidsvollen, zum Helfen bereitwilligen Menschen auf Erden ausgestorben! Gott lob! es giebt noch Menschen, welche die Stelle Jesu vertretten, welche umhergehen und Gutes thun. Es giebt Wohlhabende und Reiche, die da den Sohn oder die Tochter einer dürftigen Familie zu sich nehmen, pflegen und erziehen, wie ihre eigenen Kinder; die dort einen Waisen unterstützten durch Geld, Kleidungsstücke oder Nahrung; es giebt noch liebevolle Erretter, die gerne in den Hütten des menschlichen Elendes sich verweilen, sich ganz vertraut mit dem Jammer ihrer Mitmenschen machen, ihren Hunger stillen, und ihre Schmerzen lindern. Vertraue nun, du Gebeugter! auf diese Menschen. Sage nicht immer: ich bin von Jedermann verlassen; Niemand will mir die Hand bieten in meiner Noth. Diese Rede wäre beleidigend für gute und wohlthätige Menschen. Sieh! vielleicht hat dich bisher das Schaamgefühl zurückgehalten, ihnen dieselbe bekannt zu machen.

Nun, so überwind dieses Schaamgefühl, denn hier ist es nicht am rechten Orte. Verfüge dich zu ihnen; stelle ihnen bescheiden und der Wahrheit gemäß deine

Lage vor, übertreibe aber deine Forderung nicht, und sie werden dich nicht ohne Trost und Hilfe entlassen.

3) Vertrau auf Gott.

Gott vermag nach dem Ausspruche unseres Psalms, was die Menschen nicht vermögen. Er, der Allmächtige, der Himmel und Erde erschaffen, richtet auf die Gebeugten, sprengt die Fesseln der Gebundenen, giebt Nahrung den Hungrigen. Er, der ewig die Treue bewahret, leistet Gerechtigkeit den Betrübten; Er, die Liebe selber, nimmt in Schutz die Fremdling, die Wittwen und Waisen. Ihr, die ihr ein dürftiges Leben führt, ihr, die ihr schmachtet im dunkeln Kerker, ihr, die ihr als Wittwen und Waisen einsam trauert, ihr Bedrängte alle, hebt euer Aug zum Himmel, wo die Gottheit voll Macht, Treue und Liebe thront; sie reicht dem Vogel Nahrung, und kleidet mit schöner Pracht die Blume, wird sie wohl euch, als unsterbliche Wesen, ausschließen von ihrer Fürsorge? Nein doch, seyd und bleibt ihr gehorsame, und ergebene Kinder des Allvaters, so wird er euch aus der Fülle seiner Macht und Erbarmung, die zur leichtern Ertragung euerer Drangsale nöthigen Kräfte und Tröstungen mittheilen, euch Schutz und Hilfe senden, auch ihr könnt dann mit Recht die Worte des Psalmisten auf euch anwenden: Glücklich, wer baut seine Hoffnung auf seinen Gott, den Jehova!

Psalm CXXXXVII.

Lobet den Ewigen, denn es ist gut und lieblich zu singen
Unserm Gott. Jehova bauet Jerusalem, sammelt
Die Zerstreueten Israels, heilt die zerschlagenen Herzen
Und verbind't ihre Wunden, er zählt die Menge der Sterne,
Nennt bei ihrem Namen sie all'. Groß und überaus stark ist
Unser Herr, unbegränzt sein Verstand. Aufrichtet Jehova
Die Bedrängten, erniedrigt bis zur Erde die Frevler.
Preiset vereint den Jehova, singt auf dem Saitenspiel unserm
Herrn, der den Himmel bedecket mit Wolken, mit Regen die Erde
Tränkt, der Kräuter sprossen läßt auf den Bergen, der Futter
Reichet dem Vieh, den jungen Raaben, die zu ihm schreien.
Nicht an des Pferdes Stärk', nicht an den Schenkeln der Menschen
Hat er Gefallen; Gefallen hat er an seinen Verehrern,
Und an jenen, die da auf seine Güte vertrauen.
Preis', o Jerusalem! den Jehova, lobe, o Sion!
Deinen Gott, denn er hat deiner Thore Riegel befestigt,
Hat gesegnet in dir dein' Söhne, hat Frieden in deinen
Gränzen gemacht; er sättigt dich mit dem Fette des Waizens.
Sein Wort sendet der Erd' er, und es laufet mit Eile.
Aus wie Wolle schüttet den Schnee er, streuet wie Asche
Umher den Reif, und umher schleudert das Eis er in Stücken.
Wer kann wohl vor seiner Kälte bestehen? er sendet
Seinen Befehl, und er machet es schmelzen; lasset er wehen

Seinen Wind, so fließen wieder die Wässer, er thut kund
Jacob sein Wort, sein' Verordnung, Israel seine Gesetze.
Nicht so hat er gegen die andern Völker gehandelt.
Seine Gesetze kennen sie nicht. Lobet den Ew'gen.

Schon eine geraume Zeit waren die Israeliten aus der babylonischen Verbannung zurückgekehrt, und Stadt und Tempel bereits wieder hergestellt, und eines segenvollen Friedens erfreute sich das Land, als dieser Psalm verfaßt wurde. In demselben werden die Dank- und Freudengefühle der Nation, über das neu aufblühende Glück ausgedrückt. Nur dann werden wir das erlangte Glück gehörig würdigen, und auf die rechte Weise dem Urheber desselben danken, wenn wir uns an die Leiden, Gefahren und Schwierigkeiten erinnern, unter denen wir es erreichen, und wenn der Ausdruck erlaubt ist, den Aufwand von Kraft und Milde überdenken, mit dem es uns Gott verlieh. Auf diese Art ermuntert denn auch unser Dichter sich und sein Volk zum Lobe und Dank gegen Gott, seinen Beschützer und Retter.

Verwüstet war die Stadt, zerstört der Tempel, entehrt waren die Heiligthümer, die Herzen der Israeliten verwundet in der schmachvollen Gefangenschaft. Namenlos war Israels Elend. Mit großer Kraft und Güte hat es der Herr gerettet. Er, der die Sterne des Himmels zählt, und sie beim Namen nennt, kannte und zählte gleichsam die unter das Joch der Knechtschaft

gebeugten, und unter den Völkern zerstreuten Israeliten. Mit zarter Hand heilte er die Wunden ihres Herzens, und mit mächtigem Arme führte er die Verbannten und Zerstreuten in ihr Vaterland zurück. Hoch erhob er sein Volk, und tief erniedrigte er dessen Bedränger, die Heiden. Darum soll laut erklingen das Saitenspiel zum Lobe seiner Macht und Liebe.

Wie in den Wolken, womit er den Himmel umhüllt, wie in dem Regen, womit er die Erde bewässert und befeuchtet, und Kräuter wachsen läßt auf den dürren Gipfeln der Berge, in dem Futter, welches er zum Dienste der Menschen bestimmten Thieren, und sogar den jungen zu ihm um Nahrung schreienden Raaben darreicht, die Stärke und Vatersorge Gottes wahrgenommen wird, eben so auffallend zeigte sie sich auch in der Befreiung seines bedrängten Volkes. Dieses hatte seine Erlösung nicht zahlreichen, leichtgewandten und mächtigen Herren zu Fuß und zu Pferde zu danken, sondern allein der Kraft und Huld Gottes. Nicht Stärke, sondern frommer Sinn gefällt ihm. Und nicht durch ihre Kräfte, sondern durch Folgsamkeit und kindliche Hingabe an Gott, werden die Menschen gerettet. Nicht nur hat der Ewige sein Volk den Bedrückungen seiner Zwingherrn entzogen, er hat auch den Tempel auf Sion wieder hergestellt, die zerfallene Stadt wieder aufgebaut, befestigt und bevölkert, und in ihre Gränzen den Frieden als eine mächtige Schutzwehr gegen die auswärtigen Feinde gebracht. Als Wirkung

des Friedens ist nun Ueberfluß an köstlichem Getraide allenthalben sichtbar. Alles dieses vollbrachte Gott schnell. Denn ihm gehorchen plötzlich alle Dinge, die lebenden wie die leblosen. Er gebietet, und augenblicklich wird sein Befehl vollzogen; er spricht, und Schnee, weiß wie Wolle, und Reif und Schlossen bedecken das Land; er will, und Schnee, und Reif, und Schlossen zerfließen. Wohlthätig ist Gott gegen Thiere und Menschen, und ganz besonders gegen das Haus Israel. Den übrigen Völkern gab er nur das Naturgesetz, den Israeliten aber offenbarte er überdieß seine heiligen Verordnungen und Gesetze, und ließ sie nieder schreiben. Wie viele Gründe Gott zu verherrlichen! –

Unser Psalm rühmt die Segnungen des Friedens, die um so mehr ins Auge springen, als er auch von den Drangsalen des Krieges spricht, wovon unter andern die Wegführung Israels nach Babylon eine Folge war. Die Segnungen des Friedens, so wie die Drangsale des Krieges verdienen gewiß in mancher Hinsicht erwogen zu werden.

Groß sind die Segnungen des Friedens. Als eine Wirkung desselben führt unser Psalm Ueberfluß an vortrefflichem Getraide an. In den Zeiten des Friedens gedeiht auch wirklich am glücklichsten der Ackerbau und ächte Gewerbfleiß. Tausend kräftige Hände, die in den Zeiten des Krieges die Waffen führen,

führen nun den Pflug, und den Karst, und bebauen die Ackerfelder, die Weinberge und die Wiesen, oder arbeiten in den Stätten der Handwerke und der Künste. Der Handel blüht empor, während er zur Zeit des Krieges großentheils darnieder liegt; und wenn auch Hunderte bisweilen gewinnen, und sich bereichern, so verlieren Tausende, und gerathen an Bettelstab unter dem Waffengeklirre. Selbst der Himmel scheint sich in Trauer zu kleiden, und die Erde mit Fluch beladen zu seyn, wenn Völker gegen Völker, die doch Eines Geschlechtes, und Brüder unter einander sind, gegen einander wüthen, und Ströme menschlichen Blutes vergossen werden; da es hingegen in den glücklichen Zeiten des Friedens das Ansehen hat, als ob die Sonne freundlicher auf die Sterblichen blicke, und die Muttererde reichlichere Segnungen über ihre Kinder, die Menschen ausgieße.

Als eine zweite Wohlthat des Friedens preist unser Psalm Zunahme an Bevölkerung des Landes. Gott hat in dir, o Jerusalem! deine Söhne gesegnet. Die blühendsten Jünglinge und Männer rafft der Krieg zu Hundert Tausenten hinweg, und entvölkert allmählig das Land, und untergräbt hiedurch seinen Wohlstand; aber wenn der Frieden seine wohlthätigen Fittige über das Land ausbreitet, wächst die Bevölkerung, und mit ihr des Landes Wohlfahrt.

Eine zahlreiche Bevölkernng, und Ueberfluß an Nahrungsmitteln, sagt der weise Fenelon, machen die

wahre Stärke und den wahren Reichthum eines Staates aus. In dem Grade, als sich die Völker mehren, mehren sich auch durch ihre Arbeit die Früchte der Erde.

Diese so sanfte und friedliche Vermehrung vergrößert ein Reich weit mehr als eine Eroberung.

Diese Worte des gelehrten und frommen Erzbischofes sind gewiß sehr wichtig, und aller Beherzigung werth. Ach! wie oft werden die glänzendsten Eroberungen mit den Thränen und dem Blute unzähliger Menschen erkauft!

Als eine weitere glückliche Folge des Friedens, wird die Wiederherstellung des Tempels und der öffentlichen Gottesverehrung, und die Befestigung der Stadt in unserm Psalm bezeichnet. Es ist gewiß selbst auch in zeitlicher Hinsicht kein unbedeutender Gewinn, wenn man ruhig und ungestört seinen Gott verehren und anbeten, und mittelst dieser Verehrung und Anbetung seinen Geist und sein Herz bilden und veredeln kann. Der Friede aber ist es ganz vorzüglich, welcher die Befriedigung dieser höheren geistigen Bedürfnisse begünstigt. Mag in dem Sturme des Krieges auch manches Saamenkorn des Guten aufgehen, und treffliche Früchte tragen, mag es auch hier viele Anlässe zu schönen und großmüthigen Handlungen der Menschenliebe geben, manches im Menschen schlummernde religiöse Gefühl geweckt, und sein Geist und Herz eine heilsame Richtung auf Gott, den Herrn der Heerschaaren, er-

halten, so ist es doch in der Regel wahr, daß durch Kriege, der Religion und Sittlichkeit häufig tiefe Wunden geschlagen werden, und selbst der Begehung der von der Kirche vorgeschriebenen Religionsfeier, nicht selten vielfache Hindernisse entgegen stehen; wahr ist es, daß oft rohe, grausame Handlungen verübt, schaudererregende Gräuel begangen werden, die besonders auf die Sitten der Jugend verderblich einwirken. Glücklich darum das Volk, welches des sanften, alles Gute befördernden Friedens genießt!

Endlich gehört unter die Segnungen des Friedens das Gedeihen und Aufblühen der Künste und Wissenschaften. Schon die Alten haben gesagt, daß unter dem Waffengeräusche die Musen schweigen. Bedenkt man nun, daß im Schooße des Friedens die Bevölkerung, der Ackerbau, und Gewerbfleiß, die Religiösität und Sittlichkeit, die Künste und Wissenschaften gedeihen, so wird man wohl Recht haben, mit unserm Psalm zu sagen, daß der Friede eine unbezwingbare Schutzwehr gegen auswärtige Feinde seye, daß durch ihn die Riegel der Thore befestigt, d. i., das Land am kräftigsten gegen feindliche Anfälle gesichert werde. Nein, nicht an des Pferdes Stärke, nicht an den Schenkeln der Menschen, hat Gott sein Gefallen, sondern an denen, die ihn verehren und auf ihn vertrauen.

Nicht zahlreiche, mächtige Heere, sondern ächte Verehrung Gottes, enges Anschließen an den, dem, wie unser Psalm lehrt, alle Dinge plötzlich gehorchen, ist eine unbesiegbare Veste sowohl gegen innere, als äussere Feinde.

Aufbauend und beglückend ist also der Friede, niederreissend und zerstörend in jeder Hinsicht der Krieg. Möchten nur die Herrscher der Erde dieß mit heiligem Ernste erwägen, und die Worte des eben angeführten Schriftstellers als eine goldene Vorschrift tief in der Seele bewahren: „Das ganze Menschengeschlecht ist nur Eine über das ganze Erdenrund zerstreute Familie. Alle Völker sind Brüder, und sollen sich als solche lieben. Wehe den Gottlosen, welche einen grausamen Ruhm in dem Blute ihrer Brüder suchen, das ihr eigenes Blut ist. Zwar ist der Krieg bisweilen nothwendig; aber gerade dieß ist die Schande des menschlichen Geschlechtes, daß er in gewissen Umständen unvermeidlich ist. O Könige! sprecht nicht, man müsse ihn begehren, um Ruhm zu erlangen. Der wahre Ruhm liegt nicht ausser den Gränzen der Menschlichkeit. Wer seinen eigenen Ruhm den Empfindungen der Menschlichkeit vorzieht, ist ein Ungeheuer von Stolz, und nicht ein Mensch.

Er wird nur zu einem falschen Ruhme gelangen; denn der wahre Ruhm besteht nur in der Mäßigung, und in der Güte des Herzens.

Glücklich der König, der sein Volk liebt, von demselben geliebt wird, der seinen Nachbarn traut, und auch ihr Zutrauen besitzt, der weit entfernt, sie mit Kriege zu überziehen, sie vielmehr hindert, Krieg unter sich zu haben, und der macht, daß alle fremden

Nationen seine Unterthanen um das Glück beneiden, daß sie ihn zum Könige haben."

Wir wollen alle, seyen wir Unterthanen oder Obrigkeiten, durch Bekämpfung unserer Leidenschaften, besonders der Eigenliebe, der Habsucht, und des Ehrgeitzes, die Ruhe und den Frieden in unserm Innern herstellen, und nach Gerechtigkeit, Weisheit und Tugend streben, dann wird der Herr auch an uns sein Gefallen haben, und dann wird auch von Aussen Friede, Wohlstand und Glück blühen, denn alles Heil kommt und kann nur aus dem Innern der Menschen kommen.

Psalm CXXXXVIII. — CL.

Lobet Jehova, lobet von dem Himmel Jehova,
Lobt ihn in der Höh', ihn lobet all' seine Engel,
Lobt ihn, ihr all' seine Heer', ihn lobet, o Sonne,
Mond, und ihr leuchtenden Sterne. Lobt ihn, ihr Himmel der Himmel,
Und ihr Gewässer über dem Himmel. Den Namen Jehovas
Sollen sie loben. Denn geboten hat er, und erschaffen
Waren sie; er stellte sie fest auf ewige Zeiten.
Ein Gesetz hat er ihnen gegeben, welches sie nimmer
Ueberschreiten. Jehova lobt von der Erde ihr Drachen,

Und ihr Abgründe all', du Feuer und Hagel, du Schnee, Wind,
Sturm du, der du sein Wort vollbringst, ihr Berg' all', ihr
Hügel,
Ihr fruchttragenden Bäum', ihr Zedern all', auch die Thiere
Alles Vieh, das Gewürm, und auch die geflügelten Vögel,
Und die König der Erd', die Völker alle, die Fürsten
Und all' Richter der Erde, die Jüngling und auch die Jung-
frauen.
Und die Greis' mit den Kindern sollen den Namen Jehovas
Loben, denn allein ist sein Nam' hoch erhaben, und über
Erd' und Himmel verbreitet sein' Ruhm; er erhöht seines Volkes
Horn. Es ziemt Lob allen seinen Geliebten, den Kindern
Israels, einem Volk, das nah' ihm ist. Lobet Jehova! —

CXXXXIX. Psalm.

Lobet Jehova, singet ein neues Lied dem Jehova.
Es ertön' sein Lob in der Versammlung der Frommen,
Israel freu' sich dessen, der es gegründet, die Kinder
Sions sollen frohlocken ihres Königs, sie sollen
Loben ihn beim Tanz, auf der Pauk', und der Harfe ihm
singen;
Denn an seinem Volk hat Jehova Gefallen; er schmücket
Die Gebeugten mit seinem Heil; es sollen die Frommen
Jauchzen des Glückes, und auf ihrem Lager sich freuen.
Gottes Preis erschallet aus ihrer Kehle, in ihren
Händen sind zweischneidige Schwerdter, um an den Völkern
Rache zu nehmen, und um die Nationen zu strafen,

Ihre König' mit Fesseln zu binden, ihre Vornehmen
In Fußeisen zu schlagen, um, wie es geschrieben, zu halten
Ueber sie Gericht. Dieß ist die Ehr', die gebühret
Seinen Geliebten allzumal. Lobsinget Jehova!

CL. Psalm.

Lobet Jehova, lobt in seinem Heiligthum Gott, ihn
Lobet in seiner Herrlichkeit Veste, ihn lobt seiner Stärke
Wegen, ihn lobet nach der Füll' seiner Größe, ihn lobet
Mit dem Schall' der Trompete, mit der Leyer und der Harfe,
Lobt ihn mit dem Saitenspiel und mit den Schalmeyen,
Lobt ihn mit hellen Cymbeln, ihn lobet mit Cymbeln des Jubels.
Alles, was Odem hat, lobe Jehova. Lobet Jehova! —

Gott ist der Urheber aller Dinge im Himmel und auf Erden. Durch ihn sind und bestehen sie alle. Darum soll er als ihr Schöpfer und Erhalter durch sie alle gelobt und verherrlicht werden. Aus diesem Grunde werden alle erschaffenen Wesen in den drei letzten Psalmen, die wahrscheinlich denselben Verfasser haben, und in die spätere Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft gehören, zum Lobe und Preise Gottes aufgefordert. Alle Engel und alle Gestirne, alle Elemente, Feuer, Luft, Gewässer und alle Ungeheuer darin, und alle Abgründe, alle Berge und Hügel, alle

Bäume und Thiere, und alle Menschen jedes Standes, Alters und Geschlechtes, sollen lobpreisend ihrem großen Schöpfer entgegen jauchzen. Wie Gottes Ruhm über Himmel und Erde verbreitet ist, wie aus allen Wesen seine hohen Vollkommenheiten hervorstrahlen, so soll auch das Lob des Allerhöchsten durch alle Welten hin erschallen. Besonders haben die Israeliten tausend Gründe, Gott dankend zu erheben. Mit ihnen hat er einen Bund geschlossen, und sie hiedurch zu seinem Erb und Eigenthum geweiht; ihren Staat hat er gegründet, und ihn gegen mächtige Feinde geschützt, und wird ihn fortan schützen, indem sie durch seinen Beistand alle übrigen feindlichen Nationen bezwingen, selbst die Könige und Großen derselben in ihre Gewalt bringen werden. Gott soll also wegen seiner Größe und seiner Wunderthaten auf alle mögliche Weise nicht nur durch die jubelnden Stimmen der Engel und der Menschen, und aller Dinge im Himmel und auf Erden, sondern auch mit allen Werkzeugen der Tonkunst hoch gefeiert und gerühmt werden.

Wohl werden wir durch keinen Psalm mächtiger zum Lobe Gottes aufgefordert, als durch die drei letzten.

Der Dichter, ganz hingerissen und entflammt von der Größe und Majestät des Schöpfers, wünscht, daß den unaussprechlich großen, unaussprechlich herrlichen, und unerforschlichen Gott alle Dinge loben, die ihr

Daseyn ihm zu danken haben. Folge, o Mensch! der Einladung des gottbegeisterten Sängers, und lob auch deinen Gott mit allen deinen Kräften.

Hör', wann und wie du ihn loben kannst und sollst.

Lobe deinen Gott, wenn du den gestirnten Himmel anblickst, und Millionen Welten über deinem Haupte dahin rollen; empfinde hier ganz die Größe und Herrlichkeit Gottes, und bete voll tiefer Ehrfurcht an: Würdig bist du, Herr, zu nehmen Preis, Ehr und Lob, Macht und Reichthum, Weisheit und Kraft! denn du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen wurden sie, und sind erschaffen. Offenb. 4; 11, 5; 12.

Verherrliche deinen Gott, wenn du, wie der Psalmist lehrt, siehst, wie ihm alle Dinge gehorchen, wie Luft, Wasser und Feuer, wie Blitz und Donner, Hagel und Schnee, seine Boten sind, die seine Befehle vollziehen zum Wohl, oft aber auch zur Strafe der Menschen, ruf lobpreisend zu ihm: Herr! Niemand kann dir entgehen; alle Dinge dienen dir als Werkzeuge, zu beglücken die Guten, aber auch zu züchtigen die Frevler; ich will darum immer so leben, daß ich nicht Ursache habe, vor deiner Macht zu zittern, sondern daß ich auf sie vertrauen, und alle Hilfe und allen Trost von ihr erwarten darf.

Preise deinen Gott, wenn du wahrnimmst, daß der unglückliche Fromme mit Gottes Heile geschmückt wird, daß nämlich die gute Sache triumphirt, das unterdrückte Recht die Oberhand gewinnt, der widerrechtlichen Gewalt und dem Laster Einhalt gethan, daß Gottes Name geheiligt, sein beseligendes Reich immer mehr ausgebreitet wird unter den Menschen. Freue dich des Guten, das unter Gottes Leitung geschieht, und fördere es selbst nach Kräften durch Worte und Beispiel. Dieß ist das würdigste Lob Gottes.

Lobe deinen Gott, wenn die Natur aus ihrem Schlummer wieder erwacht, Pflanzen und Kräuter hervorsprossen, alles grünt und blüht, die Vögel mit ihrem Gesang die Luft erfüllen, und ihren Schöpfer verherrlichen, wenn die Sonne wohlthuend ihre Strahlen, und die Wolken erquickenden Segen über die lachenden Fluren und Saaten ausgießen, und ihr Wachsthum fördern; bete: Groß ist, o Herr! deine Güte, dein Name allein hoch erhaben, und dein Ruhm verbreitet über Himmel und Erde.

Erhebe deinen Gott, wenn er sich deiner leidenden Mitmenschen erbarmt, Jammer und Elend, unter denen sie bisher seufzten, von ihnen nimmt, und sie des Lebens wieder froh macht.

Lobe deinen Gott, wenn es dir und andern wohlgeht, ja lob ihn auch, wenn er dich aus dem Kelche des

Leidens trinken läßt, bete mit David: Herr! es ist mir gut, daß du mich gedehmüthigt hast, damit ich deine Rechte erkenne, vom Bösen abstehe, und dich liebe.

Ja, Gott liebe, und dein ganzes Leben ist ein ununterbrochenes Lob Gottes. Schön sagt der heilige Chrysostomus: „Wie man den Juden gebot, Gott mit allen Werkzeugen der Tonkunst zu preisen, so sollen wir ihn preisen mit allen Gliedern, mit dem Auge, mit der Zunge, mit dem Gehör und mit der Hand. Dahin deutet Paulus, wenn er spricht: bringet Gott eure Leiber dar als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, als euren vernünftigen Gottesdienst.

Denn das Auge lobt Gott, wenn es sich keine ungeziemenden Blicke erlaubt; die Zunge, wenn sie lobsinget; das Gehör, wenn es keine schändlichen Lieder, und keine Anklagen gegen den Nächsten aufnimmt; das Gemüth, wenn es keine Beiträge schmiedet, sondern von Liebe überfließt; die Füsse loben Gott, wenn sie nicht zur Sünde eilen, sondern zur Vollbringung guter Thaten; die Hände, wenn sie sich nicht zum Raube und zu Schlägen, sondern zum Almosen und zum Schutze der Bedrückten ausbreiten. Denn dann wird der Mensch ein lieblich klingendes Saitenspiel, und weihet sich Gott als eine wohlthönende Gesang-Weise.

Gott wollen wir also stets loben, und nie aufhören, ihm für alles zu danken, sowohl mit Worten als Thaten.

Dieses ist unser Opfer und unsere Gabe, dieß der beste Gottesdienst, der selbst ähnlich ist dem Betragen der Engel. Und wenn wir in diesem Preise Gottes beharren, und in Unschuld und Tugend das gegenwärtige Leben hinbringen, so werden wir auch die künftigen Güter erlangen.“

Möchten nur diese Worte des großen Kirchenlehrers nicht fruchtlos an unsern Herzen abgleiten, möchten wir nur, sie stets im Auge behaltend, die Kräfte unsers Geistes und unsers Leibes der Verherrlichung des göttlichen Namens, und der Beförderung des geistigen und zeitlichen Wohles unserer Mitmenschen weihen! — Und möchten wir nur überhaupt die Lehren und Betrachtungen, wozu die frommen Lieder Davids und seiner Geistesverwandten uns veranlaßt haben, recht oft lesen und beherzigen! — Thun wir dieß, und sie werden uns als ein freundlicher, mahnender, warnender, tröstender Führer durch dieses mühe- und gefahrvolle Leben begleiten; mit dem hohen Geiste dieser heiligen Gesänge erfüllt, werden wir durch die Nacht des Todes siegreich in das Lichtreich der seligen Unsterblichkeit dringen! —

Anzeigen.

In der J. A. Schlosserschen Buch- und Kunsthandlung ist so eben erschienen:

Der Tag des Herrn, ein Sonntagsbuch in 52 Lieferungen, mit 52 Kupfern, wovon jeden Sonntag eine Lieferung mit einem Kupfer erscheint, und bis jetzt schon 42 Lieferungen die Presse verlassen haben. Die Lieferung mit 1 Kupfer kostet nur 3 kr. od. 1 gr. sächs.

Die gegen Erwartung günstige Aufnahme, die dieses Sonntagsbuch bei Hohen und Niederen findet, beurkundet die Thatsache, daß selbes bis jetzt schon in dem kleinen Bezirk seiner bisherigen Verbreitung über 3000 Abnehmer zählt, als in Augsburg 700, München 500, Regensburg 250, Kaufbeuern 88, Schwabmünchen 50, und Landsberg 200 ꝛc., und auch Eine K. hohe Regierung des Oberdonaukreises dieses Sonntagsbuch durch ein Ausschreiben mit Beilage von Probeblättern und Subscriptions-Listen an sämmtliche K. Studien- und Schulbehörden des Kreises empfohlen hat, so wie mehrere hochwürdigste General-Vicariate des Königreichs, vermittelst Einsendung von Probeblättern und Subscriptionslisten an die hochwürdigen Dekanate. Die Verlags-

handlung, hiedurch aufgemuntert, hat daher sich durch neue Auflagen der bisher erschienenen 26 Lieferungen in Stand gesetzt, dieses Sonntagsbuch nun auch allgemein im In- und Auslande zu verbreiten; und fordert hiemit alle Diejenigen, die zur Verbreitung dieses segenbringenden Unternehmens auf direktem oder indirektem Wege die Hand bieten wollen, auf, sich an sie zu wenden, indem sie mit Vernügen Probeblätter und Subscriptionslisten einsenden, und durch die günstigsten Provisionsbedingnisse es möglich machen wird, überall im Inlande, so wie im entferntesten Auslande, die Lieferung für 3 kr. oder 1 gr. sächs. abgeben zu können.

Das Sonntagsbuch selbst aber wird der bisher entwickelten, von der k. Regierung des Oberdonaukreises in oben erwähntem Ausschreiben an die königl. Studien- und Schulbehörden als lobenswerth ausgesprochenen Tendenz stets gleich bleiben, und auch die bisherige zweckmäßige, ruhige und vorurtheilsfreie Ansicht über religiös sittliche Bildung beibehalten.

Vorzeit und Gegenwart, eine historische Lesegabe zur Unterhaltung und Belehrung für alle Stände, in 52 Lieferungen mit 52 Kupfern. (Schon sind hievon 36 Lieferungen erschienen.)

Von diesem Unterhaltungsbuch kommt jeden Sonntag regelmäßig eine Lieferung mit einer hübschen, auf den Inhalt Bezug habenden Abbildung heraus. — Der Plan ist hauptsächlich, die Jugend aus der Völkergeschichte 2c., durch bildliche Darstellungen characteristischer Scenen von Seelengröße, Hingebung und Aufopferung für Tugend und Vaterland, verbunden mit ausführlichen Erklärungen belehrend, so wie ältere Personen durch interessante Aufsätze, denkwürdige Be-

gebenheiten aus den alten und neuesten Zeiten, angenehm zu unterhalten. Der Preis einer Lieferung mit einer Abtheilung ist im Abonnement 3 kr. oder 1 gr. sächs., und bei direktem Bezug auf 6 Exemplare ein Freiexemplar; auch wird am Schlusse des Jahres der letzten Lieferung ein gestochener Titel nebst Inhalts-Verzeichniß gratis beigegeben.

Geist der alten Weisen Griechenlands und Roms, oder Religions-, Staats- und Lebensansichten, Denksprüche und Sittenregeln der berühmtesten Griechen und Römer, aus ihren Werken gezogen, und mit kurzen Biographien der Schriftsteller versehen von Dr. J. D. C. Brugger, Professor am großh. bad. Gymnasium in Freiburg, in 50 Lieferungen und mit 51 Kupfern aus der griechischen und römischen Geschichte sammt Erklärung derselben. 1te—16te Lieferung mit 8 Kupfern, Titel und Vorrede, nebst einem Titelkupfer und Umschlag. Subscriptionspreis 48 kr. oder 12 gr.

Jeder Gebildete, der sich auf den Standpunkt schwingen will, welchen die rasch vorwärts schreitende Zeit jetzt gebieterisch fordert, wird sich nicht nur um die Gegenwart bekümmern, sondern zur richtigen Auffassung und Beurtheilung derselben auch einen forschenden Blick in die Vergangenheit werfen. Vorzüglich jetzt, da überall die höchsten Interessen der Völker zur Sprache kommen, da es sich nicht nur um Ansichten über Staatsverfassung, über Religion und Freiheit, sondern auch um Begründung, Befestigung und Erhaltung der Ruhe und Wohlfahrt ganzer Nationen handelt — vorzüglich, jetzt in diesem ernsten Zeitpunkte, muß es für Jedem, den die Entwicklung, Vervollkommung und Verwirklichung der höchsten Ideen des

menschlichen Geistes kein leerer Schall ist, höchst interessant seyn, zu erfahren, welche Vorstellungen und Ansichten die weisesten Männer des gebildeten Alterthums unter den Griechen und Römern über diesen Gegenstand hatten. Um diese Ideen und Aussprüche der geistreichsten und edelsinnigsten Männer des Alterthums mehr unter dem gebildeten Publikum zu verbr^eiten, und ihnen allenthalben Eingang zu verschaffen, hat die Verlagshandlung die Herausgabe obigen Werkes, welches für Gebildete aller Stände geschrieben ist, unternommen, und es wird selbes nun, um die Abnahme zu erleichten, Lieferungsweise, alle Monate 4 Lieferungen, um den äusserst billigen Subscriptionspreis: die Lieferung mit 1 Kupfer zu 3 kr. od. 1 gr. sächs. erscheinen, so daß das Ganze, 50 Lieferungen mit 51 Kupfern, nur auf 2 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 2 gr. zu stehen kommt. Dieser beispiellos niedere Preis, und zugleich die Schönheit und Richtigkeit der Kupfer, welche von dem berühmten Pinelli gezeichnet sind, läßt eine allgemeine Theilnahme um so mehr hoffen, da bisher noch nichts Aehnliches dieser Art erschienen ist.

Subscribenten = Sammler erhalten bei Abnahme von 6 Exemplaren das 7te frei. Briefe und Gelder werden franco erwartet.

Allgemeines und neuestes Prediger = Lexicon, oder homiletisches Handbuch für katholische Seelsorger und Katecheten. Auch zum Gebrauche für häusliche Erbauung. In 6 Theilen oder 24 Bänden. 8. Von dem Verfasser der „Gesänge Davids und seiner Geistesverwandten.“ Sr. Fürstl. Gnaden dem Hochwürdigsten Hoch = und Wolgebornen Herrn Herrn Bernard Galura Fürstbischof in Brixen ehrfurchtsvoll zugeeignet. 1r, 2r und 3r

Band. Pränumerations-Preis für alle 24 Bde. 4 fl. 48 kr. oder 3 Thlr., wonach der Band nur auf 12 kr. oder 3 gr. Subscriptions-Preis 15 kr. oder 4 gr. der Band auf feinstes Velin-Papier mit ganz neuer Schrift gedruckt.

Der Verfasser dieses Werks, Herr Pfarrer König in Mühlhausen hat durch viele gelehrte und geistreiche Aufsätze in theologischen Zeitschriften sowohl, als erst neulich durch die Herausgabe der metrisch aus der Ursprache übersetzten Gesänge Davids und ihrer Geistesverwandten das ruhmvolle Urtheil zweier gelehrten Männer, des Herrn Pfarrer und resign. Dekan G. Müller, und des Herrn Domkapitular Schmid, welches selbe schon vor dem Druck über diese Psalmen aussprachen, nicht nur ganz gerechtfertigt, sondern sich hiedurch einen der Art litterarischen Ruf gegründet; daß es die Verlagshandlung überflüssig findet, etwas Mehreres zum Lobe dieses angekündigten Prediger-Lexicons zu sagen, als daß selbes von diesem geistreichen Gelehrten bearbeitet, und an Vollständigkeit und Gründlichkeit sowohl, als auch an Erfindung, Stellung, Eintheilung und Ausrüstung mit biblischem Texte und übersetzten Stellen aus den Kirchenvätern, aus der Natur- und Menschengeschichte der ältern und neuern Zeit ꝛc., den bisher erschienen derartigen Lexicons nicht nur nicht nachstehen, sondern wohl selbe in mancher Hinsicht weit übertreffen werde, und überdieß noch den bedeutenden Vorzug damit vereint, daß es sehr wohlfeil ist, und alle 24 Bände im Subscriptionswege auf das feinste Velinpapier gedruckt, für wenige fl. 6 oder 4 Thlr. nach und nach angeschafft werden können. Auf dem Wege der Pränumeration aber sogar nur fl. 4. 48 kr. od. 3 Thl. kostet, wo aber dieser Betrag sogleich bei Erhalt des ersten Bandes für alle 24 Bände vorausbezahlt werden muß.

Der katholische Prediger und Katechet findet in diesem Lexicon, das eine vollständige Abhandlung aller den öffentlichen Unterricht umfassender Gegenstände in alphabetischer Ordnung enthält, und in Sprache und Form ganz der gegenwärtigen Zeit anpassend bearbeitet erscheint, Vorrath genug für seine Vorträge auf viele Jahre hinein, und somit erhält er mit wenigem Gelde ein Werk, das einen bleibenden Werth für ihn erhält, und auch überdieß als Prachtausgabe eine schöne Zierde seiner Büchersammlung ausmachen wird. Ueberdem ist selbes auch zum Gebrauche für christliche Erbauung, und kann auch mit Recht als ein vorzügliches Haus- und Handbuch jeder christlichen Haushaltung empfohlen werden.

Vom October 1831 an erscheinen alle Monate 1 à 2 Bände, und somit das ganze Werk in Bälde. — Briefe und Einsendungen erbittet man sich Portofrei. —

Saint Simons neue Glaubenslehre, oder der Saint-Simonismus und die Philosophie des 19ten Jahrhunderts in Frankreich. Aus dem Französischen von Fr. Aug. Nelken. 8. broch. 24 kr. od. 6 gr.

Diese neue Glaubenslehre hat nicht nur allein die Aufmerksamkeit der französischen Regierung in hohem Grade, sondern die Blicke von ganz Europa auf sich zu ziehen gewußt; es muß daher obige Schrift, die mit dem Gründer derselben, ihren Dogmen, Fortschritten und Entzwecken, so wie auch mit der im 19ten Jahrhundert sich gebildeten Philosophie in Frankreich bekannt macht, allgemein erwünscht seyn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dienstboten=Buch,

oder

Beispiele des Guten.

u st=

Ankündigung.

In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint in Bänden von 9 à 12 enggedruckten Bogen in 8. zu dem äußerst wohlfeilen Preise von 4 Groschen sächs., oder 18 Kreuzer rhein. für den Band

Pfennig-Bibliothek, religiöse, in Uebersetzungen vorzüglicher religiösen Schriften aus ihren Ursprachen für katholische Geistliche zur eigenen und des Volkes Erbauung.

Die Erscheinung einer Uebersetzungs-Bibliothek vorzüglicher religiösen Schriften aus den Ursprachen zu einem so wohlfeilen Preise, wo der Bogen nur auf 1½ oder höchstens 2 kr. zu stehen kömmt, ein Preis, dessen bis heute sich noch kein ähnliches Werk zu erfreuen hat, kann um so mehr nur erwünscht seyn, als hiedurch der Freund der Literatur vorzügliche Werke aus fremden Sprachen in gelungenen Uebersetzungen zu einem Spott-Preise durch Abnahme dieser Bibliothek erhalten kann. Schon haben die ersten 5 Bände in 2ter Auflage, enthaltend die Gesänge Davids und seiner Geistesverwandten, ein Trost- und Erbauungsbuch, auch ein Beitrag zum erbaulichen Schriftstudium, metrisch aus der Ursprache übersetzt von Joh. Baptist König, Pfarrer in Mühlhausen im Königreich Würtemberg, die Presse verlassen. — Alle Monat erscheint von dieser Bibliothek ein Band, indessen ist der Titl. Abnehmer nicht verbunden, die Fortsetzung weiterer Bände abzunehmen, wenn er nicht will.

Augsburg im Januar 1836.

J. A. Schlosser's

Buch- und Kunsthandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

König, Johann Baptist

Die Gesänge Davids und seiner Geistesverwandten metrisch aus der Ursprache übersetzt ; ein Trost- und Erbauungs-Buch, auch ein Beitrag zum erbaulichen Schriftstudium
Bd.: 5

Augsburg 1836

Asc. 3750 m-3/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266190-6